



Umfrage Naturbewusstsein

Abschlussbericht

IMPRESSUM

Herausgeber:

ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung

Nieschlagstraße 26 · 30449 Hannover

E-Mail: silke.kleinhueckelkotten@ecolog-institut.de

Autoren:

Dr. Silke Kleinhüeckelkotten, Dr. H.-Peter Neitzke (ECOLOG-Institut)

Projektgruppe:

ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung

in Zusammenarbeit mit

Sinus Sociovision, Heidelberg

(Unterstützung bei der Fragebogenentwicklung, Pretest, Bereitstellung des Milieu-Indikators)

Sociotrend, Leimen

(Unterstützung bei den statistischen Analysen)

Marplan, Offenbach

(Durchführung der Erhebung)

Stand:

Dezember 2010

Die Studie im Internet: http://www.bfn.de/0309_kommunikation.html

**Umweltforschungsplan des Bundesministeriums
für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit**
Förderkennzeichen 3508 82 1200

**Umfrage Naturbewusstsein:
Gesellschaftliches Monitoring 'Natur und biologische Vielfalt'**

Abschlussbericht

Dr. Silke Kleinhüchelkotten
Dr. H.-Peter Neitzke

unterstützt durch
Julia Huscher
Stefanie Jung
Sina Michalik
Dr. Julia Osterhoff

ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung

im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz

Hannover, Dezember 2010

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Hintergrund	6
2.1	Naturverständnis im zeitlichen und kulturellen Kontext	6
2.2	Naturbewusstsein: Klärung des Begriffs	9
2.3	Naturbewusstsein in der Bevölkerung: Stand des Wissens	11
3	Konzept, Vorgehensweise und Methodik	13
3.1	Inhaltliches Befragungskonzept	13
3.2	Vorgehensweise und Methodik	16
4	Ergebnisse: Einstellungen der Deutschen zu Natur und biologischer Vielfalt	22
4.1	Naturbewusstsein in den sozialen Milieus	22
4.2	Einstellungsdimensionen und -faktoren	49
4.3	Einstellungstypologie Naturbewusstsein	59
4.4	Diskussion: Einordnung der Befunde	67
5	Vorschläge für ein gesellschaftliches Monitoring und die Kommunikation zu Natur und Naturschutz	70
5.1	Vorschläge für das Monitoring	70
5.2	Empfehlungen für die Naturschutzkommunikation	80
6	Literatur	98
	Anhang	102
A	Methodenbericht zur Umfrage Naturbewusstsein 2009	
B	Angaben zur Trennschärfe der typenkonstituierenden Items	

im Internet (http://www.bfn.de/0309_kommunikation.html)

Fragebogen zur Umfrage Naturbewusstsein 2009

Befragungsergebnisse differenziert nach soziodemographischen Merkmalen

Befragungsergebnisse differenziert nach Sinus-Milieus

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

	Seite	
Abb. 1a	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus	45
Abb. 1b	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen	45
Abb. 2a	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus	46
Abb. 2b	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen	46
Abb. 3a	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus	47
Abb. 3b	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen	47
Abb. 4a	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus	48
Abb. 4b	Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen	48
Abb. 5	Verbreitung der Einstellungsfaktoren in der Bevölkerung	56
Abb. 6	Schwellenmodell der Kommunikation	82
		Seite
Tab. 1	Stichprobenbeschreibung (Soziodemographische Merkmale)	16
Tab. 2	Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus mit Angaben zum prozentualen Anteil an der Bevölkerung	18
Tab. 3	Persönliche Bedeutung von Natur	24
Tab. 4	Wissen über die Natur und Interesse an der Natur	25
Tab. 5	Aufenthalte in der Natur	26
Tab. 6	Aufgesuchte Orte	27
Tab. 7	Gründe für den Aufenthalt in der Natur	28
Tab. 8	Verhältnis zwischen Mensch und Natur	29
Tab. 9	Problemwahrnehmung und Schutz der Natur	30
Tab. 10	Nachhaltige Nutzung der Natur	31
Tab. 11	Gründe für den Schutz der Natur	31
Tab. 12	Verantwortung der Akteure für den Schutz der Natur	32
Tab. 13	Wichtigkeit von Naturschutzmaßnahmen	33

	Seite	
Tab. 14	Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt'	34
Tab. 15	Begriffsverständnis	35
Tab. 16	Abnahme der biologischen Vielfalt	35
Tab. 17	Gesellschaftliche Bedeutung der Erhaltung der biologischen Vielfalt	36
Tab. 18	Bedeutung und Bedrohung der biologischen Vielfalt	36
Tab. 19	Erhaltung der biologischen Vielfalt	37
Tab. 20	Persönliche Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt	38
Tab. 21	Themeninteresse Umwelt und Natur	40
Tab. 22	Themeninteresse Wald und Holz	41
Tab. 23	Informationsquellen zu Umweltthemen	42
Tab. 24	Attraktive Informationsangebote zum Thema 'Wald und Holz'	43
Tab. 25	Faktorenlösung für die Dimension 'Bedeutung von Natur'	50
Tab. 26	Faktorenlösung für die Dimension 'Wissen über Natur und Interesse an Natur'	51
Tab. 27	Faktorenlösung für die Dimension 'Verhältnis von Mensch und Natur'	51
Tab. 28	Faktorenlösung für die Dimension 'Problemwahrnehmung/ Gefährdung der Natur'	52
Tab. 29	Faktorenlösung für die Dimension 'Nutzung und Schutz der Natur'	53
Tab. 30	Faktorenlösung für die Dimension 'Bedrohung der biologischen Vielfalt'	54
Tab. 31	Faktorenlösung für die Dimension 'Persönliche Handlungsbereitschaft'	55
Tab. 32	Ausprägung der Einstellungsfaktoren in den soziodemographischen Segmenten	57
Tab. 33	Ausprägung der Einstellungsfaktoren in den sozialen Milieus	58
Tab. 34	Naturbewusstseinstypen (Anteil an der Bevölkerung)	59
Tab. 35	Faktoren nach Naturbewusstseinstypen	61
Tab. 36	Konstituierende Items zur persönlichen Bedeutung von Natur	62
Tab. 37	Konstituierende Items zur Problemwahrnehmung	63
Tab. 38	Konstituierende Items zum Verhältnis zwischen Mensch und Natur	63
Tab. 39	Konstituierende Items zu Nutzung und Schutz der Natur	64
Tab. 40	Naturbewusstseinstypen nach soziodemographischen Segmenten	65
Tab. 41	Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus	66
Tab. 42	Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus nach Geschlecht	66
Tab. 43	Liste der ausgewählten Items aus den typenkonstituierenden Dimensionen	71
Tab. 44	Vorschläge zum Monitoring	76

1 Einleitung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und des Bundesamtes für Naturschutz wurde im Jahr 2009 erstmals eine umfassende und repräsentative Untersuchung zum Naturbewusstsein der Deutschen durchgeführt (Naturbewusstseinsstudie). Ziel der Pilotstudie war es, einen Einblick in die Vorstellungen der Deutschen von Natur, in ihre Beziehung zu und ihre Wertschätzung von Natur zu erhalten. Außerdem sollte erhoben werden, welchen Rückhalt das in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) der Bundesregierung (BMU 2007a) festgeschriebene Ziel 'Erhaltung der biologischen Vielfalt' in der Bevölkerung hat.

Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt dient der Umsetzung des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) auf nationaler Ebene. Es sollen alle gesellschaftlichen Kräfte mobilisiert werden, um die Gefährdung der biologischen Vielfalt in Deutschland deutlich zu verringern und – als Fernziel – die biologische Vielfalt einschließlich ihrer regionaltypischen Besonderheiten wieder zu vermehren. Biologische Vielfalt wird dabei verstanden als Vielfalt der Arten, der Lebensräume und der genetischen Erbinformationen. Der Schutz von Natur und biologischer Vielfalt kann nur durchgesetzt werden, wenn es dafür einen breiten Rückhalt in der Gesellschaft gibt. Ein Ziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt ist es daher auch, dass bis 2015 große Teile der Bevölkerung für die Notwendigkeit des Schutzes der biologischen Vielfalt sensibilisiert sind. Mit der Befragung sollten die erforderlichen Daten gewonnen werden, um den, in den Berichtspflichten der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt geforderten, Indikator 'Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben' ('Gesellschaftsindikator') berechnen zu können. Der Indikator soll das Verhältnis der Bevölkerung zur biologischen Vielfalt abbilden. Er besteht aus drei Teilindikatoren: Beim Wissensindikator geht es um die Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' und um die Kenntnis seiner Bedeutung. Der Einstellungsindikator beleuchtet die Wertschätzung der biologischen Vielfalt. Der Verhaltensindikator erfasst für verschiedene Handlungsbereiche (u. a. beim Konsumverhalten) die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten. Das Vorhaben zur Berechnung des Gesellschaftsindikators wurde von der Arbeitsgruppe 'Methoden & Evaluation' an der Philipps-Universität Marburg bearbeitet (Kuckartz & Rädiker 2009).

Die Naturbewusstseinsstudie kann und soll kein theoriegeleitetes Erklärungsmodell für das Handeln zum Schutz und zur Erhaltung der Natur liefern. Vielmehr ging es darum, eine empirische Grundlage für Naturschutzpolitik und -kommunikation zu schaffen. Im Mittelpunkt der Erhebung standen folgende Fragestellungen:

- Themenbereich 'Natur und Naturschutz': Was verstehen die Deutschen unter Natur? Welche konkreten Bilder haben sie vor Augen? Wie wird das Verhältnis des Menschen zur Natur gesehen? Welche Beziehung haben die Bürgerinnen und Bürger selbst zur Natur? Wie häufig sind sie in der Natur und was ist ihnen dabei wichtig? Welche Bedeutung hat der Schutz der Natur? Wer ist dafür verantwortlich? Wie werden konkrete Naturschutzmaßnahmen bewertet?
- Themenbereich 'biologische Vielfalt': Wie bekannt ist der Begriff 'biologische Vielfalt' in Deutschland? Was wird darunter verstanden? Wie hoch ist die Sensibilisierung für die Gefährdung der biologischen Vielfalt? Welchen gesellschaftlichen Stellenwert hat

der Schutz der biologischen Vielfalt? Wie hoch ist die Bereitschaft, durch eigenes Handeln einen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten?

Die Integration des Lebensstil-Ansatzes der sozialen Milieus von Sinus Sociovision (s. Kap. 3.2.1) sollte eine differenziertere Perspektive auf die Ausprägung naturbezogener Einstellungsmuster (hier als 'Naturbewusstsein' verstanden, s. Kap. 2.2) in der Gesellschaft ermöglichen. Auf dieser Grundlage wurden im Rahmen des Vorhabens Empfehlungen für die zielgruppengerechte Naturschutzkommunikation erarbeitet. Auch für die Naturschutzpolitik liefert die milieudifferenzierte Sicht wichtige Erkenntnisse, z. B. zur Anschlussfähigkeit bestimmter Maßnahmen in verschiedenen sozialen Milieus.

Das Konzept und die Inhalte der Befragung wurden im Rahmen einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen Psychologie, Erziehungs- und Sozialwissenschaften sowie unter Beteiligung der zuständigen Fachreferate des Bundesumweltministeriums und des Bundesamtes für Naturschutz diskutiert. Die Inhalte zum Fragenkomplex 'biologische Vielfalt' wurden durch das getrennte Vorhaben zum Gesellschaftsindikator (s. o.) bereitgestellt.

2 Hintergrund

2.1 Naturverständnis im zeitlichen und kulturellen Kontext

Das Mensch-Natur-Verhältnis hat sich im Laufe der kulturellen Evolution, die einherging mit der Entwicklung von Technik und Produktionsweisen aber auch mit der Erschließung neuer Lebensräume und der Veränderung von Umweltbedingungen, gewandelt. Heute, wo in Deutschland und den anderen ökonomisch weit entwickelten Ländern fast alle Menschen in der künstlichen Umgebung von Städten oder in durch intensive Nutzung geprägten Landschaften leben, wo sie, bis auf Extremwetterereignisse, weitgehend abgeschirmt sind von den Naturkräften, wo Wildnis allenfalls medial vermittelt wird und Anstrengungen unternommen werden müssen, letzte Reste naturnaher Lebensräume zu erhalten, ist es kaum noch vorstellbar, welche Bedeutung die natürlichen Gegebenheiten einmal nicht nur für die materiellen Lebensbedingungen, sondern auch für die kulturelle Entwicklung hatten. Dass sich die Bedeutung von Natur für das Leben der Menschen und das Verständnis von Natur vor allem in den technisch und wirtschaftlich weit entwickelten Regionen der Erde gewandelt haben, bedeutet jedoch keineswegs, dass Elemente früherer Sichten auf Natur nicht bis in die heutige Zeit wirksam sind. Die heutige Vorstellung bzw. die heutigen Vorstellungen von Natur sind daher nur vor dem natur- und kulturhistorischen Hintergrund zu verstehen. Eine umfassende Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des westlichen Naturbegriffs ist an dieser Stelle nicht möglich, aber es sollen im Folgenden zumindest einige wichtige kulturhistorische Etappen und Einflüsse skizziert werden. Die folgende Darstellung fußt auf den Arbeiten von Gloy 1995, 1996a, b, Heiland 1992, 2001, Marten 2001 (für einen Überblick s. a. Meier & Erdmann 2003).

Die griechische Antike wird oft als erste wichtige Etappe für die Entwicklung eines distanzier-ten, auf rationalen Betrachtungen basierenden Verhältnisses der Menschen zur Natur in der europäischen Geistesgeschichte gesehen, weil erst die soziale Differenzierung der antiken griechischen Gesellschaft die Entwicklung der Philosophie und damit die Reflexion über das Leben, den Kosmos und die in ihm wirkenden Kräfte ermöglichte. Die antiken Philosophen hatten ein sehr umfassendes Verständnis von Natur (im griechischen 'physis'): Natur ist zum einen alles das, was ohne das Zutun des Menschen zustande kommt, einschließlich des Menschen selbst. Zum anderen ist Natur das göttliche Prinzip, das hinter dieser selbsttätigen Entwicklung steht. Damit bekommt Natur einen normativ-sittlichen Bedeutungsgehalt. Mit den ionischen Philosophen setzte im 6. Jahrhundert v. u. Z. das Bemühen um ein systematisches Nachdenken über die Natur ein mit dem Ziel, die Welt und die in ihr wirkenden Kräfte rational, ohne Rückgriff auf mythische und theologische Vorstellungen zu erklären. Die Gedanken und vor allem die Denkweise der vorsokratischen Philosophen wurden von Platon und Aristoteles aufgegriffen und weitergeführt. Mit ihren Vorstellungen von einem planvoll und vernünftig angelegten Kosmos und dem bei Aristoteles zentralen Gedanken der Teleologie (Zielgerichtetheit, Zweckmäßigkeit) hatten sie großen Einfluss auf das europäische Denken.

Die Bedeutung der antiken griechischen Philosophen für das europäische Naturverständnis rührt nicht zuletzt daher, dass ihre Gedanken und Lehren schriftlich festgehalten oder zumindest indirekt in Schriftform überliefert wurden. Von dem Naturverständnis der 'Barbaren'

im mittleren und nördlichen Europa gibt es dagegen keine direkten schriftlichen Zeugnisse. Alles, was wir darüber wissen, verdanken wir Reisenden vor allem im Gefolge der römischen Legionen, die mit den an den Grenzen des Imperiums lebenden Völkern in Kontakt kamen. So berichtet der römische Historiker Tacitus in seiner um das Jahr 100 u. Z. verfassten 'Germania' über das besondere Verhältnis der Germanen zu Bäumen und zum Wald. Tacitus beschrieb die riesigen Urwälder im germanischen Norden, vor allem erzählt er aber von der Furcht der Bewohner 'Germaniens' vor dem Betreten bestimmter Waldbezirke. Und er berichtete von den heiligen Bäumen der Germanen. Diese (Ehr-) Furcht vor Wäldern und die Vorstellung, dass die Natur und insbesondere der Wald von Geistwesen beseelt ist, ist auch heute noch wirksam (s. u.).

Auch wenn sich in der Bevölkerung Vorstellungen von der Natur aus vorchristlicher Zeit hielten, wurde die zivilisatorische Entwicklung in Europa doch vor allem durch das Christentum geprägt. Für Religionen gilt ganz allgemein, dass sie eine Vielzahl unterschiedlicher kultureller Phänomene spiegeln, zunächst den Glauben an eine 'andere Welt', aber auch die spezifischen Herausforderungen der jeweiligen (mehr oder weniger) natürlichen Lebensbedingungen, denen sich Menschen stellen mussten. Religionen bieten zum einen 'Erklärungen' der Welt und insbesondere der Kräfte, denen die Menschen ausgesetzt sind, und zum anderen liefern sie spirituelle Begründungen für Normen und Werte, denen sich Gemeinschaften in Denken, Handeln und Verhalten zum Wohle des Zusammenlebens oder des Erhalts ihrer Lebensgrundlagen unterworfen haben und unterwerfen.

Die Entstehung monotheistischer Religionen im nahen Osten wird zum Beispiel darauf zurückgeführt, dass es hier auf vergleichsweise engem Raum sehr unterschiedliche Naturräume gibt (feuchte Hochländer, Bergtäler und Flussniederungen, Trockensteppen, Wüsten und Meeresküsten) und dass die frühen Israeliten, die ihre im Alten Testament festgehaltenen Wanderungen durch alle diese Naturräume führten, die Natur als Einheit erkannten und dies zu der Vorstellung eines allgegenwärtigen und allmächtigen höheren Wesens führte (Hillel 1999).

Das Christentum hat vom Judentum nicht nur die Vorstellung von dem einen Gott, sondern auch dessen Auffassung vom Mensch-Natur-Verhältnis übernommen (Marten 2001):

- Gott hat den Menschen nach seinem Bilde erschaffen, deshalb steht er über allen Tieren.
- Die Natur ist heilig, denn sie ist Gottes Schöpfung (aber sie ist nicht anbetungswürdig).
- Gott hat den Menschen als Verwalter seiner Schöpfung und Bewahrer der von ihm geschaffenen natürlichen Ordnung eingesetzt.

Allerdings wurde das frühe Christentum auch stark von den im antiken Griechenland entwickelten Naturverständnis beeinflusst, das insofern im Widerspruch zum Judentum stand, als der Natur, die als schön und harmonisch wahrgenommen wurde, eigene Gesetzmäßigkeiten und eine eigene Überlebenskraft zugemessen wurde.

Auch im Islam wurden grundlegende im Judentum entwickelte Vorstellungen vom Verhältnis des Menschen zur Natur übernommen:

- Ein gütiger und mitfühlender Gott erschuf ein geordnetes Universum.
- Die Natur ist heilig, weil sie Gottes Schöpfung ist, und Gottes Wille ist in jedem Teil gegenwärtig.

- Gott gewährte dem Menschen das Privileg, alle Geschöpfe auf Erden zu nutzen und übertrug ihm die Verantwortung, für sie zu sorgen.

Der Koran enthält genaue Anweisungen Gottes zum Umgang des Menschen mit der Natur, seiner Schöpfung, die im islamischen Recht weiter ausgearbeitet wurden und denen jeder Muslim zu folgen hat. Ein wichtiger Grundsatz ist, dass der Mensch nicht mehr verbraucht, als er benötigt, und dass er mit dem, was er nutzt, nicht verschwenderisch umgeht.

Natur galt zwar in Judentum, Christentum und Islam ursprünglich als heilig, zugleich sind diese Religionen aber stark auf das Jenseits ausgerichtet und die reale Welt – und mit ihr die Natur – stellt nur eine Durchgangsstation in eine jenseitige Welt dar, in der den Gläubigen Erfüllung und Erlösung erwarten. Das führte dazu, dass der diesseitigen Welt im westlichen Europa das ganze Mittelalter hindurch kein Wert an sich zugemessen wurde. Zudem blieben vorchristliche Vorstellungen über die Natur und die in ihr wirkenden Kräfte zumindest latent wirksam, sodass die Natur außerhalb der Siedlungsgebiete auch als bedrohlich empfunden wurde. Die Besteigung des Mont Ventoux in der Provence durch den italienischen Dichter und Geschichtsschreiber Francesco Petrarca bzw. der Brief mit Datum vom 26. April 1336, in dem er seine Eindrücke schildert, wird oft als kulturhistorischer Schlüsselmoment angesehen, weil hier erstmals – zumindest soweit es schriftlich belegt ist – der diesseitigen Welt, der Natur und dem Naturerlebnis eine eigene Wertigkeit zugeschrieben wird (s. z. B. Kaufmann 2004).

Mit dem Erstarren der Wissenschaft, die neue und vor allem überprüfbare Erklärungen für Naturphänomene anbot – und die zugleich wirtschaftlich verwertbare Erkenntnisse lieferte – setzten sich zumindest in der intellektuellen Führungsschicht immer stärker mechanistische Vorstellungen der Natur durch. Das neuzeitliche Naturverständnis wurde stark geprägt durch die Arbeiten von Kopernikus, Galilei, Kepler, Bacon, Descartes, Newton, Leibniz, Kant und Locke. Die Natur wurde als Maschine angesehen, die von Gott geschaffen wurde aber ohne sein Einwirken funktioniert und vom Menschen manipuliert und seinen Wünschen entsprechend genutzt werden kann. Der Protestantismus führte dann noch weiter weg von den Naturvorstellungen der frühen Christen. Das gilt insbesondere für den Calvinismus, der einen starken Einfluss vor allem in der Schweiz, in Holland, England, einigen Gegenden Deutschlands und, über die aus diesen Ländern stammenden Siedler, in Nordamerika hatte. Nach der calvinistischen Lehre werden Menschen, die von Gott ausersehen sind, die ewige Seligkeit zu erlangen, schon auf Erden mit weltlichen Gütern belohnt. Reichtum wird damit auch ein spiritueller Wert zugewiesen, selbst wenn er durch zerstörerische Ausbeutung der Natur erworben wurde. Der deutsche Soziologe Max Weber sah in der spezifischen Arbeits- und Wirtschaftsethik des Calvinismus eine wesentliche Grundlage für die Industrielle Revolution und den modernen Kapitalismus. Sie diene als Legitimation nicht nur für die Ausbeutung der Natur, sondern auch 'primitiver' Völker, die das Land nicht zur Vermehrung des Wohlstands nutzten, wie es von Gott gewollt sei.

Wenngleich die zivilisatorische Entwicklung in Europa stark durch das Christentum geprägt wurde, hielten sich auch in Zeiten industrieller Revolution in der Bevölkerung noch Vorstellungen von der Natur, die in vorchristlicher Zeit entstanden waren, nicht zuletzt weil sie durch die Germanenforscher der Romantik wieder belebt wurden. Die von Dichtern, Malern und städtischen Intellektuellen entwickelten romantischen Naturvorstellungen breiteten sich im

Laufe des 19. Jahrhunderts rasch in der Bevölkerung aus. Es ist vor dem beschriebenen Hintergrund nicht erstaunlich, dass vor allem im forstlichen Waldbau versucht wurde, die Landschaftsvorstellungen der romantischen Dichter und Maler in die Realität zu übertragen. Stattliche Bäume, Felsen und Bäche sollten die Wälder 'anreichern'. In Gärten wurden die Motive der Ölgemälde nachempfunden und romantische Waldstücke im Kleinformat angelegt, mit bemoosten Steinen, einer Grotte, einem kleinen Wasserfall.

Der Hamburger Volkskundler Albrecht Lehmann hat in seinen in den 1990er Jahren durchgeführten qualitativen Untersuchungen festgestellt, dass das romantische Bild vom Wald noch heute das Waldverständnis der Bevölkerung bestimmt (Lehmann 1999, 2001). In Anbetracht der politischen und sozialen Entwicklungen in Deutschland seit Beginn des 20. Jahrhunderts hält er diese Kontinuität des Waldbewusstseins für einen bemerkenswerten Tatbestand. Entsprechende Befunde lieferte auch eine aktuelle Repräsentativerhebung (Kleinhüchelkotten et al. 2009).

1912 veröffentlichte Adolf Levenstein die Protokolle über die Befragung von 5.000 Berg-, Textil- und Metallarbeitern, in denen die Bewusstseinslage der Industriearbeiter hinsichtlich Natur eindrucksvoll dokumentiert wird. Die Aussagen zum Waldgefühl der Arbeiter zeigen, dass zum damaligen Naturbewusstsein eine quasi moralische Dimension gehörte. Die Befragten sprachen dem Zusammenspiel der unterschiedlichen Lebensformen in der Natur vielfach eine höhere Moral zu als den Sozialbeziehungen in der menschlichen Gesellschaft. In die Natur wurden Wünsche und Vorstellungen für eine glücklichere Zukunft projiziert, sie sollte das bieten, was mit der Zivilisation aus Sicht der Befragten verloren gegangen war: Harmonie und ästhetische Ordnung, Einsamkeit und Stille.

2.2 Naturbewusstsein: Klärung des Begriffs

Es hat, wie gezeigt wurde, im Laufe der Geschichte viele unterschiedliche Vorstellungen vom Wesen der Natur und vom Verhältnis des Menschen zur Natur gegeben und es gibt sie heute immer noch. Der Begriff 'Natur' ist unbestimmt, nicht zuletzt weil das Naturverständnis mindestens vier Dimensionen hat:

- die materielle: Landschaften, Tiere, Pflanzen, Phänomene usw., aber auch Ressourcen, die natürlichen Ursprungs sind
- die ästhetische: Anblicke und Darstellungen von Landschaften und Landschaftselementen, Geräusche und Gerüche, die als natürlich (schön) empfunden werden
- die emotionale: Natur als Erfüllung der Sehnsucht nach Glück und Geborgenheit, als Inbegriff von Harmonie und Vollkommenheit
- die spirituelle: Natur als die ursprüngliche, göttliche Ordnung

Ähnlich vielfältig wie das Verständnis von 'Natur' sind die Bedeutungen des Begriffs 'Bewusstsein' (s. z. B. Albertz 1994; Herrmann et al. 2005; Gloy 1998; Krämer 1996). Das Bedeutungsspektrum reicht von 'bei Bewusstsein sein' als Bezeichnung für einen physiologischen Wachzustand von Lebewesen – im Gegensatz zur Bewusstlosigkeit – bis zu Bewusstsein als Synonym für 'Geist' oder 'Seele' bzw. als unbegrenzte 'Wirklichkeit' in mystischen Weltbildern. In der Philosophie wird 'Bewusstsein' u. a. gleichgesetzt mit der Gewissheit des 'Ich selbst' in den Akten des Denkens und Wahrnehmens. Für Immanuel Kant war das 'Ich

denke', das er als 'transzendentes Bewusstsein' bezeichnete und das alle Vorstellungen begleiten sollte, der oberste einheitsstiftende Bezugspunkt des Denkens und der Erfahrung. Eine besondere Bedeutung in philosophischen Diskussionen, aber auch in religiösen Vorstellungen, hat das 'Selbstbewusstsein', das Bewusstsein von sich selbst als Individuum. 'Selbstbewusstsein' steht auch für das Bewusstsein von mentalen Zuständen, z. B. das Bewusstsein der eigenen Gedanken oder Emotionen. Im allgemeinen Sprachgebrauch drückt der Begriff dagegen die Überzeugung vom Wert der eigenen Persönlichkeit, also ein positives Selbstwertgefühl, aus. In der Psychologie steht 'Bewusstsein' für das "Ganze des augenblicklichen Seelenlebens" (Jaspers 1973). Hier geht man der Frage nach, welche Reize in welchen Kontexten welche Bewusstseinszustände auslösen. Weitere Kernfragen sind die nach dem Verhältnis der Bewusstseinszustände untereinander und ihre Bedeutung für das Verhalten. Ein zentraler Begriff des Marxismus ist das 'Gesellschaftliche Bewusstsein', mit dem Karl Marx die Gesamtheit der gesellschaftlich vermittelten, von der jeweiligen konkreten historischen Situation abhängigen, Ansichten, Gedanken und Ideologien bezeichnete.

Die knappe Übersicht über einen Teil der Bedeutungen, die dem Begriff 'Bewusstsein' zugeschrieben werden, macht deutlich, dass sich Verwendungsweisen und Interpretationen nicht nur je nach Betrachtungsperspektive (philosophisch, naturwissenschaftlich, kognitionswissenschaftlich, medizinisch, alltagsweltlich usw.) unterscheiden, sondern dass sich darin auch Weltanschauungen und kulturelle Prägungen ausdrücken. Aufgrund seiner sehr unterschiedlichen Bedeutungen ist eine allgemeine Definition des Begriffs 'Bewusstsein' kaum möglich. Daher ist die folgende Begriffsbestimmung auch nur als (notwendige) Klarstellung zu verstehen, was in diesem Bericht unter 'Bewusstsein' verstanden wird: Bewusstsein ist das Zusammenspiel von Erinnerungen, Wahrnehmungen, Emotionen, Vorstellungen, Überlegungen, Einschätzungen und Bewertungen einschließlich der dazu nötigen Aufmerksamkeit.

'Naturbewusstsein' wird in diesem Bericht im Sinne dieser Eingrenzung verstanden als die Gesamtheit der Erinnerungen, Wahrnehmungen, Emotionen, Vorstellungen, Überlegungen, Einschätzungen und Bewertungen im Zusammenhang mit Natur, einschließlich der Frage, was vom Einzelnen überhaupt als 'Natur' aufgefasst wird (zur Operationalisierung des Konzepts s. Kap. 3.1). Es geht also nicht um ein 'hohes' oder 'niedriges' Naturbewusstsein als normative Kategorie, wie es in der Naturpädagogik häufig analog zum Umweltbewusstsein benutzt wird. Naturbewusstsein wird dann mit der Wertschätzung von Natur, dem Verantwortungsbewusstsein für die Natur, mit Naturliebe und gelegentlich mit Naturkenntnis gleichgesetzt. In diesem Bericht werden unter Naturbewusstsein subjektive Auffassungen von und Einstellungen zu Natur gefasst.

In einigen Arbeiten wird der Begriff 'Naturbild' ähnlich, wenn auch zumeist nicht so umfassend, verwendet wie das oben definierte Naturbewusstsein. Häufig werden darunter – z. T. in Anlehnung an die Naturmythen der Cultural Theory (Thompson et al. 1990, s. u.) – abstrakte Vorstellungen von Natur gefasst, die sich auf das Verhältnis von Mensch und Natur beziehen (s. z. B. Barkmann et al. 2005, Krömker 2004, 2005; Reusswig 2002a, Rink 2002; Sawicka 2005). In diesem Bericht wird der Begriff 'Naturbild' in einem engeren Sinne für bildhafte und sinnliche Assoziationen mit Natur verwendet.

2.3 Naturbewusstsein in der Bevölkerung: Stand des Wissens

Das Naturbewusstsein der Deutschen wurde bisher noch nicht umfassend untersucht. Es liegen keine Studien vor, die das gesamte Bedeutungsspektrum im Sinne der oben eingeführten Definition erfassen. Viele Untersuchungen sind zudem nicht bevölkerungsrepräsentativ. Im Folgenden wird ein Überblick über Studien aus Deutschland und Nachbarländern gegeben, in denen unterschiedliche Aspekte des Naturbewusstseins und der Einstellungen zu biologischer Vielfalt in verschiedenen Bevölkerungssegmenten untersucht wurden.

In den im Auftrag des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesamtes durchgeführten repräsentativen Befragungen zum Umweltbewusstsein der Jahre 2000, 2002, 2004, 2006 und 2008 wurde auch den Risikovorstellungen in Bezug auf Natur nachgegangen. Erhoben wurden die Einstellungen zu den vier Naturmythen der Cultural Theory (Thompson et al. 1990): 'robuste Natur', 'in Grenzen belastbare Natur', 'empfindliche Natur' und 'unberechenbare Natur'.

Krömker (2004, 2005) identifizierte vier mehrdimensionale Naturbildtypen¹ ('Weltliche SchützerInnen', 'Weltliche NutzerInnen', 'Spirituelle SchützerInnen', 'Spirituelle NutzerInnen'), deren Verteilung sie unter Studierenden in vier Ländern (Indien, Peru, Deutschland und USA) untersuchte. Für die Erfassung der Naturbilder wurden eigene Items formuliert sowie Items aus anderen Studien (v. a. BMU 2000, 2002; Dunlap & Van Liere 1978; Dunlap et al. 2000; Gardner & Stern 1996) übernommen. Folgende Faktoren wurden unterschieden: 'Schutzwürdigkeit und -bedürftigkeit', 'Respekt', 'Spiritualität', 'Robustheit', 'Zweckgebundenheit' (Krömker 2005: 156).

Van den Born u. a. entwickelten einen Ansatz, um die Naturvorstellungen in der holländischen Bevölkerung zu erheben (s. De Groot & Van den Born 2003; Van den Born et al. 2001; Van den Born 2006). Sie identifizierten fünf Faktoren, die das Verhältnis zwischen Mensch und Natur abbilden: 'Master over nature', 'Steward of nature', 'Active Partner with nature', 'Romantic Partner with nature', 'Participant in nature' (Van den Born 2006: 76).

In einigen Arbeiten wurden Naturvorstellungen und Einstellungen zur Natur in verschiedenen Lebensstilgruppen in Deutschland untersucht, allerdings meist mit einem anderen thematischen Fokus, z. B. Einstellungen zum Wald und seiner Nutzung, Freizeitgestaltung in der Natur, und überwiegend nicht repräsentativ (quantitativ, repräsentativ für die gesamte Bevölkerung: Kleinhüchelkotten et al. 2009, Schuster 2008; quantitativ, Bevölkerung Berlin, Besucherinnen und Besucher des Nationalparks Jasmund: Lantermann et al. 2003, Reusswig 2002b, Schuster 2003; qualitativ: Brand et al. 2002, Braun 2000). Sowohl die Ergebnisse der qualitativen als auch die der quantitativen Untersuchungen zeigen, dass sich die Einstellungen zur Natur in verschiedenen Lebensstilsegmenten deutlich voneinander unterscheiden.

Neben diesen Untersuchungen gibt es eine Reihe von repräsentativen Umfragen, die der Erfassung der aktuellen öffentlichen Meinung in Bezug auf bestimmte (politisch interessante) Fragestellungen dienen und in denen einzelne naturbezogene Aspekte, wie etwa die Ein-

¹ Naturbilder werden von Krömker (2005: 146) als "kulturbedingte und gruppenspezifisch ähnliche Ausprägungen von Überzeugungen zu Natur" definiert.

Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben:

Umfrage Naturbewusstsein: Gesellschaftliches Monitoring 'Natur und biologische Vielfalt'

stellungen zur biologischen Vielfalt, abgefragt wurden (BMU 2007b, 2008, Europäische Kommission 2007, 2010; Streit 2007a,b).

Viele, auch umfassendere, Erhebungen wurden zum Verhältnis von Kindern und Jugendlichen zu Natur durchgeführt: Häufig untersucht wurde der Aspekt der Naturerfahrung (z. B. BMU 2007c; Bögeholz 1999; Lude 2001, 2006)². Auch die Naturvorstellungen, das Interesse an Natur und biologischer Vielfalt, die Sensibilisierung für ihre Gefährdung sowie die Bereitschaft, einen Beitrag zu ihrer Erhaltung zu leisten, sind Gegenstand diverser Untersuchungen (z. B. Brämer 2004, 2006; Hallmann et al. 2005; Leske & Bögeholz 2008; Menzel 2007, Nevers et al. 2006, Zubke 2006).

Vor allem im anglo-amerikanischen Raum hat die Erforschung von Vorstellungen, Erfahrungen und Einstellungen im Zusammenhang mit Wildnis ('wilderness') eine lange Tradition (für einen Überblick s. Bauer 2005; s. a. Lutz et al. 1999; Manfredo 2008). Der Fokus dieser Untersuchungen liegt oftmals auf dem Erleben von Wildnis bei Aufhalten in 'Wildnisgebieten'. Im deutschsprachigen Raum sind vor allem die Arbeiten von Hunziker (2000), Trommer (2000) und Wild-Eck & Zimmermann (2001) mit direktem Bezug zu Wildnis zu nennen.

² Münkemüller und Homburg (2005) untersuchten in Anlehnung an diese Studien die Naturerfahrung bei Erwachsenen. Sie unterscheiden fünf Dimensionen: Ästhetik, Erkunden, Ökologie, Gesundheit, Nutzung.

3 Konzept, Vorgehensweise und Methodik

Im Folgenden werden das Befragungskonzept der Naturbewusstseinsstudie 2009 und die methodische Vorgehensweise beschrieben.

3.1 Inhaltliches Befragungskonzept

Das Befragungskonzept sieht der Zielsetzung der Studie entsprechend (s. Kap. 1) zwei inhaltliche Blöcke vor:

- A Naturbewusstsein
- B Vertiefungsthemen: Naturschutzpolitik, -kommunikation, biologische Vielfalt

A Naturbewusstsein

In der Studie wurden die im Folgenden beschriebenen Naturbewusstseinsdimensionen untersucht. Die Operationalisierung in Fragebatterien erfolgte unter Berücksichtigung bereits vorliegender Studien (s. Kap. 2.3).

A 1 Naturbild/ Naturvorstellungen

Zu Beginn der Befragung wurden mehrere offene Fragen gestellt, um die spontanen Naturassoziationen zu erheben. Ziel war es, herauszufinden, was von den Befragten unter Natur verstanden wird.

A 2 Verhältnis zwischen Mensch und Natur

Aus dem breiten Spektrum von materiellen bis spirituellen Beziehungen zwischen dem Menschen im Allgemeinen und der Natur, die in verschiedenen anderen Studien untersucht wurden (s. z. B. Krömker 2005; van den Born 2006), konnten in der aktuellen Befragung aufgrund der begrenzten Zeit für die Interviews und nach Abstimmung mit dem Auftraggeber nur Fragen zum hierarchischen Verhältnis von Mensch und Natur berücksichtigt werden:

- Der Mensch als Beherrscher der Natur
- Der Mensch als Teil der Natur
- Der Mensch als Partner der Natur
- Die Natur als Bedrohung für den Menschen
- Der Mensch als Beschützer der Natur

A 3 Persönliche Bedeutung von Natur

Die Dimension umfasst die emotionale Verbundenheit mit der Natur und die Bedeutung von Natur für das eigene Leben. Es geht sowohl um die persönliche Symbolrepräsentanz von Natur als auch um die tatsächliche Naturerfahrung. Naturerfahrung, verstanden als "Verhalten, das in einer direkten und für den Akteur wahrnehmbaren Beziehung zur natürlichen Umwelt steht" (Münkemüller & Homburg 2005: 52), wurde zum einen über den Aufenthalt in der Natur abgefragt und zum anderen wurden die Gründe dafür ermittelt:

- Ästhetisches Erlebnis
- Erkunden/ Naturbeobachtung
- Freizeit, Erholung und Gesundheit
- Soziales Erlebnis

- Nutzung von Naturprodukten durch Jagd, Sammeln und Pflücken

Unter der Dimension 'Persönliche Bedeutung von Natur' wurde auch der Stellenwert von Wissen über die Natur und das Interesse an Naturwissen gefasst.

A 4 Problemwahrnehmung in Bezug auf die Zerstörung der Natur

Unter 'Problemwahrnehmung' wurde die Sensibilisierung für den Verlust an Natur bzw. ihre Bedrohung verstanden. Unter Problemwahrnehmung wurde auch die persönliche Betroffenheit gefasst.

A 5 Nutzung und Schutz der Natur

Erfasst wurden die grundlegenden Einstellungen zur Nutzung und zum Schutz der Natur. Es ging insbesondere darum, die Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Naturnutzung und den Stellenwert des Naturschutzes als politische und allgemein gesellschaftliche Aufgabe zu erheben. Zusätzlich wurden die Gründe für den Naturschutz abgefragt.

A 6 Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der Natur

Hierunter wurde die Bereitschaft zu Verhaltens- und Handlungsweisen im Einklang mit den Erfordernissen des Naturschutzes gefasst. Diese wurde über den Fragenkomplex zur biologischen Vielfalt abgedeckt (s. u.). Die Skala wurde im Vorhaben 'Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben (Gesellschaftsindikator)' entwickelt und getestet. Berücksichtigt wurden, angelehnt an die Einteilung des Umweltverhaltens nach Stern (2000), die Bereiche 'nicht-aktivistisches, öffentliches Handeln' und 'Handeln im privaten Raum' (s. Kuckartz & Rädiker 2009: 31).

A 7 Verantwortung für die Erhaltung der Natur

Als wesentliche Einflussfaktoren für ein naturgerechtes Handeln wurden erfasst:

- die Überzeugung von der Wirksamkeit des eigenen Handelns
- die Anerkennung eigener Verantwortung für den Schutz der Natur
- Verantwortungszuschreibungen an andere

B Vertiefungsthemen

Neben den grundlegenden Einstellungen zu Natur, Naturschutz und Naturnutzung waren für die Studie mit Blick auf die Ziele 'Verbesserung der Naturschutzkommunikation' und 'Politikberatung' drei weitere Themenbereiche interessant:

B 1 Naturschutzpolitik

Von den im Bereich Naturschutzpolitik interessierenden Fragestellungen:

- Engagieren sich die Akteure in Politik, Wirtschaft usw. genügend für den Naturschutz?
- Welche Maßnahmen zum Schutz der Natur werden als sinnvoll erachtet?

wurde nur die Frage nach konkreten Naturschutzmaßnahmen aufgenommen, da die Bewertung des Engagements der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure für den Umweltschutz im Rahmen der Umweltbewusstseinsstudie abgefragt wurde und davon auszugehen ist, dass die meisten Menschen bei solch allgemeinen Fragen nicht zwischen Umwelt- und Naturschutz unterscheiden.

B 2 Kommunikation

Die Studie sollte Grundlagen liefern für die Gestaltung der Naturschutzkommunikation. Besonders interessante Fragestellungen sind in diesem Zusammenhang:

- Welche Sender sind glaubwürdig?
- Welche Themen sind interessant?
- Welche Informationskanäle werden genutzt bzw. sind attraktiv?
- Wie sollte die Kommunikation gestaltet werden? Welche inhaltlichen und emotionalen Zugänge sollten genutzt werden?
- Wie müssen die Informationen aufbereitet werden?

Für eine möglichst differenzierte Perspektive auf potentielle Zielgruppen wurde in die Befragung das Konzept der sozialen Milieus integriert (s. Kap. 3.2.1). Zu mehreren der genannten Fragestellungen liegen aus anderen Befragungen bereits detaillierte (milieudifferenzierte) Informationen vor:

- Die Glaubwürdigkeit von Sendern wurde in mehreren Studien abgefragt (u. a. Kleinhüchelkotten et al. 2009).
- Die Frage nach der Bedeutung von Informationskanälen ist über die Umweltbewusstseinsstudie 2008 (UBA 2009) abgedeckt.
- Hinweise auf geeignete Ansprechweisen können aus den erfassten Einstellungsdimensionen zu Natur, Naturnutzung und Naturschutz sowie aus verschiedenen Milieustudien (Kleinhüchelkotten et al. 2006; Kleinhüchelkotten et al. 2009; Kleinhüchelkotten & Wegner 2008; UBA 2009) abgeleitet werden.
- Das Interesse am Thema 'Natur' konnte wegen des vorgegebenen Umfangs der Befragung nur sehr allgemein abgefragt werden. Erkenntnisse zum Interesse an konkreten Natur- und Umweltthemen liefern jedoch die Ergebnisse von zwei aktuellen Repräsentativbefragungen (Kleinhüchelkotten et al. 2009, UBA 2009).

Neben diesen Aspekten wurden in der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe auch die Fragen nach dem Wissen über die Natur in der Bevölkerung und nach den Quellen des Wissens (Wo, von wem, über welche Kanäle wurde Wissen zur Natur erworben?) diskutiert. Ihnen wurde aber eine im Vergleich mit anderen Fragen niedrigere Priorität zugewiesen, weshalb sie nicht in den Fragebogen übernommen wurden. Hinzu kommt, dass im Rahmen von Repräsentativbefragungen nur sehr schwer tatsächliches Wissen abgefragt werden kann.

B 3 Biologische Vielfalt

Der Fragenblock zum Gesellschaftsindikator (s. Kuckartz & Rädiker 2009) enthielt sowohl Fragen zu grundlegenden Einstellungen als auch zu Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt. Fragestellungen waren:

- Sind der Begriff 'biologische Vielfalt' und seine Definition bekannt?
- Wird der Verlust der biologischen Vielfalt als Problem wahrgenommen?
- Welchen gesellschaftlichen Stellenwert schreiben die Befragten der Erhaltung der biologischen Vielfalt zu?
- Welche Bedeutung hat biologische Vielfalt für die Befragten persönlich?
- Wie stehen sie zu Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt?
- Wie groß ist die Bereitschaft zu persönlichem Handeln? Sehen die Befragten eine eigene Verantwortung?

3.2 Vorgehensweise und Methodik

3.2.1 Erhebung: Befragung, Stichprobe

Die repräsentative Befragung wurde im Juni und Juli 2009 mittels mündlicher Interviews und einem zusätzlichen schriftlichen Teil durchgeführt. Der standardisierte Fragebogen enthielt einige offene Fragen. Die meisten Fragen waren geschlossen formuliert und anhand vierstufiger Antwortskalen (4: trifft voll und ganz zu, 3: trifft eher zu, 2: trifft eher nicht zu, 1: trifft überhaupt nicht zu) zu beantworten. Bei den im Rahmen des getrennten Forschungsvorhabens zum Gesellschafts-Indikator formulierten Fragen zum Themenfeld 'biologische Vielfalt' (s. o.), wurden z. T. fünfstufige Skalen eingesetzt. Die Fragen und der Gesamtaufbau des Fragebogens wurden in einem qualitativ-semanticen Pretest (n = 25) getestet und der Fragebogen entsprechend der Testergebnisse modifiziert.

Befragt wurden 2.015 Personen in allen Teilen Deutschlands. Grundgesamtheit war die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab vollendetem 18. Lebensjahr. Die Stichprobenziehung erfolgte nach dem ADM-Mastersample (geschichtete Zufallsstichprobe). Der Datensatz wurde bevölkerungsrepräsentativ gewichtet. Als Faktoren gingen dabei soziodemographische Merkmale und Milieuverteilungen (s. u.) ein. Weitere Informationen zur Stichprobe sind Tabelle 1 zu entnehmen.

Tabelle 1
Stichprobenbeschreibung (Soziodemographische Merkmale)

		Gesamtstichprobe N = 2015
Alter	-29 Jahre	16,8 %
	30-49 Jahre	33,8 %
	50-65 Jahre	25,5 %
	66+ Jahre	24,0 %
Geschlecht	Männlich	48,3 %
	Weiblich	51,7 %
Region	West	78,0 %
	Ost	22,0 %
Haushaltsnetto- einkommen (Euro)	bis 1.000	8,0 %
	1.000 bis 1.999	39,3 %
	2.000 bis 3.499	37,1 %
	3.500 und mehr	12,2 %

		Gesamtstichprobe N = 2015
Bildung	niedrig davon:	44,8 %
	kein allgemeiner Schulabschluss	3,8 %
	Haupt-(Volks-)schulabschluss	96,2 %
	mittel davon:	38,3 %
	Mittlere Reife/ Realschulabschluss	72,3 %
	Polytechnische Oberschule (10. Klasse)	21,2 %
	Fachschulabschluss	6,5 %
	hoch davon:	15,7 %
	Allg. oder fachgebundene Hochschulreife/ Abitur	53,1 %
	Abgeschlossenes Universitäts-/ (Fach-)Hochschulstudium	46,9 %
Beruf	Selbstständige	4,8 %
	Freie Berufe	1,2 %
	Angestellte	52,4 %
	Beamte	4,1 %
	Arbeiter	34,7 %
	Selbstständige Landwirte	1,0 %

Um einen soziokulturell differenzierten Blick auf die Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt in der Gesellschaft zu gewinnen und Empfehlungen für die zielgruppengerechte Naturschutzkommunikation erarbeiten zu können, wurde im Rahmen der Studie die Zugehörigkeit der Befragten zu verschiedenen sozialen Milieus erhoben.

Soziale Milieus sind Gruppen von Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung, ihren Wertprioritäten, ihren Verhaltensweisen sowie ihren alltagsästhetischen Stilen und Präferenzen ähneln. Ein in der Marktforschung häufig genutztes, aber auch bei Untersuchungen z. B. von Einstellungen zum Wald und zu moderner Technik eingesetztes Modell ist das der Sinus-Milieus (s. z. B. Kleinhüchelkotten et al. 2009, Neitzke et al. 2008). Das aktuelle Modell umfasst zehn soziale Milieus (s. z. B. Sinus Sociovision 2009). Die Milieus lassen sich zu vier größeren Lebenswelt-Segmenten zusammenfassen: Gesellschaftliche Leitmilieu, Traditionelle Milieus, Moderner Mainstream und Hedonistische Milieus. In der folgenden Übersicht sind die Milieus hinsichtlich ihrer zentralen Wertorientierungen und ihrer sozialen Lage (Einkommen, Bildung, beruflicher Status) beschrieben. Die Prozentangaben beziehen sich auf den Anteil des jeweiligen Milieus an der deutschen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

Tabelle 2

Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus mit Angaben zum prozentualen Anteil an der Bevölkerung (Sinus Sociovision 2009)

Gesellschaftliche Leitmilieus	
Etablierte (ETB: 10%)	<p>Grundorientierung: Das selbstbewusste Establishment: Erfolgs-Ethik, Machbarkeitsdenken und ausgeprägte Exklusivitätsansprüche</p> <p>Soziale Lage: überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau; hohe und höchste Einkommen; hoher beruflicher Status</p>
Postmaterielle (PMA: 10%)	<p>Grundorientierung: Das aufgeklärte Nach-68er-Milieu: Liberale Grundhaltung, postmaterielle Werte und intellektuelle Interessen</p> <p>Soziale Lage: hohe bis höchste Bildungsabschlüsse; hohe und höchste Einkommen; höhere Angestellte, Beamte, Freiberufler, Studenten</p>
Moderne Performer (PER: 10%)	<p>Grundorientierung: Die junge, unkonventionelle Leistungselite: Intensives Leben - beruflich und privat, Multi-Optionalität, Flexibilität und Multimedia-Begeisterung</p> <p>Soziale Lage: hohes Bildungsniveau; z. T. noch bei den Eltern lebend oder gehobenes eigenes Einkommen; Schüler / Studenten, Selbständige, Freiberufler</p>
Traditionelle Milieus	
Konservative (KON: 5%)	<p>Grundorientierung: Das alte deutsche Bildungsbürgertum: Konservative Kulturkritik, humanistisch geprägte Pflichtauffassung und gepflegte Umgangsformen</p> <p>Soziale Lage: hohes Bildungsniveau; mittlere bis gehobene Einkommen, teilweise hohes Vermögen; hoher beruflicher Status (vor dem Ruhestand)</p>
Traditionsverwurzelte (TRA: 14%)	<p>Grundorientierung: Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs-/ Nachkriegsgeneration: Verwurzelt in der kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur</p> <p>Soziale Lage: eher niedriges Bildungsniveau: überwiegend Volksschulabschlüsse; kleine bis mittlere Einkommen; hoher Anteil von Rentnern und Pensionären</p>
DDR-Nostalgische (DDR: 5%)	<p>Grundorientierung: Die resignierten Wende-Verlierer: Festhalten an preußischen Tugenden und altsozialistischen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Solidarität</p> <p>Soziale Lage: einfache bis mittlere Bildungsabschlüsse, auch Hochschulabschlüsse; kleine bis mittlere Einkommen; einfache Angestellte, (Fach-)Arbeiter und Arbeitslose</p>
Mainstream-Milieus	
Bürgerliche Mitte (BÜM: 15%)	<p>Grundorientierung: Der statusorientierte moderne Mainstream: Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen</p> <p>Soziale Lage: qualifizierte mittlere Bildungsabschlüsse; mittlere Einkommen; einfache und mittlere Angestellte und Beamte, Facharbeiter</p>
Konsum-Materialisten (MAT: 12%)	<p>Grundorientierung: Die stark materialistisch geprägte Unterschicht: Anschluss halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen</p> <p>Soziale Lage: niedrige Bildungsabschlüsse; niedrige und mittlere Einkommen; überdurchschnittliche viele Arbeiter, Facharbeiter, Arbeitslose</p>
Hedonistische Milieus	
Experimentalisten (EXP: 8%)	<p>Grundorientierung: Die extrem individualistische neue Bohème: Ungehinderte Spontaneität, Leben in Widersprüchen, Selbstverständnis als Lifestyle-Avantgarde</p> <p>Soziale Lage: gehobene Bildungsabschlüsse; viele noch ohne eigenes Einkommen; Angestellte, Selbständige, Freiberufler, Jobber, Schüler, Studenten, Auszubildende</p>
Hedonisten (HED: 11%)	<p>Grundorientierung: Die spaßorientierte moderne Unterschicht/ untere Mittelschicht: Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft</p> <p>Soziale Lage: einfache und mittlere Bildungsgrade, viele noch ohne eigenes Einkommen; einfache Angestellte, Arbeiter, Schüler, Auszubildende</p>

Die Zuordnung der Befragten zu den Sinus-Milieus erfolgte anhand eines getesteten Fragen-Sets, dem sogenannten 'Milieu-Indikator'. Der Indikator setzt sich zusammen aus 40 Statements, mit denen grundlegende Wertorientierungen und Alltagseinstellungen u. a. zu Arbeit, Partnerschaft, Familie, Freizeit und Konsum abgefragt werden. Die Befragten werden entsprechend ihrem Antwortverhalten – nach einem feststehenden Schlüssel – den Milieus zugeordnet.

3.2.2 Auswertung

Die Basisauswertung umfasste Häufigkeitsauszählungen nach Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen und Sinus-Milieus. Zur umfassenden Beschreibung der sozialen Milieus in Bezug auf ihre Einstellungen zu Natur und Naturschutz sowie der geeigneten kommunikativen Zugänge wurde außerdem eine Sekundäranalyse folgender Studien vorgenommen:

- Umweltbewusstsein 2008 (BMU 2008, UBA 2009)
- Repräsentativbefragung 'Mensch&Wald' (Kleinhüchelkotten et al. 2009)
- VerbraucherAnalyse 2009 (Axel Springer AG & Bauer Verlagsgruppe)
- Typologie der Wünsche 2009, 2010 (Media Market Insights GmbH)

Die vertiefenden Analysen bestanden aus mehreren Arbeitsschritten:

1. Untersuchung typischer Assoziationsmuster zu Natur

Es wurden vier offene Fragen zu den Naturvorstellungen bzw. zum Naturbild gestellt:

- "In den nachfolgenden Fragen geht es um das Thema Natur. Daher möchte ich gerne von Ihnen wissen, was Ihnen ganz spontan zu 'Natur' einfällt. Bitte nennen Sie mir so viele Hauptwörter, wie Ihnen in den Sinn kommen. Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten."
- "Und sagen Sie mir bitte ebenso spontan, welche Eigenschaftswörter Ihnen beim Wort 'Natur' einfallen."
- "Wenn Sie an Natur denken, welches Bild sehen Sie dann vor sich? Bitte beschreiben Sie mir das Bild, das Sie gerade vor Ihrem inneren Auge sehen."
- "Was ist das für eine Stimmung?"

Die Antworten auf die offenen Fragen wurden in einem ersten Schritt univariat und bivariat ausgewertet, um die wichtigsten Begriffsassoziationen und Bildelemente zu erfassen. Bei den begrifflichen Assoziationen sollten in einem zweiten Schritt die hinter den konkreten Nennungen liegenden Hintergrunddimensionen (jeweils für Substantive, jeweils für Adjektive) sowie Korrespondenzmuster zwischen substantivistischen und attributiven Assoziationen identifiziert werden. Dazu wurden Korrespondenzanalysen gerechnet, um nach Möglichkeit Assoziationsmuster zu identifizieren. Diese sollten mit Faktorenanalysen überprüft werden. Angedacht war, in einem weiteren Schritt über Clusteranalysen Typen mit dominierenden Assoziationsmustern zu bestimmen. Ähnlich sollte mit den genannten Naturbildern verfahren werden.

2. Ermittlung von Einstellungsfaktoren

Mit Hilfe von Faktorenanalysen wurden die Hauptfaktoren der Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt berechnet. Ziel war eine Verdichtung der Einzelitems durch eine Zusammenfassung von Items, die aufgrund der Fragestellungen und der Antworten der Be-

fragten gleiche oder ähnliche Einstellungen abbilden. Durchgeführt wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation. Die Faktorenzahl wurde mit Hilfe des Eigenwert-Kriteriums bestimmt: Es wurden alle Faktoren, die mehr Varianz erklären als eine einzelne Variable, d. h. solche mit einem Eigenwert ≥ 1 , extrahiert. Einbezogen wurden Items mit vierstufiger Antwortskala (von 'trifft voll und ganz zu' bis 'trifft überhaupt nicht zu') aus Fragebatterien, mit denen Einstellungen zu Natur und Naturschutz sowie zur Erhaltung biologischer Vielfalt abgefragt wurden.³ In vorbereitenden Analysen wurden Items ausgeschlossen, die besonders niedrige Faktorladungen oder Mehrfachladungen bei verschiedenen Faktoren aufwiesen. In einzelnen Fällen führten inhaltliche Überlegungen zum Ausschluss von Items.

3. Identifikation und Beschreibung von Naturbewusstseinstypen

Auf der Basis von Einzelitems zentraler Einstellungsbatterien wurde mittels Clusteranalysen eine Einstellungstypologie entwickelt, d. h. die Gruppe der Befragten wurde in Teilgruppen mit ähnlichen Einstellungen zur Natur segmentiert. Die übrigen Fragen und Batterien wurden als passive Variable zur eingehenderen Beschreibung und Validierung der ermittelten Typen herangezogen.

Die Berechnung der Cluster erfolgte mit Hilfe des Ensemble-Verfahrens. Dabei handelt es sich um eine Kombination aus vielen einzelnen Clusteranalysen, was zu wesentlich robusteren Lösungen führt. Es wurden verschiedene Clusterlösungen geprüft und die trennschärfste wurde ausgewählt. Die Zuordnung jedes und jeder Befragten zu einem der Cluster wurde als Variable im Datensatz gespeichert, so dass die einzelnen Cluster im Hinblick auf soziodemographische Merkmale (Alter, Geschlecht, Bildung, etc.) und Sinus-Milieus analysiert werden konnten.

4. Vorschläge für ein langfristig angelegtes gesellschaftliches Monitoring zum Naturbewusstsein

Die Studie 2009 soll den Auftakt für ein regelmäßiges Survey zum Naturbewusstsein in der deutschen Bevölkerung bilden, in das nach Möglichkeit die Erhebung des Gesellschaftsindikators integriert wird. Im Rahmen des Vorhabens wurden unter Berücksichtigung der Erfahrungen zur Eignung der Fragen und Items aus der Pilotstudie im Hinblick auf die intendierten Erkenntnisse Vorschläge für eine regelmäßige Erhebung des Naturbewusstseins erarbeitet.

Folgende Arbeitsschritte wurden durchgeführt:

- Bestimmung der relevanten Fragestellungen für eine regelmäßige Befragung unter inhaltlichen/ konzeptionellen Gesichtspunkten
 - Zusammenstellung des Fragenkatalogs
 - Identifizierung der Items mit hoher Differenzierungs- oder Erklärungskraft:
 - Ermittlung relevanter Einstellungsaspekte über die Leititems der faktoriell ermittelten Dimensionen der Einstellungsbatterien (s. o.)
 - Bestimmung von zusätzlichen Screening-Variablen, die für die Trennung der ermittelten Naturbewusstseinstypen zentral sind
- Um die Eignung der in die Clusterung eingegangenen Items als Screening-Variablen zu überprüfen, wurden die beiden Kennwerte R^2 und χ^2 berech-

³ Fehlende Werte wurden mit dem Skalenmittelwert ersetzt.

net: Mit Hilfe des Chi²-Tests wurden die konstituierenden Variablen mit der höchsten Trennschärfe identifiziert (je höher der Chi²-Wert, desto höher ist die Trennschärfe). Für die Berechnung von R² wurde eine Varianzanalyse (General Linear Model) für alle typenkonstituierenden Variablen durchgeführt. Damit lässt sich feststellen, wie viel Prozent der Varianz der abhängigen Variablen durch die unabhängige (typenkonstituierende) Variable erklärt werden. Je höher die erklärte Varianz ist, desto besser ist die Eignung der Variable als Screening-Variable im Hinblick auf die Cluster.

- Ergänzung von Items aus den in Faktoren- und Clusteranalysen einbezogenen Fragebatterien, die als inhaltlich relevant eingeschätzt wurden, aber weder unter den Leititems noch unter den Screening-Variablen waren, sowie von zusätzlichen inhaltlich relevanten Fragestellungen, die nicht Teil der Faktoren- und Clusteranalysen waren
- Aufnahme von in der ersten Befragung nicht berücksichtigten Fragestellungen
- Einschätzung der für die einzelnen Items sinnvollen Abfrageintervalle

4 Ergebnisse: Einstellungen der Deutschen zu Natur und biologischer Vielfalt

Zu Beginn dieses Kapitels erfolgt eine Beschreibung der milieudifferenzierten Befunde, da diese eine wesentliche Basis für die Formulierung von Empfehlungen für die Naturschutzkommunikation (s. Kap. 5.2) bilden. Auf die übrigen Ergebnisse der Basisauswertung wird in diesem Bericht nicht weiter eingegangen, da sie in der BMU-Publikation zur Studie (BMU 2010) ausführlich dargestellt wurden. In der Anlage zu diesem Bericht findet sich eine Dokumentation der Daten, ausgezählt nach soziodemographischen Merkmalen und nach Sinus-Milieus (http://www.bfn.de/0309_kommunikation.html). Im Anschluss an die Beschreibung der Milieubefunde werden die wesentlichen Ergebnisse der vertiefenden Analysen (s. Kap. 4.3.2 und 4.3.3) vorgestellt.

Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass im Rahmen der Studie keine typischen Muster der mit Natur assoziierten Begriffe identifiziert werden konnten, wie es in der vertiefenden Analyse vorgesehen war (s. Kap. 3.2.2, Arbeitsschritt 1). Dies lag daran, dass die Befragten – anders als erwartet – sehr viele unterschiedliche Begriffe mit Natur in Verbindung brachten. Einige dieser Begriffe wurden sehr häufig genannt, andere sehr viel seltener. Dies führt dazu, dass erstere Beziehungen zu zahlreichen Kategorien hatten, letztere aber nicht. Es liegt mithin für die begrifflichen Assoziationen keine im Sinne typischer Muster interpretierbare Struktur der Daten vor. Die Häufigkeitsauszählungen zu den spontanen begrifflichen Assoziationen mit Natur ergaben folgendes Bild: Als Substantive wurden die Begriffe 'Wald', 'Wiese', 'Tiere', 'Baum' und 'Blumen' am häufigsten genannt. Das häufigste Adjektiv war 'schön'. Außerdem kamen häufig Adjektive aus den Kategorien 'ruhig/ still/ leise' und 'beruhigend/ entspannend' vor. Weitere häufige Assoziationen waren 'grün' sowie Worte aus den Kategorien 'bunt/ farbig/ farbenfroh', 'hell/ sonnig/ warm' und 'gesund/ wohltuend'. Diese begrifflichen Assoziationen decken sich zu einem großen Teil mit den von den Befragten geschilderten Naturbildern. Natur ist für viele eine idyllische Landschaft mit Blumenwiesen und vielleicht einem See oder Bach im Vordergrund sowie Wald und Bergen im Hintergrund. Im übertragenen Sinn ist Natur eine Sphäre außerhalb des Alltags, wo man sich von diesem erholen kann und Ruhe findet. Sie steht für eine schöne, harmonische und heile Welt. Die Ergebnisse zu den Naturassoziationen und der Auswertung der Naturbilder sind ausführlich in der .Publikation zur Naturbewusstseinsstudie dargestellt (BMU 2010).

4.1 Naturbewusstsein in den sozialen Milieus

Im Folgenden werden die Befunde der Naturbewusstseinsstudie differenziert nach sozialen Milieus beschrieben. Die Ergebnisse sind in Tabellen dokumentiert. Angegeben ist jeweils die Zustimmung zu den jeweiligen Antwortkategorien bzw. bei offenen Fragen der Anteil der Nennungen in Prozent. Bei vierstufigen Antwortskalen ist in der oberen Zeile die Zustimmung zur Antwortstufe 4 ('trifft voll und ganz zu') und in der Zeile darunter die Zustimmung zu den Antwortstufen 3 ('trifft eher zu') und 4 zusammengenommen angegeben. Die Kommentierung der Tabellen im Text bezieht sich in der Regel auf die Antwortstufe 4, da diese die uneingeschränkte Zustimmung und damit eine stärker ausgeprägte Einstellung erfasst als die Antwortstufe 3. Auf der höchsten Zustimmungsstufe zeigen sich daher in der Regel deutlichere

Unterschiede zwischen den betrachteten Segmenten. In der Zeile mit den Angaben zu den Antwortstufen 3 und 4 lässt sich ablesen, wie viele Befragte der jeweiligen Aussage insgesamt, also auch eingeschränkt bzw. tendenziell, zustimmen.

Anzumerken ist, dass die Zustimmungsraten zu den Fragen, die positive Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt sowie zur ihrer Erhaltung erfassen sollen, bei Zusammenfassung der Antwortstufen 3 und 4 insgesamt hoch sind. Natur ist durchgehend positiv besetzt und ihr Schutz wird als wichtig bewertet. Bei diesen hohen Zustimmungsraten stellt sich natürlich die Frage, inwieweit diese Antworten tatsächlichen Überzeugungen entspringen oder ob im Sinne einer wahrgenommenen gesellschaftlichen Norm geantwortet wurde. Der Effekt der sozialen Erwünschtheit könnte vor allem in sozialen Milieus, die auf gesellschaftliche Konformität bedacht sind, wie Traditionsverwurzelte und Bürgerliche Mitte, zu Antwortverzerrungen geführt haben. In selbstbewussten und/ oder rebellischen Milieus, wie Etablierte, Moderne Performer und Hedonisten, ist seltener damit zu rechnen. Bei Antworten in den höchsten Antwortkategorien (uneingeschränkte Zustimmung bzw. Ablehnung) dürfte der Effekt der sozialen Erwünschtheit weniger stark durchschlagen als bei Antworten in den mittleren Kategorien.

Ob Abweichungen zwischen verschiedenen Segmenten oder einzelner Segmente vom Bevölkerungsdurchschnitt (\emptyset) statistisch signifikant sind, hängt zum einen von der Zahl der Befragten in den zu vergleichenden Segmenten und zum anderen von der Höhe der Zustimmung ab. In der Regel stellen 5 % eine statistisch signifikante Abweichung dar, in großen Bevölkerungssegmenten sind die statistischen Unsicherheiten und damit die Signifikanzschwellen zumeist niedriger (überprüft mit dem χ^2 -Test). 10 % und mehr bedeuten eine starke Abweichung. In den Tabellen sind Abweichungen von mehr als 5 % bzw. mehr als 10 % vom Bevölkerungsdurchschnitt in der höchsten Antwortkategorie markiert (s. Legende).

4.1.1 Einstellungen zu Natur und Naturschutz

Persönliche Bedeutung von Natur

Eine positive Beziehung zur Natur ist vor allem in den gesellschaftlich gehobenen Milieus der Konservativen, Etablierten und Postmateriellen weit verbreitet (s. Tab. 3). Auch im Milieu der DDR-Nostalgischen und in der Bürgerlichen Mitte – hier allerdings nicht so ausgeprägt – stimmen überdurchschnittlich viele Befragte den Aussagen uneingeschränkt zu, die eine enge Bindung an die Natur zum Ausdruck bringen. Natur hat in diesen Milieus viele positive Konnotationen: Lebensqualität, Gesundheit und Erholung, Vielfalt und Glück. Den Gegenpol zu den naturverbundenen Milieus bilden die beiden modernen Unterschichtmilieus, Konsummaterialisten und Hedonisten, und das junge und urbane Milieu der Experimentalisten. Hier ist der Anteil derer, die den positiven Aussagen zur Natur uneingeschränkt zustimmen, deutlich geringer. Anders ist das im ebenfalls jungen und urbanen Milieu der Modernen Performer. Die Befragten dieses Milieus liegen bei den meisten Aussagen zur Naturverbundenheit im und bei einigen sogar über dem Durchschnitt. Positive Assoziationen mit Natur sind hier vor allem Vielfalt, Faszination, Erlebnis und Wildnis. Den Befragten aus dem Milieu der Modernen Performer ist es, anders als denen aus den zuvor genannten Milieus, wichtig, den eigenen Kindern die Natur nahe zu bringen.

Tabelle 3
 Persönliche Bedeutung von Natur

Zustimmung in % Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu' Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions- verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum- Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu	61 95	75 99	75 99	65 98	87 98	58 95	75 100	64 98	50 90	51 96	25 83
Natur bedeutet für mich Gesundheit und Erholung	60 95	75 97	67 98	63 98	80 97	63 96	71 95	67 98	48 91	47 91	30 85
An der Natur schätze ich ihre Vielfalt	60 96	79 99	75 99	65 99	78 97	58 97	77 98	65 97	47 89	41 93	30 88
Als Kind und Jugendlicher war ich häufig in der Natur	58 91	71 96	66 96	57 91	84 93	59 95	71 96	63 95	51 89	40 79	27 74
Ich habe viele schöne Erinnerungen an Ausflüge in die Natur in meiner Kindheit	55 90	66 94	61 94	58 92	83 96	59 92	64 94	59 94	45 88	35 78	30 75
In meiner Erziehung ist oder wäre es mir wichtig, meinen Kindern die Natur nahe zu bringen	53 92	68 97	69 96	60 94	75 98	51 93	59 92	58 99	39 85	39 87	27 80
Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein	52 91	65 97	65 95	50 91	77 96	48 93	66 93	57 95	37 87	35 79	36 80
Natur spricht alle meine Sinne an	46 88	67 95	55 93	53 92	65 97	44 88	55 98	51 93	32 77	28 84	26 75
Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden	43 85	57 92	47 92	44 81	77 98	43 84	66 99	45 87	30 77	27 66	25 78
Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein	41 84	57 93	51 89	38 86	65 96	36 83	60 91	43 89	26 76	26 73	25 75
Natur ist faszinierend, weil es hier so viel Unbekanntes zu entdecken gibt	37 87	55 94	46 93	46 89	49 94	31 84	47 87	34 92	27 80	27 72	21 86
Natur hat für mich etwas Göttliches	26 63	32 71	32 63	28 60	40 80	32 74	20 66	24 62	19 55	12 42	20 62
Je wilder die Natur, desto besser gefällt sie mir	22 59	30 67	25 71	39 73	11 39	11 39	14 48	21 60	19 50	24 72	23 69
Ich habe in meinem Alltag kaum Berührung mit der Natur	10 32	10 28	5 18	9 35	4 7	10 27	6 22	7 21	18 49	14 46	14 59
In der Natur fühle ich mich nicht wohl	6 13	7 9	5 7	4 8	5 5	4 7	4 11	8 10	4 14	5 11	14 44
Natur ist für mich etwas Fremdes	1 6	0 1	0 1	0 1	2 2	1 5	0 1	1 2	1 6	2 12	5 26
Ich interessiere mich nicht für das Thema Natur	1 19	1 13	0 15	1 13	0 9	1 16	0 14	1 18	1 23	3 27	3 39



Das Milieu der Traditionsverwurzelten liegt in Bezug auf die Naturverbundenheit im Bevölkerungsdurchschnitt. Dieses Milieu weist den höchsten Altersdurchschnitt auf. Die Ergebnisse der soziodemographischen Analyse hätten daher zu der Erwartung führen können, dass die Naturverbundenheit im Milieu der Traditionsverwurzelten überdurchschnittlich hoch ist. Ganz offensichtlich spielen hier aber auch andere Faktoren eine Rolle, wie z. B. der Bildungsstand, der in diesem Milieu vergleichsweise niedrig ist, und die allgemeinen Wertorientierungen, die ein eher pragmatisch-nüchternes Verhältnis zur Natur erwarten lassen.

Wissen über die Natur und Interesse an der Natur

Wissen über die Natur hat einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert (s. Tab. 4). Nur 6 % der Befragten stimmen der Aussage voll und ganz zu, dass es heute nicht mehr wichtig sei, etwas über die Natur zu wissen. Deutlich über dem Durchschnitt liegen hier allein die Befragten aus dem naturfernen Milieu der Hedonisten und bei Zusammenfassung der beiden Zustimmungsstufen auch aus den ebenfalls weniger naturverbundenen Milieus der Konsummaterialisten und Experimentalisten.

Tabelle 4
Wissen über die Natur und Interesse an der Natur

Zustimmung in % Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu' Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsummaterialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Ich kenne mich mit der heimischen Pflanzenwelt gut aus	19 62	29 75	14 63	16 52	31 83	24 71	20 78	24 65	14 50	11 42	12 48
Über die heimische Tierwelt weiß ich gut Bescheid	19 65	29 78	15 70	15 57	28 79	21 70	21 79	25 72	9 48	12 49	15 52
Ich würde gerne mehr über unsere heimische Natur wissen	17 72	26 83	19 86	21 77	22 67	14 57	15 71	19 78	16 69	14 62	8 67
Ich interessiere mich besonders für die Natur in fernen Ländern	12 51	24 66	10 64	21 71	7 30	7 26	12 47	10 46	10 47	20 58	6 58
Es ist heute nicht mehr wichtig, etwas über die Natur zu wissen	6 21	8 18	5 12	6 17	5 8	3 14	4 13	2 12	9 33	6 27	13 50



Eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung hat Naturwissen in den bildungs- und statusbewussten Milieus der Etablierten und Konservativen. Rund ein Drittel der Befragten aus diesen Milieus gibt an, sich mit der heimischen Tier- und Pflanzenwelt gut auszukennen (Antwortstufe 'trifft voll und ganz zu') und überdurchschnittlich viele äußern Interesse an der heimischen Natur. Für Natur in fernen Ländern interessieren sich neben Etablierten auch Moderne Performer und Experimentalisten häufiger als der Bevölkerungsdurchschnitt. Dies dürfte mit einem Interesse an fernen und exotischen Reiseländern korrelieren.

Naturerfahrung

Den Daten zufolge sind überraschend viele Befragte häufig in der Natur (s. Tab. 5). In den naturverbundenen Milieus, Etablierte, Postmaterielle, Konservative und DDR-Nostalgische, gehen rund 90 % mindestens einmal in der Woche 'in die Natur'. Bei den Konservativen tun dies eigenen Angaben zufolge sogar 86 % mehrmals in der Woche. Nur Konsum-Materialisten und Experimentalisten liegen deutlich unter dem Durchschnitt.

Die hohen Werte lassen sich wohl z. T. damit erklären, dass die Befragten ein sehr breites Verständnis von Natur haben (s. Tab. 6). Sie nennen vor allem Wälder, Felder und Wiesen, private Gärten sowie Parks oder öffentliche Grünanlagen als Orte in der Natur, die sie oft aufsuchen. Der eigene Garten wird besonders häufig von Befragten aus den traditionellen Milieus sowie im Milieu der Etablierten und der Bürgerlichen Mitte genannt. In diesen Milieus ist die häufige Beschäftigung mit dem eigenen Garten vergleichsweise weit verbreitet. Parks oder öffentliche Grünanlagen werden überdurchschnittlich oft von Befragten aus dem DDR-Nostalgischen Milieu angegeben. Auch die Milieus der Konsum-Materialisten und der Bürgerlichen Mitte liegen hier über dem Durchschnitt.

Tabelle 5
Aufenthalte in der Natur

Wie häufig sind Sie draußen in der Natur?	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions-verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Mehrmals in der Woche	61	71	68	51	86	66	76	63	47	42	53
1 mal in der Woche	18	18	23	27	7	12	11	16	18	23	22
Alle 14 Tage	6	4	4	10	6	3	1	7	12	9	6
1 mal im Monat	4	2	3	3	1	5	7	7	4	5	1
Seltener	7	4	2	6	0	7	4	6	12	16	11
Gar nicht	4	1	0	3	0	7	1	1	7	5	7

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 6

Aufgesuchte Orte (nur Befragte, die in die Natur gehen)

Wenn Sie nach draußen in die Natur gehen, wohin gehen Sie dann normalerweise? Offene Frage Mehrfachnennungen möglich Nennungen in %	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Wald	61	69	72	57	67	57	49	68	48	56	58
Felder und Wiesen	46	51	52	37	60	45	59	51	35	38	39
Eigener Hausgarten, Kleingarten, Garten von Bekannten	44	56	40	26	66	49	61	61	38	18	23
Park oder öffentliche Grünanlage	36	40	32	30	26	30	53	42	42	38	29
See, Seeufer, Insel im See	24	26	27	33	12	17	30	26	17	31	19
Flussufer/ -auen	20	23	21	23	13	18	24	24	16	24	10
Berge	12	13	17	13	14	7	4	13	7	12	17
Meer, Meeresstrand, Insel im Meer	9	11	13	23	6	3	0	7	7	13	8
Botanische Gärten, Zoos, Aquarien	8	10	8	8	2	5	6	7	11	9	10
Wander-/ Spazierwege (mit Ruhebänken)	4	3	4	5	1	5	4	5	4	1	3

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Gründe dafür, in die Natur zu gehen, sind vor allem Ruhe, Erholung und Gesundheit sowie das ästhetische Erlebnis, d. h. die Schönheit der Natur (s. Tab. 7). Diese Gründe werden von deutlich mehr als der Hälfte der Befragten genannt. Etablierte, Postmaterielle und Konservative geben viele dieser Gründe häufiger an als andere Milieus. Für rund 60 % der Postmateriellen ist zudem das soziale Erlebnis, also etwas mit Freunden oder der Familie zu unternehmen, ein wichtiger Grund für den Aufenthalt in der Natur. Dieser Grund wird auch jeweils von rund 50 % aus dem familienorientierten Milieu der Bürgerlichen Mitte und dem jungen Milieu der Experimentalisten als wichtig erachtet. In den jüngeren Milieus, Moderne Performer und Experimentalisten, und in den Unterschichtmilieus, Konsum-Materialisten und Hedonisten, haben insbesondere die Gründe Gesundheit und ästhetisches Erlebnis eine geringere Bedeutung.

Tabelle 7

Gründe für den Aufenthalt in der Natur (nur Befragte, die in die Natur gehen)

Wenn Sie in die Natur gehen, was ist Ihnen dabei wichtig? Ich gehe in die Natur, ... Mehrfachnennungen möglich Zustimmung in %	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions- verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum- Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
... um die Ruhe zu genießen	66	66	75	62	80	70	69	70	57	53	58
... um mich zu erholen	66	76	70	65	71	63	68	65	58	70	54
... weil ich den Anblick von Natur schön finde	55	60	65	49	78	62	59	59	41	42	40
... weil es gesund ist	52	63	54	39	72	59	63	55	41	45	32
... um zusammen mit Freunden oder mit der Familie etwas zu unternehmen	43	47	59	42	45	24	42	49	42	50	33
... um Tiere und Pflanzen zu beobachten	34	43	37	29	47	39	43	35	25	21	24
... um mich sportlich zu betätigen	21	22	34	42	17	6	7	17	16	32	20
... um allein zu sein	16	19	19	19	11	16	14	17	17	14	13
... um Pilze, Früchte und ähnliches zu sammeln	16	16	13	12	13	14	32	21	11	16	14
... um dem Hund oder einem anderen Tier Auslauf zu geben	13	18	11	16	10	9	21	16	10	9	15
... um etwas Spannendes zu erleben	11	17	16	17	5	5	5	7	10	11	13

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Verhältnis zwischen Mensch und Natur

Die Befragten aus den gehobenen Milieus, Etablierte, Postmaterielle Moderne Performer und Konservative, sowie aus dem Milieu der DDR-Nostalgischen, sehen den Menschen häufiger als Partner und Beschützer der Natur als die Angehörigen anderer Milieus (s. Tab. 8). In den naturferneren Milieus ist die Zustimmung zu den entsprechenden Aussagen wesentlich geringer. In diesen Milieus ist zumindest tendenziell (Antwortstufen 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu') die Ansicht verbreitet, dass sich die Natur selbst hilft und nicht vom Menschen geschützt werden müsse. Sie wird eher als den menschlichen Bedürfnissen untergeordnet und z. T. sogar als gefährlich wahrgenommen.

Tabelle 8

Verhältnis zwischen Mensch und Natur

Zustimmung in % Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu' Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Der Mensch ist Teil der Natur	54 94	65 96	64 98	64 97	67 99	62 96	63 99	52 98	39 91	46 91	28 77
Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen	54 92	66 97	63 94	63 95	68 97	54 95	65 95	58 96	44 87	43 90	24 74
Wir dürfen uns nicht über die Natur stellen	45 88	58 93	53 91	46 90	52 95	48 93	47 90	47 91	41 90	39 82	15 61
Der Mensch ist der Natur hilflos ausgeliefert	11 37	11 35	5 29	10 32	11 34	16 42	7 29	6 28	15 49	12 45	11 46
Die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden	9 33	8 24	6 21	6 21	7 18	9 34	8 29	9 29	14 45	13 47	11 52
Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen	6 36	2 28	3 20	4 22	5 33	7 42	2 38	3 35	9 47	10 44	14 53
Der technologische Fortschritt macht den Menschen von der Natur unabhängig	5 38	4 33	1 29	1 22	1 20	6 34	9 48	5 32	4 48	9 54	8 61
Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern	4 36	2 30	2 29	6 26	3 31	3 35	2 40	2 32	4 49	7 41	12 50

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

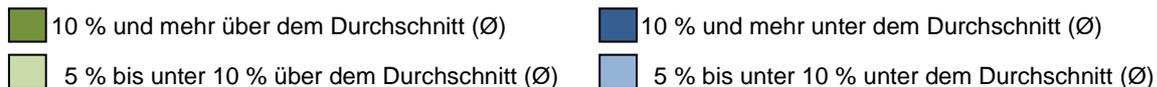
Schutz und Nutzung der Natur

Der Schutz der Natur wird insbesondere von den naturverbundenen und gesellschaftlich gut situierten Milieus der Etablierten, Postmateriellen und Konservativen als wichtige politische Aufgabe gewertet (s. Tab. 9). Die Sorge um die Natur ist in diesen Milieus sowie bei DDR-Nostalgischen und der Bürgerlichen Mitte ebenfalls deutlich ausgeprägter. In den unter-schichtigen Milieus der Konsum-Materialisten und Hedonisten sowie im jungen, postmodernen Milieu der Experimentalisten ist der Anteil der Problembewussten dagegen wesentlich geringer. In den modernen Unterschichtmilieus sind zudem mehr Befragte der Meinung, dass genug für den Naturschutz getan werde. Die Zustimmung zu der zweiten, die Bedeutung des Naturschutzes relativierenden Aussage, der Naturschutz müsse in Krisenzeiten mit weniger Geld auskommen, ist im Milieu der Konsum-Materialisten genauso wie bei den DDR-Nostalgischen höher als im Durchschnitt. Dies wird besonders deutlich, wenn die Antwortstufen 'trifft voll und ganz zu' und 'trifft eher zu' zusammengefasst werden.

Tabelle 9

Problemwahrnehmung und Schutz der Natur

Zustimmung in % Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu' Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen	46 86	56 93	56 93	53 88	57 91	48 90	58 94	59 94	35 79	30 66	23 68
Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe	45 89	56 94	55 95	52 91	62 94	39 92	47 92	50 93	33 86	39 81	23 68
Ich fürchte, dass es für unsere Kinder und Enkelkinder kaum noch intakte Natur geben wird	24 68	27 72	21 69	28 73	21 65	23 67	36 82	23 65	28 70	21 65	15 59
In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen	17 65	14 60	9 59	17 50	22 63	16 67	29 82	16 68	22 77	18 60	16 63
Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht	15 50	20 63	15 56	14 51	14 44	15 49	22 44	13 44	12 45	18 46	15 56
In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen	13 55	13 48	6 47	7 46	14 60	15 60	16 57	12 50	18 64	12 52	18 68



Die Grundsätze einer nachhaltigen Nutzung der Natur sind in der Gesellschaft weithin akzeptiert (s. Tab. 10). In allen Milieus, mit Ausnahme der naturferneren Konsum-Materialisten, Experimentalisten und Hedonisten, stimmen ihnen mindestens 50 % und z. T. sogar deutlich mehr Befragte uneingeschränkt zu. Die stärkste Befürwortung findet sich bei Etablierten, Postmateriellen, Konservativen und DDR-Nostalgischen. Die wichtigsten Gründe für den Schutz der Natur sind aus Sicht der Befragten ihre Erholungs- und Gesundheitsfunktion für den Menschen sowie die Verantwortung künftigen Generationen gegenüber (s. Tab. 11). Hier zeigen sich zwischen den sozialen Milieus nur relativ geringe Unterschiede. Allein die Befragten aus dem Milieu der Hedonisten nennen alle diese Gründe sehr viel seltener. Es fällt auf, dass die jüngeren Milieus, Moderne Performer, Experimentalisten und Hedonisten, häufiger als andere die Rolle der Natur als Rohstofflieferant angeben. Sie führen auch überdurchschnittlich oft ein eigenes Recht der Natur auf Existenz als Grund für ihren Schutz an. Das Schöpfungsargument wird von den traditionellen Milieus, Konservative und Traditionsverwurzelte, und von Postmateriellen etwas häufiger genannt als im Bevölkerungsdurchschnitt.

Tabelle 10
Nachhaltige Nutzung der Natur

Zustimmung in % Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu' Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions-verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies auch für kommende Generationen im gleichen Umfang möglich ist	57 93	69 97	69 98	63 97	75 99	66 97	78 98	68 96	39 91	40 80	15 77
Die Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sowie ihrer Lebensräume auf Dauer gesichert ist	52 94	69 97	62 98	56 98	68 99	60 94	68 98	60 98	33 92	42 89	15 78
Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten	50 90	64 97	61 97	56 94	71 98	53 93	69 97	50 94	37 90	38 81	17 64
Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft erhalten bleiben	48 92	63 96	53 97	54 97	60 96	57 95	65 99	54 93	33 92	33 85	18 77
In der Natur stecken noch ungeahnte Möglichkeiten, die der Mensch zukünftig nutzen kann	32 87	42 92	36 90	45 90	40 92	28 86	33 92	33 90	22 81	29 82	19 77



Tabelle 11
Gründe für den Schutz der Natur

Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Gründe für den Schutz der Natur? Der Mensch sollte die Natur schützen... Maximal 3 Nennungen möglich Angaben in %	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions-verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
... weil sie für Erholung und Gesundheit des Menschen wichtig ist	59	64	56	59	54	63	59	61	64	50	49
... um sie für zukünftige Generationen zu erhalten	55	59	60	58	73	56	52	63	54	54	28
... weil sie gesunde Lebensbedingungen für die Menschen garantiert	52	54	59	55	52	54	50	60	41	51	35
... um die Schönheit der Landschaft zu erhalten	30	27	30	29	30	28	37	28	29	31	43
... weil sie ein Teil unserer Heimat ist	30	25	22	23	23	31	36	34	39	25	33
... weil sie wichtige Rohstoffe liefert	24	24	19	28	17	20	25	21	24	30	29
... weil sie ein eigenes Recht auf Existenz hat	23	25	27	29	23	16	25	15	20	29	31
... weil wir sie als Teil der Schöpfung achten müssen	19	19	26	14	28	27	13	16	21	9	17



Ungefähr 50 % der Befragten in den gesellschaftlichen Leitmilieus sowie in den Milieus der DDR-Nostalgischen und der Bürgerlichen Mitte stimmen der Aussage voll und ganz zu, dass die Wirtschaft einen stärkeren Beitrag zum Schutz der Natur leisten muss (s. Tab. 12). Dass 55 % der Etablierten die Wirtschaft so deutlich in der Verantwortung sehen, ist bemerkenswert, da dieses Milieu insgesamt als wirtschaftsnah einzuschätzen ist. Deutlich weniger Befragte sind der Überzeugung, dass sie eine persönliche Verantwortung für den Schutz der Natur tragen. 18 % stimmen der entsprechenden Aussage uneingeschränkt zu. Der Anteil derer, die sich selbst verantwortlich fühlen, ist in den gesellschaftlichen Leitmilieus und bei Konservativen deutlich höher als in den anderen Milieus. In diesen Milieus, denen überwiegend hoch gebildete und finanziell gut gestellte Personen angehören, besteht ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl für die gesellschaftliche Entwicklung. Zugleich überwiegt die Einschätzung, mit dem eigenen Engagement etwas bewirken zu können. In den Milieus der Traditionsverwurzelten, DDR-Nostalgischen und Konsum-Materialisten ist dagegen häufiger ein Ohnmachtsgefühl festzustellen.

Tabelle 12
Verantwortung der Akteure für den Schutz der Natur

Zustimmung in % Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu' Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Die Wirtschaft muss einen viel stärkeren Beitrag zum Schutz der Natur leisten	42 90	55 96	48 93	48 95	43 92	40 89	54 96	48 96	33 84	39 86	15 74
Um die Natur wirksam zu schützen, müssten sich viel mehr Bürgerinnen und Bürger für den Naturschutz engagieren	27 86	41 93	29 91	39 93	37 90	18 84	30 94	30 90	19 76	23 75	12 77
Für den Naturschutz ist in erster Linie der Staat zuständig	19 58	16 49	12 45	20 57	10 45	20 62	33 73	20 57	28 73	16 58	14 63
Ich fühle mich persönlich dafür verantwortlich, die Natur zu erhalten	18 68	32 84	24 80	26 72	21 84	15 61	13 64	12 73	14 55	11 59	13 51
Ich als einzelner kann keinen großen Beitrag zum Schutz der Natur leisten	14 50	9 30	8 37	9 42	8 30	19 55	22 52	14 50	19 66	14 56	12 64
Um den Naturschutz kümmern sich die Umwelt- und Naturschutzverbände (z. B. Greenpeace, NABU, BUND) - da muss ich selbst nichts tun	13 38	10 29	8 24	5 28	3 18	13 38	13 39	6 30	15 63	20 54	21 54

10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)
 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Der Rückhalt für konkrete Maßnahmen zum Schutz der Natur in der Bevölkerung ist hoch. Alle in der Befragung genannten Naturschutzmaßnahmen werden mehrheitlich befürwortet (Antwortkategorien: 'sehr wichtig' und 'eher wichtig', s. Tab. 13).

Tabelle 13
Wichtigkeit von Naturschutzmaßnahmen

Welche der folgenden Maßnahmen zum Schutz der Natur sollten Ihrer Meinung nach vorrangig eingesetzt werden? Zustimmung in % Obere Zeile: 'sehr wichtig' Untere Zeile: 'sehr wichtig', 'eher wichtig'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Für jeden schädlichen Eingriff in die Natur müssen die Verursacher einen angemessenen Preis bezahlen	57 90	69 94	62 95	63 95	69 93	56 94	68 94	66 96	49 87	45 81	27 72
Die Überfischung der Meere wird durch strengere Vorschriften verhindert	55 90	63 95	68 97	65 95	74 99	56 95	67 97	61 92	45 84	40 75	25 72
Die Einfuhr seltener Tier- und Pflanzenarten nach Deutschland wird strenger kontrolliert	54 90	58 93	58 97	59 91	60 95	59 93	72 94	64 92	43 91	43 79	22 75
Der Einsatz gentechnisch veränderter Organismen in der Landwirtschaft wird verboten	51 87	58 89	50 91	57 88	56 92	60 91	71 92	53 92	45 82	42 82	22 69
Es werden wirkungsvollere Gesetze zum Schutz der Natur erlassen	48 86	53 90	58 92	49 85	57 95	55 88	57 93	56 89	41 79	32 81	27 73
Die Natur- und Umweltbildung an Schulen wird ausgeweitet	47 91	55 93	63 97	52 90	60 98	53 92	56 93	44 96	40 86	38 80	19 82
Die Bevölkerung wird besser darüber informiert, was jede und jeder Einzelne zum Schutz der Natur tun kann	45 89	54 91	59 97	57 94	54 95	45 94	45 96	43 90	35 86	39 83	21 69
Es werden mehr Wälder ökologisch bewirtschaftet	42 85	49 89	50 91	57 88	44 89	44 88	46 90	39 85	37 76	34 81	26 75
Es werden weitere Schutzgebiete, wie Nationalparke, Naturparke und Biosphärenreservate, eingerichtet, in denen die Natur geschützt wird, die aber auch vom Menschen zu Erholungs- und Freizeitzwecken genutzt werden können	41 87	55 92	48 93	49 94	57 91	39 91	52 90	40 93	35 81	34 81	17 64
Die ökologische Landwirtschaft wird ausgeweitet	39 83	45 89	45 90	52 87	43 87	40 86	39 86	40 84	40 78	31 84	17 60
Kulturlandschaften, die historisch durch menschliche Nutzung entstanden sind, werden unter Schutz gestellt	35 81	37 86	35 85	39 81	47 92	34 82	62 96	41 84	27 70	31 80	19 63
Der Staat stellt mehr Geld zur Förderung des Naturschutzes und zum Erhalt seltener Tier- und Pflanzenarten bereit	33 85	42 92	36 89	37 88	33 91	30 84	43 89	31 80	33 86	30 77	19 78
Es werden Wildnislandschaften eingerichtet, in denen die Natur sich ohne Eingriff und Zutritt der Menschen frei entfalten kann	33 85	45 92	41 93	40 85	43 84	25 83	42 86	36 84	27 88	26 82	15 76



Besonders wichtig sind nach Ansicht der Befragten die Anwendung des Verursacherprinzips, strengere Vorschriften zum Schutz der Meere, schärfere Kontrollen bei der Einfuhr bedrohter Tier- und Pflanzenarten nach Deutschland sowie das Verbot des Einsatzes gentechnisch veränderter Organismen in der Landwirtschaft. Der Anteil derer, die diese und die meisten anderen genannten Maßnahmen befürworten, ist in den gesellschaftlichen Leitmilieus sowie in den Milieus der Konservativen und der DDR-Nostalgischen zumeist deutlich höher als im

Bevölkerungsdurchschnitt. Die geringste Zustimmung gibt es im Milieu der Hedonisten. Auch Konsum-Materialisten und Experimentalisten stufen die genannten Maßnahmen seltener als wichtig ein.

4.1.2 Einstellungen zur biologischen Vielfalt

Nur knapp die Hälfte der Befragten kennt den Begriff 'biologische Vielfalt' und weiß, was er bedeutet (s. Tab. 14). Die Vertrautheit mit dem Begriff ist in den hoch gebildeten Milieus, den gesellschaftlichen Leitmilieus und dem gehobenen traditionellen Milieu der Konservativen, deutlich höher als im Rest der Bevölkerung (s. Tab. 15). Zugleich ist in diesen Milieus die Überzeugung weiter verbreitet, dass die biologische Vielfalt bedroht ist (s. Tab. 16). Die biologische Vielfalt wird auch als wichtig für die eigene Lebensqualität und ihr Verlust als eine persönliche Beeinträchtigung wahrgenommen (s. Tab. 18). In den sensibilisierten Milieus wird der Schutz der biologischen Vielfalt deutlich häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt als vorrangige gesellschaftliche Aufgabe bewertet (s. Tab. 17). Sie sollte nach Auffassung der Mehrheit in diesen Milieus geschützt werden, um sie als Erbe für künftige Generationen zu erhalten (s. Tab. 19). Diesem Grundsatz stimmen auch viele Befragte aus den Milieus der DDR-Nostalgischen und der Bürgerlichen Mitte zu.

Tabelle 14
Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt'

Ist Ihnen der Begriff 'biologische Vielfalt' bekannt?		Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions-verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Zustimmung in %	Ø										
Ich habe davon gehört, und ich weiß, was der Begriff bedeutet	44	57	69	66	63	28	40	41	26	45	28
Ich habe davon gehört, aber ich weiß nicht, was der Begriff bedeutet	30	37	23	25	25	28	19	33	36	32	35
Ich habe noch nie davon gehört	25	6	8	9	12	45	41	27	37	23	37

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 15

Begriffsverständnis (nur Befragte, denen der Begriff vertraut war)

Was bedeutet der Begriff 'biologische Vielfalt' für Sie? Offene Frage Mehrfachnennungen möglich Nennungen in %	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Vielfalt von Arten (Tieren und/ oder Pflanzen)	92	91	92	88	92	92	97	96	96	90	83
Vielfalt von Ökosystemen, Lebensräumen	36	42	44	44	27	24	50	28	34	39	17
Vielfalt von Genen, Erbinformationen, Erbgut	12	17	10	14	8	8	17	12	16	12	6
Schutz von Tieren und Pflanzen/ Erhaltung von Tieren und Pflanzen	2	3	1	1	0	0	0	1	0	0	10
Sonstiges	4	1	5	4	7	6	0	3	4	4	9

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 16

Abnahme der biologischen Vielfalt

Inwieweit sind Sie davon überzeugt, dass die biologische Vielfalt auf der Erde abnimmt? Zustimmung in %	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Sehr überzeugt	22	32	36	34	27	22	23	17	11	17	11
Eher überzeugt	47	52	46	46	45	43	44	47	48	43	49
Unentschieden	22	11	16	14	21	25	26	28	28	25	23
Eher nicht überzeugt	6	3	2	4	6	9	7	6	10	7	9
Gar nicht überzeugt	2	2	0	1	0	2	1	1	2	7	8

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 17
Gesellschaftliche Bedeutung der Erhaltung der biologischen Vielfalt

Inwieweit halten Sie persönlich die Erhaltung der biologischen Vielfalt für eine vorrangige gesellschaftliche Aufgabe?	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Zustimmung in %											
Ja, dies ist eine vorrangige gesellschaftliche Aufgabe	34	47	47	41	52	29	35	38	20	30	14
Eher ja	41	44	44	45	36	46	39	39	45	28	42
Teils/ teils	19	8	8	13	10	19	22	20	28	29	34
Eher nein	3	1	2	1	2	3	1	2	4	7	6
Nein, dies ist keine vorrangige gesellschaftliche Aufgabe	2	0	0	1	0	2	3	0	2	5	5

10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)
 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 18
Bedeutung und Bedrohung der biologischen Vielfalt

Zustimmung in %	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu'											
Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'											
Die biologische Vielfalt in der Natur fördert mein Wohlbefinden und meine Lebensqualität	36 82	53 93	51 93	50 89	46 87	31 80	34 90	37 88	25 76	27 73	14 58
Wenn die biologische Vielfalt schwindet, beeinträchtigt mich das persönlich	22 66	34 85	34 82	34 77	26 74	20 60	19 59	19 67	13 54	17 53	9 53
Ich fühle mich persönlich für die Erhaltung der biologischen Vielfalt verantwortlich	11 53	22 75	14 66	18 57	12 60	9 44	8 46	6 50	4 42	8 50	8 49
Viele Berichte über den Rückgang der biologischen Vielfalt auf der Welt sind übertrieben	6 22	4 20	2 11	6 18	2 10	3 14	3 14	6 24	9 28	5 30	12 47
Die Ausgaben für die Forschung über die biologische Vielfalt sollten reduziert werden	3 19	5 15	2 12	3 12	2 7	4 15	6 19	1 17	2 26	2 17	9 43

10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)
 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 19
Erhaltung der biologischen Vielfalt

Zustimmung in % Ober Zeile: 'trifft voll und ganz zu' Untere Zeile: 'trifft voll und ganz zu', 'trifft eher zu'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Die biologische Vielfalt sollte als Erbe für unsere Kinder und zukünftige Generationen erhalten bleiben	58 93	71 97	68 98	71 99	79 99	55 94	67 98	68 97	45 89	45 84	22 74
Zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sollte der Verbrauch an Flächen für Siedlungen, Gewerbe und Verkehrswege reduziert werden	27 76	38 87	35 85	38 84	28 77	24 78	30 75	25 83	22 65	21 52	18 64
Ärmere Staaten sollten zum Schutz ihrer biologischen Vielfalt durch reichere Staaten finanziell unterstützt werden	26 75	31 88	34 89	35 83	33 80	26 67	25 67	25 78	19 73	21 59	15 60

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Die von den Befragten geäußerte Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten, ist überraschend hoch (s. Tab. 20). Die stärkste Zustimmung erfahren Verhaltensweisen, die relativ leicht umzusetzen sind: ausgewiesene Schutzgebiete nicht betreten, regionales Obst und Gemüse kaufen sowie Kosmetika meiden, deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet. Über dem Durchschnitt liegen, wie nicht anders zu erwarten, die sensibilisierten Milieus. Die hohe Zustimmung reicht aber bis hinein in die Milieus der Traditionsverwurzelten und der DDR-Nostalgischen. Anspruchsvollere Verhaltensweisen, die eine größeres Interesse und Engagement in der Sache voraussetzen, sind dann wieder hauptsächlich in den gehobenen Milieus anschlussfähig. Interessant ist, dass die Befragten aus dem Milieu der Hedonisten, die überwiegend als eher wenig problembewusst einzuordnen sind, bei einigen gesellschaftlichen Engagementformen über dem Durchschnitt liegen, so die Bereitschaft, für die Pflege und Erhaltung eines Naturschutzgebietes zu spenden, aktiv in einem Naturschutzverband mitzuarbeiten oder einen Brief an die Regierung zu schreiben, um einen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt zu leisten (Antwortstufen 'sehr bereit', 'eher bereit'). Da im Milieu der Hedonisten eine demonstrative Ablehnung von gesellschaftlichen Normen verbreitet ist, lässt sich das Antwortverhalten weniger als bei anderen Milieus durch den Effekt der sozialen Erwünschtheit erklären. Insbesondere unter den weiblichen Personen in diesem Milieu scheint es ein Potential für Naturschutzengagement zu geben, die Frage ist nur, wie es erschlossen werden kann.

Tabelle 20

Persönliche Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt

Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ... Zustimmung in % Oberer Wert: 'sehr bereit' Unterer Wert: 'sehr bereit', 'eher bereit'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
... sich beim Aufenthalt in der Natur von ausgewiesenen geschützten Bereichen fernzuhalten	56 93	65 93	65 97	60 94	72 96	65 95	68 95	53 96	45 89	42 89	31 82
... beim Einkaufen Obst und Gemüse aus Ihrer Region zu bevorzugen	49 87	58 93	52 89	52 85	70 94	59 93	61 90	51 89	44 88	33 76	17 73
... die Marke von Kosmetika oder Drogerie-Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet	42 82	52 91	55 94	49 85	62 89	48 83	26 71	35 82	31 73	37 74	21 72
... eine Unterschriftenliste zum Schutz der biologischen Vielfalt zu unterzeichnen	35 73	42 85	46 82	45 81	48 72	34 70	33 70	30 76	30 67	32 71	15 58
... Ihre Freunde und Bekannten auf den Schutz der biologischen Vielfalt aufmerksam zu machen	24 72	34 86	34 83	34 79	28 78	17 64	26 77	19 74	16 61	18 68	19 62
... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert	19 62	30 71	26 72	30 75	21 58	16 56	16 59	14 60	12 56	21 53	13 62
... sich über aktuelle Entwicklungen im Bereich biologische Vielfalt zu informieren	18 69	29 89	25 86	28 77	25 75	12 57	11 65	13 74	8 57	16 51	15 63
... für die Pflege und Erhaltung eines Schutzgebietes zu spenden	13 51	21 67	14 63	14 59	20 68	11 45	11 40	7 42	10 39	16 44	19 58
... einen Brief an die Regierung oder zuständige Behörde zu schreiben, um auf den notwendigen Schutz der biologischen Vielfalt hinzuweisen	13 39	16 56	12 45	16 51	14 31	13 29	7 25	10 31	7 31	16 39	17 52
... in einem Naturschutzverband aktiv mitzuarbeiten, um die biologische Vielfalt zu schützen	11 38	19 55	11 41	16 47	9 25	8 22	8 24	8 32	9 32	13 39	12 60
... Geld an einen Naturschutzverband zu spenden, der sich um den Schutz der biologischen Vielfalt bemüht	11 49	18 59	14 64	12 60	20 60	10 42	13 36	5 41	5 35	11 43	13 52



Die von vielen Befragten geäußerte Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten, darf allerdings nicht mit dem tatsächlichen Handeln gleichgesetzt werden. Sie zeigt hauptsächlich an, dass vielen bewusst ist, dass sie durch ihr Handeln zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beitragen können, dass dies gesellschaftlich erwünscht ist und – im Fall der Milieus mit gehobener sozialer Lage – von ihnen als 'Elite' vielleicht sogar erwartet wird. Auch wenn direkte Rückschlüsse von der Handlungsbereitschaft auf das tatsächliche Alltagsverhalten nicht möglich sind, ist aufgrund z. B. der Ergebnisse der Umweltbewusstseinsstudie 2008, in der verschiedene Aspekte umweltbewussten Konsumverhaltens abgefragt wurden, davon auszugehen, dass die genannten Verhaltensweisen in den gesellschaftlich gehobenen und hochgebildeten Milieus weiter verbreitet sind als in anderen Milieus (UBA 2009: 32ff). In diesen Milieus paart sich das Problembewusstsein in Bezug auf den Verlust der biologischen Vielfalt mit einer grundsätzlich vorhandenen Bereit-

schaft zur Übernahme von Verantwortung und der Einschätzung, mit dem eigenen Handeln etwas bewirken zu können. Neben den für die offensichtlich vorhandene Gestaltungskompetenz notwendigen Bildungsressourcen sind in diesen Milieus nicht zuletzt die finanziellen Möglichkeiten vorhanden, auf teurere naturgerechte Produkte umzusteigen oder Geld für Naturschutzzwecke zu spenden. Insbesondere in den Milieus der Konsum-Materialisten und der DDR-Nostalgischen dürfte das weit verbreitete Gefühl sozialer Benachteiligung dazu führen, dass man nicht sich selbst sondern die besser Gestellten in der Verantwortung sieht, etwas für den Schutz der Natur zu tun. Als Handlungshemmnis dürfte zumindest im Milieu der Konsum-Materialisten genauso wie in Teilen des Traditionsverwurzelten Milieus das Gefühl hinzukommen, sich den gesellschaftlichen Anforderungen nicht gewachsen zu fühlen und selbst wenig bewirken zu können. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass insbesondere die sozialen Milieus der Traditionsverwurzelten und DDR-Nostalgischen aufgrund ihres einfachen, von Bescheidenheit und Sparsamkeit geprägten Lebensstils insgesamt einen viel geringeren Anteil an der Naturzerstörung haben als die gut situierten Milieus, in denen häufige Urlaubsreisen mit dem Flugzeug, das eigene Haus im Grünen und ein hoher Konsumstandard die Regel sind.

4.1.3 Kommunikation zu Natur, Naturschutz und biologischer Vielfalt

Die folgenden Informationen wurden aus anderen Studien übernommen, da die Inhalte im Rahmen der Befragung zum Naturbewusstsein aus Platz- und Zeitgründen nicht abgefragt werden konnten. Die Quellen sind jeweils in der Tabellenbeschriftung angegeben.

Mehr als ein Drittel der Befragten in der Umfrage zum Umweltbewusstsein 2008 finden das Thema 'Schutz seltener Tiere, Pflanzen und Lebensräume' sehr interessant (s. Tab. 21). Nur Themen mit einem größeren Alltagsbezug, wie 'Energiesparen im Haushalt' und 'Gesundheits- und umweltverträgliche Produkte', stoßen auf noch stärkeres Interesse. Der Anteil derer, die sich für das Thema 'Schutz seltener Tiere, Pflanzen und Lebensräume' interessieren, ist im Milieu der Konservativen am höchsten. Auch in den gesellschaftlichen Leitmilieus der Etablierten und Postmateriellen ist das Interesse überdurchschnittlich hoch. Dieser Befund überrascht kaum, da in diesen überdurchschnittlich gebildeten und gut situierten Milieus auch die Naturschutzorientierung und die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten, höher ist als in den anderen Milieus. Die weniger naturaffinen Milieus zeigen erwartungsgemäß ein deutlich geringeres Interesse. Vor allem Befragte aus den modernen Unterschichtmilieus, Konsum-Materialisten und Hedonisten, finden das Thema eher uninteressant.

Im Rahmen einer Befragung zu den Einstellungen der Deutschen zu Wald und Forstwirtschaft wurde das Interesse an Informationen in diesem Themenfeld abgefragt (s. Tab. 22). Die Themen, für die sich mit jeweils mindestens einem Drittel die meisten Befragten stark interessieren, sind 'Tiere im Wald', 'Schutz heimischer Wälder', 'Bäume im Wald' und 'Beeren, Pilze, Kräuter im Wald'. Am größten ist das Interesse an diesen Themen in den Milieus Etablierte und Konservative. Auch bei den DDR-Nostalgischen finden überdurchschnittlich viele Befragte diese Themen sehr interessant. Die geringere Natur- und Waldaffinität in den Milieus der Konsum-Materialisten, Experimentalisten und Hedonisten schlägt sich dagegen, wie zu erwarten, in einem geringeren Interesse an Waldthemen nieder.

Tabelle 21
Themeninteresse Umwelt und Natur (UBA 2009)

Wie interessant sind für Sie Informationen zu den folgenden Themen? Zustimmung in % Oberer Wert: 'sehr interessant' Unterer Wert: 'sehr interessant', 'eher interessant'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Energiesparen im Haushalt	54 93	70 99	62 98	51 90	73 97	58 95	43 90	65 97	40 91	43 91	35 81
Gesundheitsverträglichkeit von Produkten	49 89	67 96	60 96	45 88	54 90	57 87	34 88	56 95	39 87	40 85	32 78
Umweltverträgliche Produkte	37 87	46 96	54 96	34 86	40 88	35 87	27 80	45 92	28 84	29 81	27 78
Schutz seltener Tiere, Pflanzen und Lebensräume	37 82	46 91	43 88	40 83	48 87	38 84	30 87	40 91	27 76	36 77	25 63
Schadstoffe in der Umwelt	35 84	46 92	51 92	35 87	46 90	32 84	18 73	43 93	22 78	26 69	30 77
Umweltfreundliche Haushaltsführung	30 77	35 90	42 89	23 76	46 78	27 75	21 65	44 85	22 69	22 70	18 65
Klimawandel und Klimaschutz	27 83	36 93	47 92	28 89	34 83	25 77	18 74	30 87	16 77	24 78	17 77
Aktionen zum Umwelt- und Naturschutz, an denen sich Bürgerinnen und Bürger beteiligen können	17 62	25 72	31 77	20 66	17 57	9 51	6 48	17 69	10 49	19 60	13 64



Um sich zu Umweltthemen zu informieren, würden von den Befragten mit Sendungen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen und Tageszeitungen vor allem sehr niedrigschwellige Kanäle genutzt, die keine aktive Informationssuche erfordern. Die Informationen werden im Rahmen der normalen Berichterstattung mitgeliefert. Über dem Durchschnitt von rund 50 % liegen bei diesen Informationskanälen Etablierte und Konservative sowie die Bürgerliche Mitte. Ein Blick auf die Tabelle 23 zeigt, dass das Antwortverhalten auf die Frage nach genutzten Informationsquellen stark von dem generellen Interesse an Umweltthemen und dem generellen Informationsverhalten in den Milieus geprägt zu sein scheint. Die meisten Kanäle werden von den interessierten Milieus häufiger und von den desinteressierten Milieus seltener genannt. Eine Ausnahme bildet das Internet. Das Internet, das von vielen Akteuren im Bereich Umwelt- und Naturschutz in den letzten Jahren verstärkt eingesetzt wird, ist vor allem ein Informationsmedium der gesellschaftlichen Leitmilieus und des jungen Avantgarde-Milieus der Experimentalisten. Viele – auch durchaus interessierte – Milieus sind auf diesem Weg nur schlecht oder im Fall der Traditionsverwurzelten gar nicht zu erreichen. Broschüren von Verbänden und staatlichen Stellen hätten hier eine höhere, aber immer noch relativ geringe Reichweite. Sie finden bei den Leitmilieus und im Milieu der Konservativen den größten Anklang. In diesen Milieus werden sie von 30 bis 40 % (abhängig vom Absender) als wichtige Informationsquelle angegeben.

Tabelle 22

Themeninteresse Wald und Holz (Kleinhüchelkotten et al. 2009)

Welche der folgenden Themen sind für Sie interessant? Zustimmung in % Oberer Wert: 'sehr interessant' Unterer Wert: 'sehr interessant', 'eher interessant'	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Tiere im Wald	39	56	39	43	62	41	44	41	34	27	16
	86	93	88	87	99	90	96	88	81	76	65
Schutz heimischer Wälder	39	54	42	42	58	41	46	40	32	23	16
	82	96	92	83	96	87	87	84	73	72	58
Bäume im Wald	35	48	38	37	61	35	40	37	27	20	14
	81	93	87	79	97	85	87	81	73	71	60
Beeren, Pilze, Kräuter im Wald	32	43	36	33	48	30	50	33	28	21	12
	74	83	82	72	88	74	85	74	71	69	54
Gefahren im Wald (Zecken, Fuchsbandwurm etc.)	30	39	29	38	38	30	44	36	24	17	14
	74	80	76	77	83	74	83	77	71	60	58
Wald als Ökosystem	23	37	32	25	45	18	23	20	17	18	6
	75	88	89	74	92	73	82	73	66	63	55
Holz als Bau- und Werkstoff (Holzhaus, Möbel)	21	36	20	23	31	13	20	21	16	20	15
	65	80	73	69	76	55	62	65	58	58	55
Tropenwald, Tropenwaldschutz	20	31	24	25	28	15	24	19	14	21	11
	58	70	65	62	65	48	65	61	48	57	52
Brennholz	15	27	13	16	20	11	20	14	13	14	11
	44	59	48	48	52	36	46	37	39	44	45
Forstwirtschaft	15	25	13	18	22	12	15	15	12	10	9
	55	70	57	53	64	51	57	58	47	49	50
Kultur im Wald (Baumdenkmäler, Kunst im Wald, Ausgrabungen etc.)	11	18	15	17	21	7	7	8	8	9	8
	48	64	57	53	50	38	46	44	39	44	48
Jagd	10	15	5	15	13	7	12	7	13	9	11
	34	46	29	39	33	25	34	32	36	32	43

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 23

Informationsquellen zu Umweltthemen (UBA 2009)

Welche Informationsquellen würden Sie nutzen?											
Zustimmung in %											
Oberer Wert: 'auf alle Fälle'											
Unterer Wert: 'auf alle Fälle', 'möglicherweise'											
	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Fernsehen öffentlich rechtliche Anbieter	53 93	62 97	54 96	52 91	64 95	56 93	45 90	61 96	46 94	39 85	46 88
Tageszeitungen	48 90	59 98	55 92	44 85	62 98	48 92	43 92	54 91	37 88	35 73	46 89
Fernsehen private Anbieter	37 81	46 88	34 81	38 81	40 72	38 82	26 68	46 84	36 87	30 75	29 72
Internet	29 57	38 73	51 80	49 79	20 35	3 16	12 22	23 57	18 47	48 81	32 65
Fachzeitschriften	28 62	46 80	38 82	42 73	28 51	14 40	8 38	23 58	22 55	30 63	30 68
Broschüren von Umweltorganisationen	28 78	40 85	39 88	41 88	32 74	23 68	12 63	27 81	23 73	28 76	14 74
Hörfunk	28 74	33 76	37 85	26 65	37 80	25 70	28 66	34 78	21 76	16 65	27 76
Broschüren von Verbraucherschutzstellen	24 75	39 87	34 86	36 85	32 73	21 70	13 63	20 76	17 65	23 76	14 67
Politische Magazine und Wochenzeitungen	21 60	31 75	29 74	26 66	25 72	12 47	9 39	18 58	16 53	17 55	26 66
Broschüren öffentlicher Einrichtungen/ staatlicher Stellen	20 72	32 84	29 86	28 80	30 72	14 57	12 58	16 73	12 59	19 77	14 69
Illustrierte	19 68	26 76	17 72	23 68	14 66	18 68	6 47	23 69	17 68	12 63	25 72
Verwandte und Freunde	18 76	21 73	23 78	21 75	23 75	21 72	7 70	18 73	13 74	18 77	17 90
Arbeitskollegen	7 44	9 57	7 52	6 49	4 35	1 11	1 30	6 45	4 41	9 50	20 71

10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)
 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Besonders attraktive Angebote, um sich über Waldthemen zu informieren, sind Informations-tafeln, Waldaktions-/pflegetage, Fernsehsendungen und Informationszentren von Groß-schutzgebieten (s. Tab. 24). Auch dies sind mit Ausnahme der Waldaktionstage eher niedrigschwellige Angebote. Bei dieser Frage scheint zudem wieder ein deutlicher Zusam-menhang zwischen dem generellen Interesse an Waldthemen (s. o.) und der Einschätzung eines Angebots als attraktiv zu bestehen. In den interessierten Milieus Etablierte, Konserva-tive und DDR-Nostalgische werden viele der genannten Angebote überdurchschnittlich oft als sehr attraktiv bewertet.

Tabelle 24

Attraktive Informationsangebote zum Thema 'Wald und Holz' (Kleinhüchelkotten et al. 2009)

Wie attraktiv finden Sie die folgenden Angebote?											
Zustimmung in %											
Oberer Wert: 'sehr attraktiv'											
Unterer Wert: 'sehr attraktiv', 'eher attraktiv'											
	Ø	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions-verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Informationstafeln im Wald	35 80	48 89	40 88	44 79	54 91	36 84	41 93	39 84	20 69	22 67	14 60
Waldaktionstage/ Waldpflegetage (Pflanzaktion, Müllsammeln etc.)	31 72	42 83	31 81	38 75	50 92	31 73	40 75	33 77	22 61	17 54	15 56
Fernsehsendungen zu Wald	31 77	42 86	30 84	32 74	51 90	36 83	42 89	33 82	21 74	16 56	11 55
Infozentren der Naturparks, Nationalparks, Biosphärenreservate u. a.	30 76	43 89	35 86	36 80	43 89	26 77	45 88	30 78	18 63	25 66	12 58
Walderlebnispfade/ Waldlehrpfade	27 73	36 83	32 84	29 74	46 88	30 73	29 76	29 74	18 66	18 66	11 53
Waldführungen mit dem Förster	24 69	35 79	28 78	28 68	45 90	22 73	26 75	25 74	16 57	15 48	9 52
Waldjugendherbergen	23 64	27 74	26 71	31 70	32 75	18 54	25 64	28 68	15 60	18 61	16 51
Waldkindergärten	22 63	28 69	31 73	31 68	34 74	15 57	22 64	22 62	14 57	19 62	15 52
Broschüren (z.B. Naturführer)	22 71	30 85	22 81	23 66	39 84	23 75	32 81	21 76	15 59	13 54	13 54
Berichte zum Wald in Zeitung u. Zeitschriften	20 67	29 83	25 78	23 66	36 90	21 70	31 71	19 73	11 53	12 49	8 47
Radiosendungen zu Wald	17 55	22 65	18 59	16 49	29 66	17 57	26 66	18 59	12 46	11 44	10 46
Vorträge/ Diashows	17 53	22 61	16 55	21 56	27 68	14 48	27 71	16 57	11 40	10 40	12 47
Waldwipfelpfade/ Baumseilgarten	16 50	21 58	20 60	24 58	22 52	10 36	14 46	13 49	14 46	17 48	14 51
Waldjugendspiele	14 51	23 61	18 58	19 55	20 61	8 40	10 40	15 58	10 45	9 41	7 47
Fitness-Parcours	14 51	19 56	14 58	21 77	24 59	9 39	8 37	16 56	9 40	12 51	8 45
Wildniscamps, Survival-Training	12 40	14 45	12 40	23 57	16 40	4 22	12 30	12 38	11 37	17 50	11 49

 10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)

 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)

 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

4.1.4 Erklärungskraft: Soziodemographische Merkmale und Milieus im Vergleich

Bei vielen Fragen differenzieren die sozialen Milieus, bei deren Segmentierung neben Bildungsstand und Einkommen auch Wertorientierungen berücksichtigt werden, wesentlich stärker als die rein soziodemographischen Merkmale. In den folgenden Abbildungen wird dies anhand verschiedener Items veranschaulicht. Ausgewählt wurden Items, die als typisch für die untersuchten Einstellungsdimensionen zu Natur und Naturschutz gelten können. Sie weisen entweder eine hohe Faktorladung auf (s. Kap. 4.2) oder besitzen eine hohe Differenzierungskraft zwischen den identifizierten Einstellungstypen (s. Kap. 4.3, auch Anhang B). Die Unterschiede zwischen den sozialen Milieus liegen maximal bei rund 60 % (zwischen Konservativen und DDR-Nostalgischen auf der einen Seite und Hedonisten auf der anderen Seite, s. Abb. 4a). Zwischen den soziodemographischen Segmenten beträgt der größte Unterschied rund 20 % (zwischen unter 29jährigen und über 66jährigen, s. Abb. 4b).

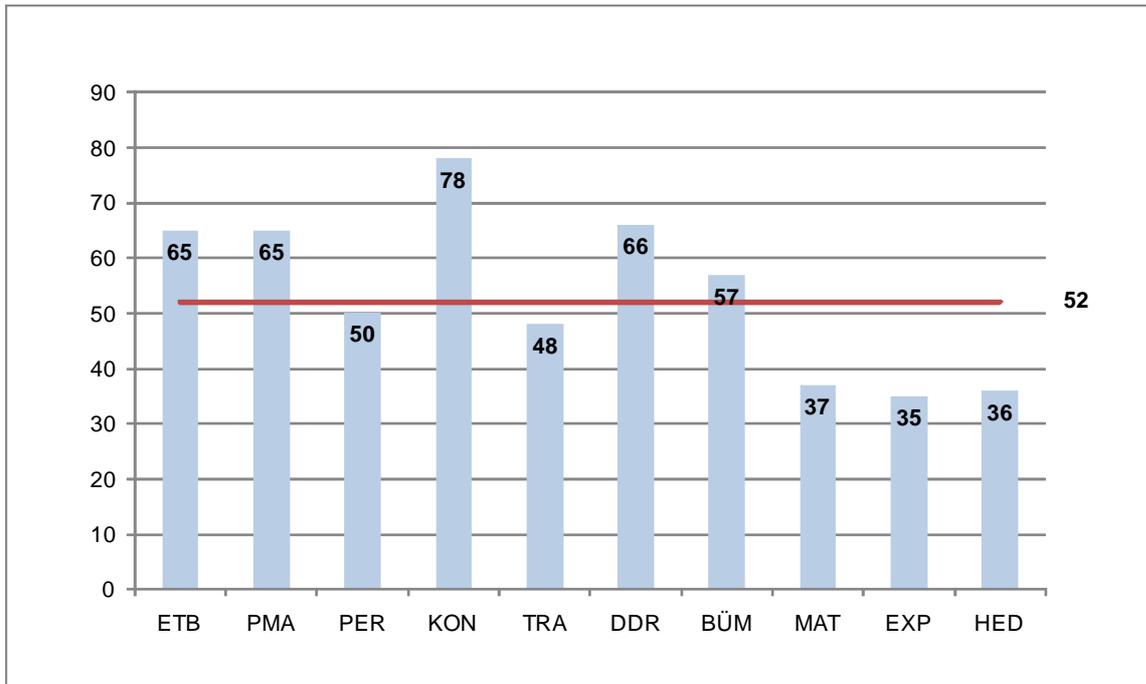


Abbildung 1a

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus (Abkürzungen s. Tab. 2; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

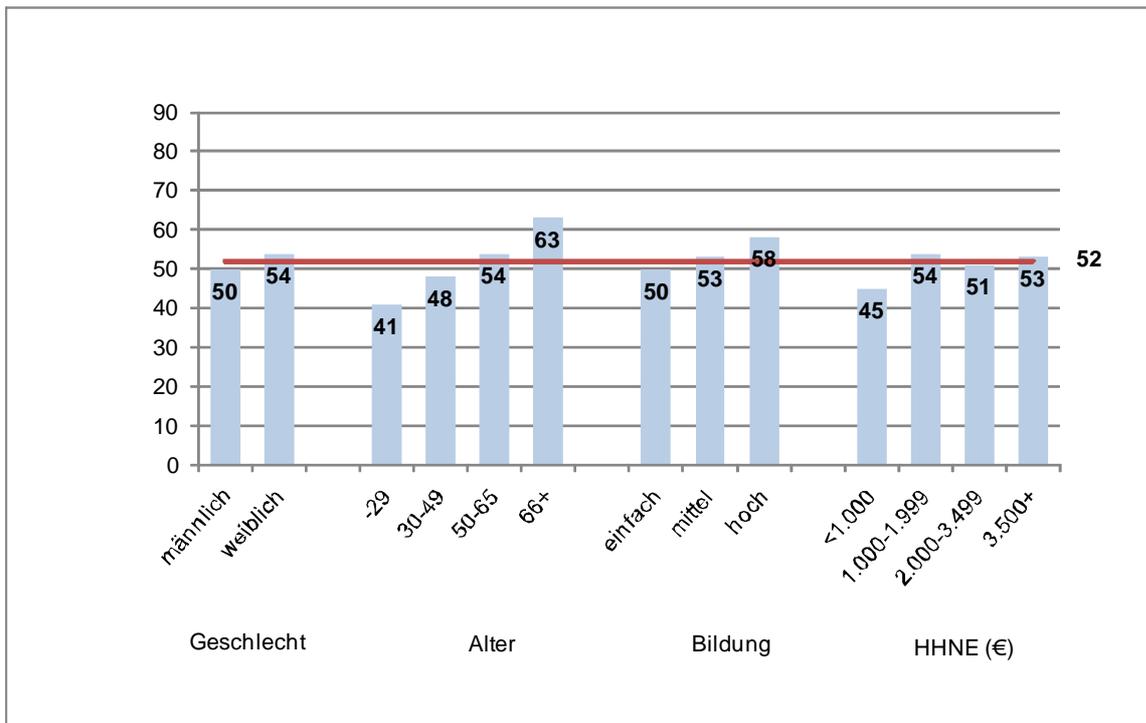


Abbildung 1b

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen (HHNE = Haushaltsnettoeinkommen; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

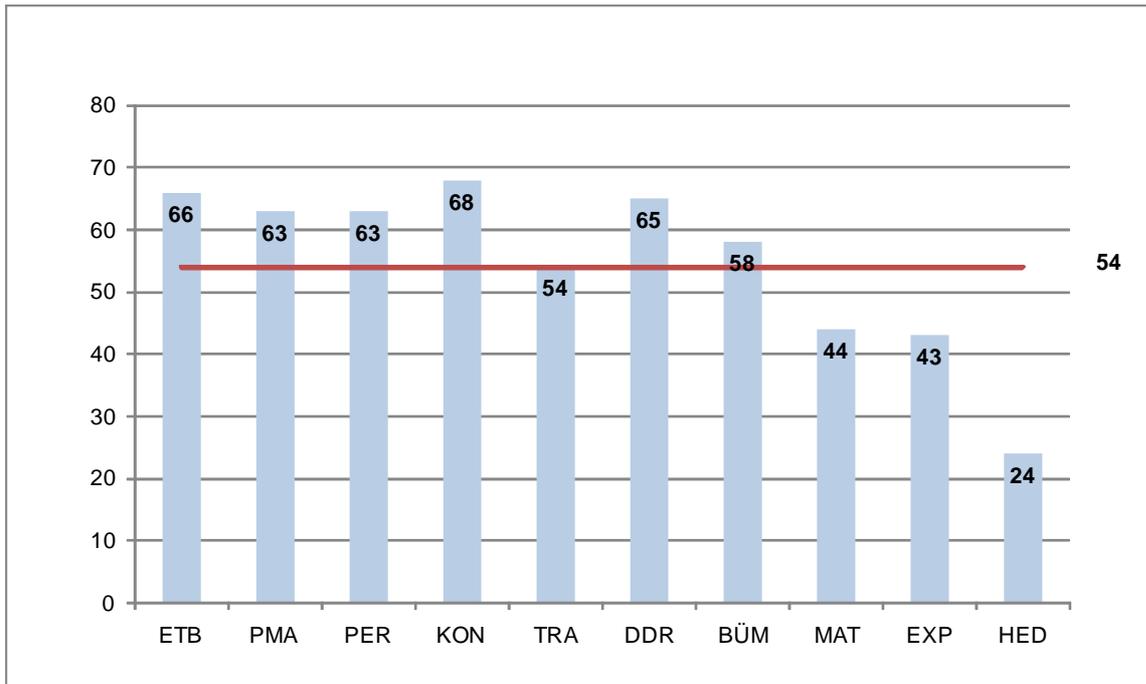


Abbildung 2a

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus (Abkürzungen s. Tab. 2; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

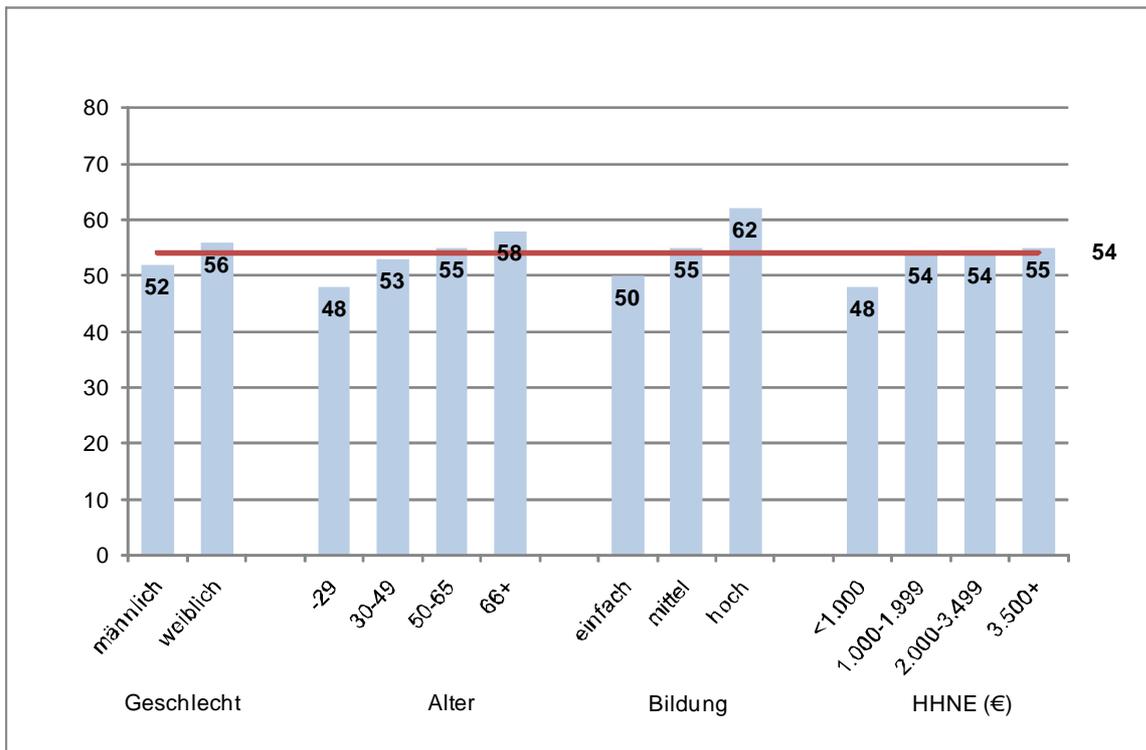


Abbildung 2b

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen (HHNE = Haushaltsnettoeinkommen; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

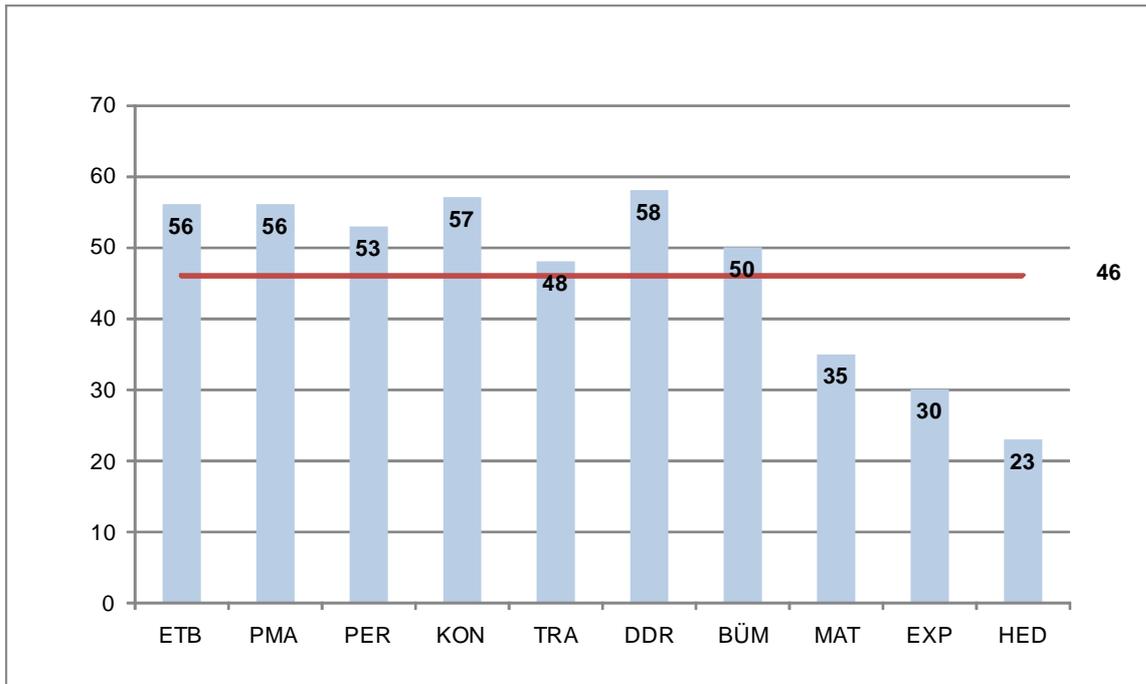


Abbildung 3a

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus (Abkürzungen s. Tab. 2; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

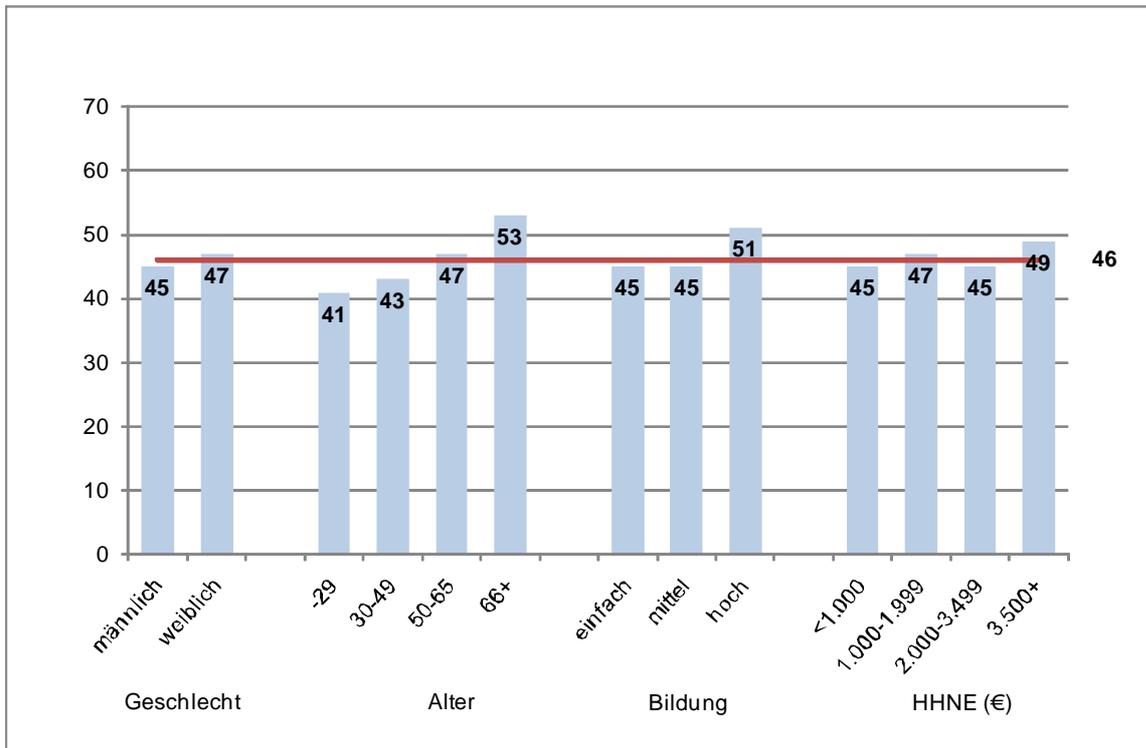


Abbildung 3b

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen (HHNE = Haushaltsnettoeinkommen; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

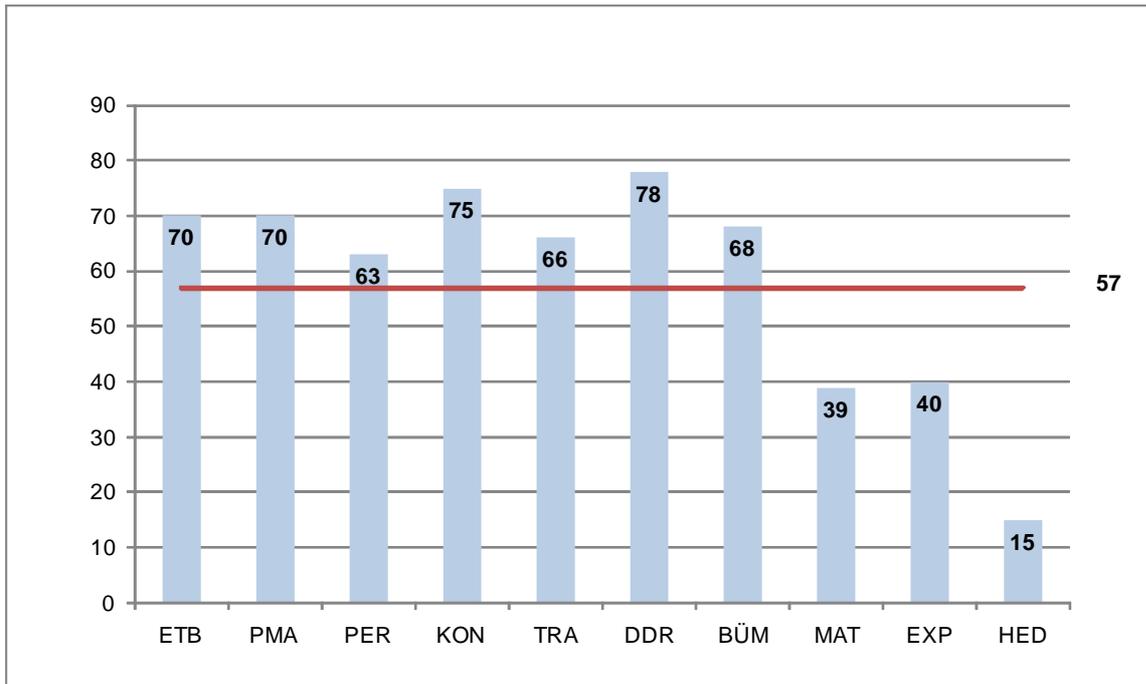


Abbildung 4a

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach sozialen Milieus (Abkürzungen s. Tab. 2; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

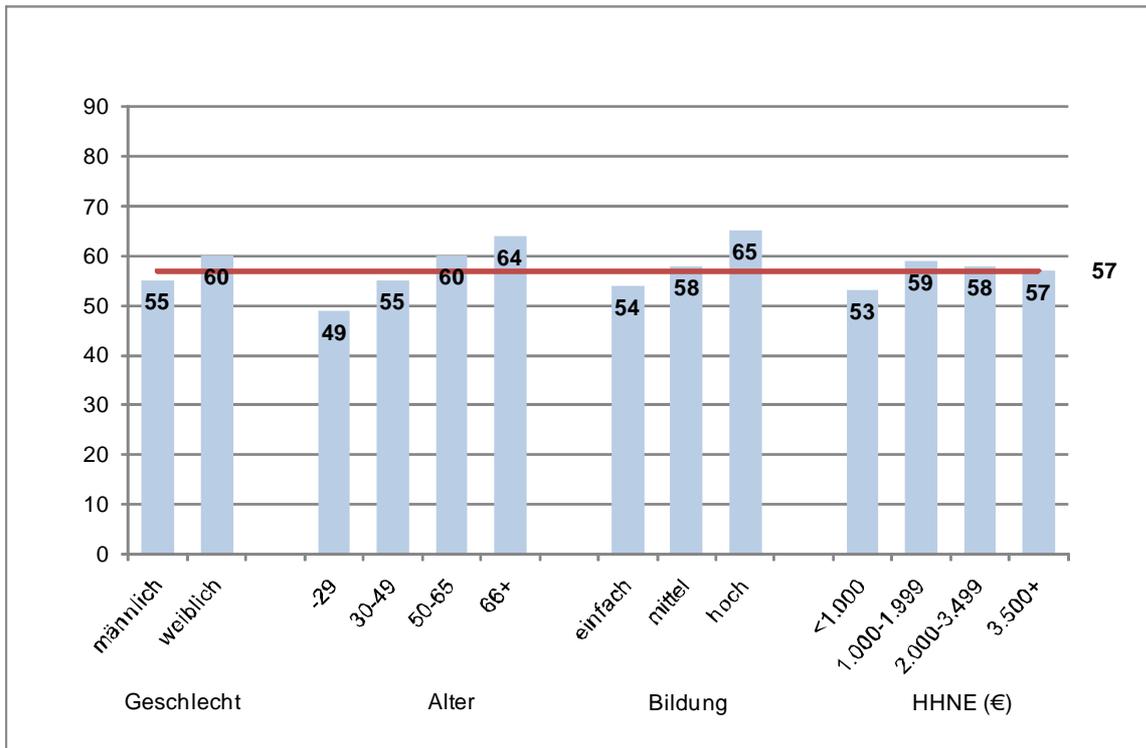


Abbildung 4b

Differenzierung der Zustimmung zu der Aussage "Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist" (Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu) nach soziodemographischen Merkmalen (HHNE = Haushaltsnettoeinkommen; waagerechte Linie: Bevölkerungsdurchschnitt)

4.2 Einstellungsdimensionen und -faktoren

Für die folgenden Einstellungsdimensionen zu Natur und biologischer Vielfalt wurden Faktoren auf der Basis der entsprechenden Fragebatterien gebildet:

Faktoren zum Thema 'Natur'

- Persönliche Bedeutung von Natur
- Wissen über Natur und Interesse an Natur
- Verhältnis von Mensch und Natur
- Problemwahrnehmung/ Gefährdung der Natur
- Nutzung und Schutz der Natur

Faktoren zum Thema 'Biologische Vielfalt'

- Bedrohung der biologischen Vielfalt
- Persönliche Handlungsbereitschaft

Im Folgenden werden die identifizierten Faktoren vorgestellt. Für jede Dimension werden genannt:

- die ausgeschlossenen Items und die Gründe für den Ausschluss,
- die gewählte Faktorenlösung mit dem prozentualen Anteil des Faktors an der Varianzaufklärung und dem Wert für Cronbachs Alpha als Maß für die interne Konsistenz der verwendeten Items,
- die zu einem Faktor gehörigen Items und ihre Faktorladungen.⁴

Im Anschluss werden die Faktoren jeweils inhaltlich beschrieben.

4.2.1 Faktoren zum Thema 'Natur'

Persönliche Bedeutung von Natur

Aufgrund niedriger Faktorladung wurde das folgende Item ausgeschlossen:

- Je wilder die Natur, desto besser gefällt sie mir

Ebenfalls ausgeschlossen aus der Faktorisierung wurden die Items, die sich auf Erlebnisse in der Kindheit beziehen, da ihr Zusammenhang mit den Faktoren Gegenstand der Untersuchung war:

- Als Kind und Jugendlicher war ich häufig in der Natur
- Ich habe viele schöne Erinnerungen an Ausflüge in die Natur in meiner Kindheit

2-Faktorenlösung

52 % Varianzaufklärung

- Bindung an die Natur (33 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,90)
- Distanz zu Natur (19 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,72)

⁴ Leititems sind hier Items mit einer Faktorladung $\geq 0,75$.

Tabelle 25

Faktorenlösung für die Dimension 'Bedeutung von Natur'

Bindung an die Natur	Ladung
Natur spricht alle meine Sinne an	0,76
Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein	0,75
Natur ist faszinierend, da es Unbekanntes zu entdecken gibt	0,71
Ich fühle mich mit der Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden	0,70
Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein	0,67
Natur bedeutet für mich Gesundheit und Erholung	0,66
An der Natur schätze ich ihre Vielfalt	0,65
Natur hat für mich etwas Göttliches	0,63
Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu	0,57
In meiner Erziehung ist oder wäre es mir wichtig, meinen Kindern die Natur nahe zu bringen	0,57
Distanz zur Natur	Ladung
In der Natur fühle ich mich nicht wohl	0,77
Natur ist für mich etwas Fremdes	0,69
Ich interessiere mich nicht für das Thema Natur	0,65
Ich habe in meinem Alltag kaum Berührung mit der Natur	0,56
Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu	-0,46

Inhaltliche Beschreibung

- Bindung an die Natur: Die Natur ist aufgrund ihrer Vielseitigkeit und der Möglichkeiten, die sie z. B. zur Erholung bietet, selbstverständlicher und geschätzter Teil des alltäglichen Lebens. Es besteht eine enge emotionale Bindung an die Natur.
- Distanz zur Natur: Es besteht nur ein geringer Kontakt mit der Natur. Die Natur ist etwas Fremdes, der Gedanke daran löst Unbehagen aus.

Wissen über Natur und Interesse an Natur

Aufgrund niedriger Faktorladung wurde das folgende Item ausgeschlossen:

- Es ist heute nicht mehr wichtig, etwas über die Natur zu wissen

2-Faktorenlösung

79 % Varianzaufklärung

- Wissen über Natur (45 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,86)
- Interesse an Natur (34 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,53)

Tabelle 26

Faktorenlösung für die Dimension 'Wissen über Natur und Interesse an Natur'

Wissen über Natur	Ladung
Ich kenne mich mit der heimischen Pflanzenwelt gut aus	0,93
Über die heimische Tierwelt weiß ich gut Bescheid	0,92
Interesse an Natur	Ladung
Ich interessiere mich besonders für die Natur in fernen Ländern	0,86
Ich würde gerne mehr über unsere heimische Natur wissen	0,75

Inhaltliche Beschreibung

- Wissen über Natur: Der eigene Wissensstand über die die heimische Flora und Fauna wird als hoch eingeschätzt.
- Interesse an Natur: Es besteht ein großes Interesse an der Natur.

Verhältnis von Mensch und Natur

3-Faktorenlösung

65 % Varianzaufklärung

- Mensch als Beherrscher der Natur (26 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,68)
- Mensch als Partner der Natur (21 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,62)
- Übermächtige Natur (18 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,40)

Tabelle 27

Faktorenlösung für die Dimension 'Verhältnis von Mensch und Natur'

Mensch als Beherrscher der Natur	Ladung
Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern	0,84
Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen	0,82
Der technologische Fortschritt macht den Menschen von der Natur unabhängig	0,61
Mensch als Partner der Natur	Ladung
Der Mensch ist Teil der Natur	0,86
Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen	0,80
Wir dürfen uns nicht über die Natur stellen	0,75
Übermächtige Natur	Ladung
Der Mensch ist der Natur hilflos ausgeliefert	0,85
Die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden	0,67

Inhaltliche Beschreibung

- Mensch als Beherrscher der Natur: Die Interessen des Menschen werden über alles gesetzt. Die Natur muss sich ihnen unterordnen.
- Mensch als Partner der Natur: Der Mensch wird als Teil der Natur gesehen. Als ihr Partner ist es seine Pflicht, sie zu schützen.
- Übermächtige Natur: Die Natur wird als stark und robust wahrgenommen. Sie kann für den Menschen sogar bedrohlich sein.

Problemwahrnehmung/ Gefährdung der Natur

1-Faktorenlösung

46% Varianzaufklärung

- Besorgnis wegen der Naturzerstörung (Cronbachs Alpha: 0,70)

Tabelle 28

Faktorenlösung für die Dimension 'Problemwahrnehmung/ Gefährdung der Natur'

Besorgnis wegen der Naturzerstörung	Ladung
Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen	0,80
Ich fürchte, dass es für unsere Kinder und Enkelkinder kaum noch intakte Natur geben wird	0,72
Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht	0,71
Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe	0,55
Die Menschen machen sich über die Zerstörung der Natur zu viele Gedanken	-0,59

Inhaltliche Beschreibung

- Besorgnis wegen der Naturzerstörung: Die Zerstörung der Natur wird als Verlust und persönliche Bedrohung empfunden. Dem Naturschutz kommt eine große Bedeutung zu.

Nutzung und Schutz der Natur

Aufgrund niedriger Faktorladungen wurden die folgenden Items ausgeschlossen:

- In der Natur stecken noch ungeahnte Möglichkeiten, die der Mensch zukünftig nutzen kann
- Regionen mit viel geschützter Natur sind für Urlauber attraktiv

2-Faktorenlösung

60% Varianzaufklärung

- Nachhaltige Nutzung der Natur (41 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,82)
- Naturschutz in Maßen (19 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,53)

Tabelle 29

Faktorenlösung für die Dimension 'Nutzung und Schutz der Natur'

Nachhaltige Nutzung der Natur	Ladung
Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies auch für kommende Generationen im gleichen Umfang möglich ist	0,83
Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft erhalten bleiben	0,79
Die Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sowie ihrer Lebensräume auf Dauer gesichert ist	0,77
Wenn man in der Natur unterwegs ist, sollte man darauf achten, sie möglichst wenig zu stören	0,74
Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten	0,69
Naturschutz in Maßen	Ladung
In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen	0,82
In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen	0,81

Inhaltliche Beschreibung

- Nachhaltige Nutzung der Natur: Die Grundsätze einer nachhaltigen Nutzung der Natur werden unterstützt. Die Natur darf durch den Menschen genutzt, aber nicht übernutzt werden. Sie muss in ihrer Vielfalt und als Erbe für künftige Generationen erhalten werden.
- Naturschutz in Maßen: Die Anstrengungen für den Naturschutz werden als ausreichend bewertet. Naturschutz muss man sich leisten können.

4.2.2 Faktoren zum Thema 'Biologische Vielfalt'

Im Folgenden steht 'BV' für 'Biologische Vielfalt'.

Bedrohung der biologischen Vielfalt

2-Faktorenlösung

53 % Varianzaufklärung

- BV: Betroffenheit und Verantwortung (29 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,75)
- BV: Zweifel an der Schutzbedürftigkeit (24 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,65)

Tabelle 30

Faktorenlösung für die Dimension 'Bedrohung der biologischen Vielfalt'

BV: Betroffenheit und Verantwortung	Ladung
Ich fühle mich persönlich für die Erhaltung der biologischen Vielfalt verantwortlich	0,79
Wenn die biologische Vielfalt schwindet, beeinträchtigt mich das persönlich	0,72
Die biologische Vielfalt in der Natur fördert mein Wohlbefinden und meine Lebensqualität	0,71
Zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sollte der Verbrauch von Flächen usw. reduziert werden	0,61
Ärmere Staaten sollten zum Schutz ihrer biologischen Vielfalt durch reichere finanziell unterstützt werden	0,57
BV: Zweifel an der Schutzbedürftigkeit	Ladung
Die Ausgaben für die Forschung über die biologische Vielfalt sollten reduziert werden	0,82
Viele Berichte über den Rückgang der biologischen Vielfalt auf der Welt sind übertrieben	0,70
Ärmere Staaten sollten zum Schutz ihrer biologischen Vielfalt durch reichere finanziell unterstützt werden	-0,42
Die biologische Vielfalt sollte als Erbe für zukünftige Generationen erhalten bleiben	-0,56

Inhaltliche Beschreibung

- BV: Betroffenheit und Verantwortung: Die biologische Vielfalt muss geschützt werden, um die eigene Lebensqualität zu erhalten. Dafür trägt man auch selbst Verantwortung.
- BV: Zweifel an der Schutzbedürftigkeit: Die Bedrohung der biologischen Vielfalt wird als nicht so schwerwiegend eingeschätzt.

2) Persönliche Handlungsbereitschaft

Aufgrund von Doppelladungen wurden die folgenden Items ausgeschlossen:

Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...

- ... eine Unterschriftenliste zum Schutz unterzeichnen
- ... Ihre Freunde und Bekannten auf den Schutz der biologischen Vielfalt aufmerksam zu machen
- ... sich über aktuelle Entwicklungen im Bereich biologische Vielfalt zu informieren
- ... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert

2-Faktorenlösung

43% Varianzaufklärung

- BV: Gesellschaftliches Engagement (27 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,83)
- BV: Bewusstes Alltagshandeln (16 % Varianzaufklärung, Cronbachs Alpha: 0,55)

Tabelle 31

Faktorenlösung für die Dimension 'Persönliche Handlungsbereitschaft'

BV: Gesellschaftliches Engagement	Ladung
Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...	
... für die Pflege und Erhaltung eines Schutzgebietes zu spenden	0,84
... Geld an einen Naturschutzverband zu spenden, der sich um den Schutz der biologischen Vielfalt bemüht	0,83
... einen Brief an die Regierung oder zuständige Behörde zuschreiben, um auf den notwendigen Schutz der biologischen Vielfalt hinzuweisen	0,79
... in einem Naturschutzverband aktiv mitzuarbeiten, um die biologische Vielfalt zu schützen	0,76
BV: Bewusstes Alltagshandeln	Ladung
Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...	
...sich beim Aufenthalt in der Natur von ausgewiesenen geschützten Bereichen fernzuhalten	0,80
... die Marke von Kosmetika oder Drogerie-Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet	0,70
... beim Einkaufen Obst und Gemüse aus Ihrer Region zu bevorzugen	0,63

Inhaltliche Beschreibung

- BV: Gesellschaftliches Engagement: Die Bereitschaft, die Erhaltung der biologischen Vielfalt finanziell und durch eigenes direktes Engagement zu unterstützen, ist hoch.
- BV: Bewusstes Alltagshandeln: Der sorgsame Umgang mit der Natur ist ein persönliches Anliegen und es gibt eine hohe Bereitschaft, durch ein bewussteres Konsumverhalten einen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt zu leisten.

4.2.3 Zustimmung zu den Einstellungsfaktoren

Jeweils gut 90 % der Befragten stimmen den in den Faktoren 'Bindung an die Natur', 'Mensch als Partner der Natur' und 'Nachhaltige Nutzung der Natur' zusammengefassten Aussagen zu (s. Abb. 5). Hier zeigt sich die hohe Naturverbundenheit der Bevölkerung sowie die weit verbreitete Einsicht in die Notwendigkeit der schonenden Nutzung und des Schutzes der Natur – zumindest auf der Ebene allgemeiner, bekundeter Einstellungen. Ähnlich weit verbreitet ist auch die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung von Natur und biologischer Vielfalt im Alltagshandeln zu leisten.

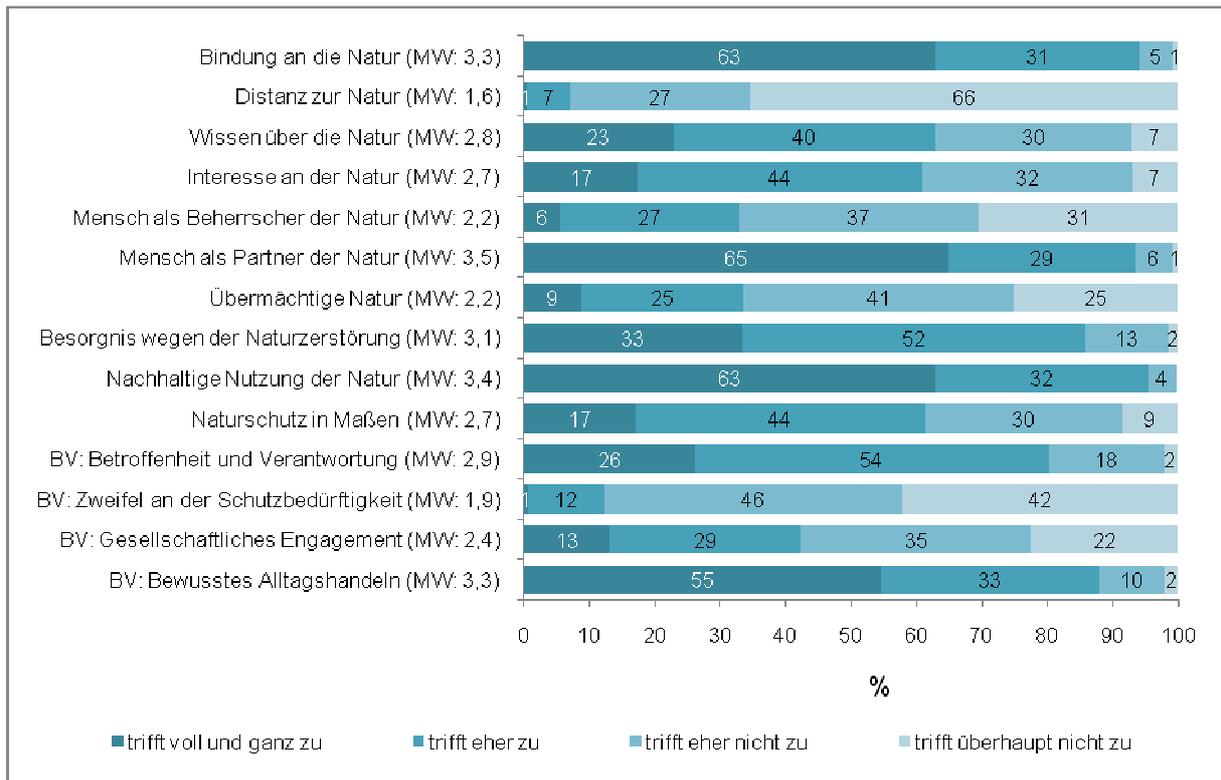


Abbildung 5

Verbreitung der Einstellungsfaktoren in der Bevölkerung

MW: Mittelwert über alle Antwortstufen (4: 'trifft voll und ganz zu' bis 1: 'trifft überhaupt nicht zu')⁵

Zwischen den soziodemographischen Segmenten gibt es vergleichsweise wenig Unterschiede in der Ausprägung der Faktoren, wie aus der folgenden Übersicht ersichtlich wird (s. Tab. 32). Alter und Bildung sind die soziodemographischen Merkmale mit den größten Effekten: Am weitesten verbreitet ist eine positive Beziehung zur Natur unter Älteren. Befragte mit höherer Bildung messen dem Schutz von Natur und biologischer Vielfalt häufiger eine höhere Bedeutung bei. Das Interesse an Natur steigt mit dem Bildungsgrad, bei Jüngeren ist es höher als bei Älteren. Ein Effekt lässt sich auch beim Einkommen feststellen: In dem Bevölkerungssegment mit dem niedrigsten Einkommen sind Naturverbundenheit, Wissen über und Interesse an Natur deutlich niedriger als im Bevölkerungsdurchschnitt. Das Einkommen stellt aufgrund der Korrelation mit Alter und Bildung allerdings keine unabhängige Größe dar.

⁵ In die Berechnung des Mittelwertes sind nur die Items mit hohen Faktorladungen eingegangen.

Tabelle 32

Ausprägung der Einstellungsfaktoren in den soziodemographischen Segmenten

	Geschlecht		Alter				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen [€]			
	M	W	-29	30-49	50-65	66+	niedrig	mittel	hoch	bis 1.000	1.000 bis 1.999	2.000 bis 3.499	3.500 und mehr
Bindung an die Natur	0	0,1	-0,3	0	0	0,3	0	0,1	0,1	-0,2	0	0	0
Distanz zur Natur	0	0	0,1	0,2	0	-0,2	0,1	0	0	0,1	0,1	0	0,1
Wissen über Natur	0	0	-0,5	-0,1	0,1	0,4	0,1	0	-0,1	-0,2	0,1	0	-0,1
Interesse an Natur	0	0	0,2	0,1	0	-0,3	-0,2	0,2	0,3	-0,2	-0,1	0,1	0,1
Mensch als Beherrscher der Natur	0	-0,1	0	-0,1	-0,1	0	0	0	-0,1	0,2	0	-0,1	-0,1
Mensch als Partner der Natur	-0,1	0	-0,2	-0,1	0	0,1	-0,1	0	0,1	-0,1	0	0	0,1
Übermächtige Natur	0	0	-0,1	0	0	0,1	0,1	0,1	-0,3	0,1	0,1	-0,1	0
Besorgnis wegen der Naturzerstörung	-0,1	0	-0,2	-0,1	0	0,1	-0,1	0	0,1	-0,1	0	0	0,1
Nachhaltige Nutzung der Natur	-0,1	0	-0,2	-0,1	0	0,2	-0,1	0	0,1	-0,1	0	0	0
Naturschutz in Maßen	0	0	0	-0,1	0	0,1	0,1	0	-0,3	0,1	0	0	0
BV: Betroffenheit und Verantwortung	0	0	-0,1	0	0	0	-0,1	0,1	0,2	-0,2	-0,1	0,1	0,2
BV: Zweifel an der Schutzbedürftigkeit	0	0	0,1	0	0	0	0,1	0,1	-0,2	0,2	0	0	0,2
BV: Gesellschaftliches Engagement	0,1	0	0	0,1	0,1	0	0	0,1	0,2	-0,3	0	0,2	0,2
BV: Bewusstes Alltagshandeln	-0,1	0,1	-0,3	-0,1	0	0,2	0	-0,1	0,2	-0,3	0	-0,1	0

Die farblichen Markierungen zeigen an, ob die Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt in den soziodemographischen Segmenten positiver oder negativer sind als im Bevölkerungsdurchschnitt:

-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich positiver
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen positiver
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen negativer
-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich negativer

Der Vergleich der sozialen Milieus fördert, wie zu erwarten, deutlichere Unterschiede zutage (s. Tab. 33). Positive Einstellungen zur Natur ebenso wie die Besorgnis über den Zustand der Natur und die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt zu leisten, sind in den gesellschaftlichen Leitmilieus und im gehobenen traditionellen Milieu der Konservativen überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Die Milieus der Unterschicht, mit z. T. prekären Lebensverhältnissen und in der Regel niedrigen Bildungsabschlüssen, und das urbane, postmoderne Milieu der Experimentalisten zeigen eine deutlich größere Distanz zur Natur. Die Werte für die Faktoren, die positive Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt abbilden, liegen zumeist deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt (Wert 0). Zwischen diesen beiden Extremen liegen die Befragten aus dem Milieu der Traditionsverwurzelten und aus dem Mainstream-Milieu der Bürgerlichen Mitte. Sie weichen in vielen Einstellungsdimensionen kaum vom Durchschnitt ab. Einen Sonderfall stellen die DDR-Nostalgischen dar: Sie zeigen, wie die Leitmilieus und die Konservativen, im Schnitt eine hohe Verbundenheit mit der Natur, sie machen sich Sorgen über den Zustand der Natur und befürworten eine nachhaltige Nutzung der Natur. Zugleich sind sie häufiger als die Befragten aus den zuvor genannten Milieus der Auffassung, dass genug für den Naturschutz getan werde. Die Sensibilisierung in Bezug auf die Bedrohung der biologischen Vielfalt ist ebenso wie die Bereitschaft, sich für die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu engagieren, im Milieu der DDR-Nostalgischen deutlich geringer ausgeprägt als in den anderen naturverbundenen Milieus. Dies könnte mit einem Gefühl der Benachteiligung in diesem Milieu zusammenhängen: Gerade in Krisenzeiten gibt es andere drängendere Probleme als den Naturschutz, wie Arbeitslosigkeit und sozialer Abstieg, die einen auch selbst betreffen.

Tabelle 33
Ausprägung der Einstellungsfaktoren in den sozialen Milieus

	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditionsverwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
Bindung an die Natur	0,4	0,2	0,1	0,4	0	0,2	0,1	-0,3	-0,5	-0,2
Distanz zur Natur	-0,1	-0,3	0	-0,5	-0,1	-0,3	-0,2	0,3	0,2	1,2
Wissen über die Natur	0,3	0	-0,2	0,5	0,3	0,3	0,1	-0,3	-0,5	-0,3
Interesse an der Natur	0,4	0,3	0,4	-0,3	-0,5	-0,1	0,1	0	0,1	-0,1
Mensch als Beherrscher der Natur	-0,2	-0,3	-0,3	-0,2	0	0,2	-0,1	0,2	0,2	0,4
Mensch als Partner der Natur	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	0,3	0	-0,3	-0,2	-0,8
Übermächtige Natur	-0,1	-0,2	-0,3	-0,2	0,1	-0,1	-0,1	0,3	0,3	0,2
Besorgnis wegen der Naturzerstörung	0,3	0,2	0,2	0,2	0	0,3	0,1	-0,2	-0,3	-0,6
Nachhaltige Nutzung der Natur	0,4	0,2	0,2	0,4	0,2	0,5	0,2	-0,4	-0,5	-1,1
Naturschutz in Maßen	-0,1	-0,3	-0,3	0,1	0,1	0,3	0	0,2	-0,1	0,1
BV: Betroffenheit und Verantwortung	0,5	0,3	0,2	0,1	-0,1	0	0	-0,2	-0,3	-0,3

	Etablierte	Postmaterielle	Moderne Performer	Konservative	Traditions-verwurzelte	DDR-Nostalgische	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Experimentalisten	Hedonisten
BV: Zweifel an der Schutzbedürftigkeit	-0,1	-0,4	-0,2	-0,4	0	-0,1	-0,1	0,3	0,2	0,9
BV: Gesellschaftliches Engagement	0,4	0,2	0,3	0	-0,2	-0,4	-0,1	-0,1	0	0,5
BV: Bewusstes Alltagshandeln	0,2	0,3	0,1	0,5	0,3	0,1	0	-0,2	-0,4	-0,8

Die farblichen Markierungen zeigen an, ob die Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt in den sozialen Milieus positiver oder negativer sind als im Bevölkerungsdurchschnitt:

-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich positiver
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen positiver
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen negativer
-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich negativer

4.3 Einstellungstypologie Naturbewusstsein

Es wurde eine Lösung mit fünf Clustern gewählt, da diese die mit Abstand größte Trennschärfe aufwies. Die Cluster unterscheiden sich bezüglich der im Fokus der Analysen stehenden Variable 'Milieu' signifikant ($\chi^2 = 623,99$; $df = 36$; $p < 0,001$).

4.3.1 Beschreibung der Naturbewusstseinstypen

In der Beschreibung der Naturbewusstseinstypen (s. Tab. 34) werden die Unterschiede zwischen den Typen bei den konstituierenden Merkmalen (Dimensionen: Persönliche Bedeutung von Natur, Problemwahrnehmung in Bezug auf die Zerstörung der Natur, Verhältnis zwischen Mensch und Natur, Einstellung zur Nutzung und zum Schutz der Natur) sowie im Hinblick auf Naturerfahrung, Verantwortung für den Naturschutz und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt herausgestellt.

Tabelle 34
Naturbewusstseinstypen (Anteil an der Bevölkerung)

Einstellungstyp	Kurzbeschreibung
Naturschutz-orientierte (33 %)	<p>Die emotionale Bindung an die Natur ist eng. Die Natur wird sehr geschätzt und ist Grundlage für ein gesundes und glückliches Leben. Die Natur wird gern und häufig aufgesucht. Gründe dafür sind vor allem Ruhe, Erholung und der schöne Anblick von Natur.</p> <p>Die Sorge um die Natur ist groß. In der Natur hat man sich rücksichtsvoll zu verhalten, der sorglose Umgang anderer mit der Natur stößt auf Unverständnis. Der Mensch, selbst Teil der Natur, darf diese keinesfalls ausbeuten, sondern nur nachhaltig nutzen. Naturschutz hat eine hohe Bedeutung und wird als wichtige politische Aufgabe gesehen. Die Verantwortung für den Naturschutz liegt nicht nur bei Staat und Wirtschaft, sondern auch bei den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern – und nicht zuletzt bei einem selbst.</p> <p>Die Bereitschaft, im Alltagshandeln und durch direktes Engagement (z. B. durch Spenden und aktive Mitarbeit in Umwelt- und Naturschutzverbänden) einen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten, ist hoch.</p>

Einstellungstyp	Kurzbeschreibung
<p>Unbesorgte Naturverbundene (21 %)</p>	<p>Natur spielt eine bedeutende Rolle im Leben. Man genießt den Aufenthalt in der Natur und verbringt dort viel Zeit. 'Draußen in der Natur sein' bedeutet oft auch einfach 'im Garten sein'. Wichtige Gründe für den Aufenthalt in der Natur sind, wie bei den 'Naturschutzorientierten', Ruhe, Erholung und der Anblick der Natur.</p> <p>Die Sorge um die Natur ist deutlich geringer ausgeprägt als bei den 'Naturschutzorientierten'. Die Zerstörung der Natur stellt keine große Bedrohung dar. Naturschutz wird zwar als wichtige politische Aufgabe gesehen, allerdings werde dafür, so die Meinung, bereits genug getan. Die Prinzipien einer nachhaltigen Naturnutzung werden befürwortet. Die Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger für den Schutz der Natur wird gesehen.</p> <p>Die Bereitschaft, zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen, beschränkt sich vielfach auf relativ einfach umzusetzende Änderungen im Alltagshandeln.</p>
<p>Nutzenorientierte (19 %)</p>	<p>Natur und häufige Aufenthalte in der Natur – oft auch im eigenen Garten – gehören zum Leben dazu. Die emotionale Bindung an die Natur ist aber geringer als bei 'Naturschutzorientierten' und 'Unbesorgten Naturverbundenen'. Das Verhältnis zur Natur ist eher nüchtern.</p> <p>Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern, die Bedürfnisse des Menschen gehen vor. Die Naturzerstörung wird durchaus wahrgenommen und als Hypothek für künftige Generationen gesehen. Die Natur ist aber eigentlich in der Lage, sich selbst zu helfen, was Bemühungen des Menschen, diese zu schützen, überflüssig macht. Die Grundprinzipien einer nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen haben keine so hohe Bedeutung wie bei den zuvor genannten Einstellungstypen. Die Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger für den Schutz der Natur wird gesehen.</p> <p>Die Bereitschaft, sich für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einzusetzen, sei es im privaten Alltagshandeln oder durch direktes Engagement, ist gering.</p>
<p>Desinteressierte (14 %)</p>	<p>Die Bedeutung der Natur im Leben und das Interesse an ihr sind gering. Berührungen gibt es kaum. Gründe, doch einmal in die Natur zu gehen, sind vor allem Erholung und gemeinsame Unternehmungen mit Freunden oder der Familie.</p> <p>Der Mensch steht in der Machthierarchie über der Natur und darf diese zu seinem Nutzen verändern. Persönliche negative Konsequenzen durch die Naturzerstörung werden nicht befürchtet, weshalb diese nicht weiter interessiert. Ähnlich wie bei den 'Nutzenorientierten' wird dem Naturschutz keine große Bedeutung beigemessen, obwohl man sich eigentlich darüber im Klaren ist, dass sich die Natur nicht selbst helfen kann und auf die Rücksichtnahme des Menschen angewiesen ist. Verantwortung für den Naturschutz sehen zwar viele bei den Bürgerinnen und Bürgern allgemein, deutlich weniger auch bei sich selbst.</p> <p>Persönliches Engagement und Veränderungen von Verhaltensweisen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt werden kaum in Erwägung gezogen.</p>
<p>Naturferne (13 %)</p>	<p>Die Natur hat nicht nur einen sehr geringen Stellenwert im Leben, sondern sie ist sogar etwas Fremdes und man fühlt sich in ihr nicht wohl.</p> <p>Die Zerstörung der Natur stellt keine persönliche Bedrohung dar, die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden. Der Mensch steht über der Natur und hat das Recht, sie zu seinem Nutzen zu verändern. Der technologische Fortschritt führt letzten Endes zur völligen Unabhängigkeit des Menschen von der Natur. Der Naturschutz wird als gesellschaftlich stark überbewertet angesehen. Eine persönliche Verantwortung für den Naturschutz wird nicht gesehen, zumal die Meinung vorherrscht, selbst kaum etwas bewirken zu können. Der Schutz der Natur wird an Natur- und Umweltschutzverbänden delegiert.</p> <p>Änderungen des eigenen Verhaltens, um damit einen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten, kommen kaum in Frage.</p>

Für einen direkten Vergleich der Naturbewusstseinstypen sind in Tabelle 35 die jeweiligen Ausprägungen der Einstellungsfaktoren (s. Kap. 4.2) dargestellt. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass dort jeweils Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt angegeben sind. Die Unterschiede zwischen den Typen liegen z. T. auf einem hohen Niveau (s. Abb. 5).

Tabelle 35
Faktoren nach Naturbewusstseinstypen

	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzen-orientierte	Desin-teressierte	Naturferne
Bindung an die Natur	0,5	0,3	0	-0,6	-0,9
Distanz zur Natur	-0,3	-0,4	-0,3	0,7	1,4
Wissen über die Natur	0,3	0,3	0,1	-0,6	-0,7
Interesse an der Natur	0,4	0	-0,1	-0,2	-0,3
Mensch als Beherrscher der Natur	-0,8	0,2	0,3	0,3	0,7
Mensch als Partner der Natur	0,4	0,3	-0,4	-0,1	-1,1
Übermächtige Natur	-0,1	-0,4	0,5	-0,1	0,4
Besorgnis wegen der Naturzerstörung	0,8	-0,3	0	-0,4	-1,2
Nachhaltige Nutzung der Natur	0,6	0,5	-0,6	-0,2	-1,5
Naturschutz in Maßen	-0,5	0,4	0,2	0,1	0,3
BV: Betroffenheit und Verantwortung	0,6	0	0	-0,6	-0,8
BV: Zweifel an der Schutzbedürftigkeit	-0,5	-0,1	0,4	0,1	0,9
BV: Gesellschaftliches Engagement	0,4	-0,3	0,1	-0,3	0
BV: Bewusstes Alltagshandeln	0,4	0,2	-0,3	-0,2	-1,0

Die farblichen Markierungen zeigen an, ob die Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt in den Naturbewusstseinstypen positiver oder negativer sind als im Bevölkerungsdurchschnitt:

-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich positiver
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen positiver
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen negativer
-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich negativer

Die Tabellen 36 bis 39 geben einen Überblick über die Ausprägung der konstituierenden Merkmale in den verschiedenen Typen.

Tabelle 36

Konstituierende Items zur persönlichen Bedeutung von Natur

MW: Mittelwert über alle Antwortstufen (4: 'trifft voll und ganz zu' bis 1: 'trifft überhaupt nicht zu')

	MW	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzen-orientierte	Desin-teressierte	Naturferne
Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein	3,2	3,5	3,5	3,4	2,5	2,6
Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu	3,6	3,8	3,8	3,6	3,2	2,9
Natur ist für mich etwas Fremdes	1,3	1,1	1,1	1,2	1,6	2,2
In meiner Erziehung ist oder wäre es mir wichtig, meinen Kindern die Natur nahe zu bringen	3,4	3,7	3,7	3,4	3,1	2,7
An der Natur schätze ich ihre Vielfalt	3,6	3,8	3,8	3,6	3,2	2,9
Ich interessiere mich nicht für das Thema Natur	1,6	1,3	1,3	1,4	2,1	2,5
In der Natur fühle ich mich nicht wohl	1,5	1,2	1,4	1,3	1,8	2,4
Je wilder die Natur, desto besser gefällt sie mir	2,7	3,1	2,5	2,7	2,3	2,6
Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein	3,4	3,7	3,7	3,5	2,9	2,7
Ich habe in meinem Alltag kaum Berührung mit der Natur	2,0	1,8	1,6	1,7	3,0	2,9
Natur ist faszinierend, weil es hier so viel Unbekanntes zu entdecken gibt	3,2	3,5	3,3	3,2	2,9	2,6
Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden	3,3	3,6	3,6	3,4	2,7	2,4
Natur hat für mich etwas Göttliches	2,8	3,1	2,9	2,9	2,3	2,2
Natur spricht alle meine Sinne an	3,3	3,7	3,5	3,3	2,9	2,6
Natur bedeutet für mich Gesundheit und Erholung	3,5	3,8	3,7	3,6	3,3	2,7

Die farblichen Markierungen zeigen Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt (MW) im Sinne einer engeren bzw. geringeren Bindung an die Natur an:

-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Bindung an die Natur deutlich enger
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Bindung an die Natur enger
-  0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Bindung an die Natur geringer
-  0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Bindung an die Natur deutlich geringer

Tabelle 37

Konstituierende Items zur Problemwahrnehmung

MW: Mittelwert über alle Antwortstufen (4: 'trifft voll und ganz zu' bis 1: 'trifft überhaupt nicht zu')

	MW	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzen-orientierte	Desin-teressierte	Naturferne
Die Menschen machen sich über die Zerstörung der Natur zu viele Gedanken	1,8	1,3	1,7	2,1	1,9	2,7
Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe	3,3	3,7	3,5	3,1	3,1	2,7
Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht	2,6	3,1	2,0	2,7	2,2	2,3
Ich fürchte, dass es für unsere Kinder und Enkel kaum noch intakte Natur geben wird	2,9	3,3	2,3	3,1	2,7	2,3
Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen sorglos mit der Natur umgehen	3,3	3,8	3,3	3,3	2,9	2,4

Die farblichen Markierungen zeigen Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt (MW) im Sinne einer höheren bzw. geringeren Problemwahrnehmung bezogen auf die Zerstörung der Natur:

- 0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Problemwahrnehmung deutlich höher
- 0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Problemwahrnehmung höher
- 0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Problemwahrnehmung niedriger
- 0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Problemwahrnehmung deutlich niedriger

Tabelle 38

Konstituierende Items zum Verhältnis zwischen Mensch und Natur

MW: Mittelwert über alle Antwortstufen (4: 'trifft voll und ganz zu' bis 1: 'trifft überhaupt nicht zu')

	MW	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzen-orientierte	Desin-teressierte	Naturferne
Der technologische Fortschritt macht den Menschen von der Natur unabhängig	2,2	1,8	2	2,5	2,4	2,7
Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern	2,1	1,5	2,3	2,4	2,4	2,7
Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen	2,2	1,5	2,4	2,5	2,4	2,8
Der Mensch ist der Natur hilflos ausgeliefert	2,3	2,2	1,9	2,6	2,2	2,5
Die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden	2,2	1,8	1,9	2,7	2,1	2,8
Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen	3,4	3,8	3,6	3,2	3,4	2,7
Der Mensch ist Teil der Natur	3,5	3,7	3,6	3,2	3,5	2,8
Wir dürfen uns nicht über die Natur stellen	3,3	3,7	3,4	3,1	3,2	2,5

Die farblichen Markierungen zeigen Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt (MW) im Sinne stärker positiver bzw. stärker negativer Einstellungen zum Verhältnis von Mensch und Natur: Als positiv wurde ein partnerschaftliches Verhältnis gewertet, das den Menschen als Beschützer der Natur versteht.

- 0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich positiver
- 0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen positiver
- 0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen negativer
- 0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich negativer

Tabelle 39

Konstituierende Items zu Nutzung und Schutz der Natur

MW: Mittelwert über alle Antwortstufen (4: 'trifft voll und ganz zu' bis 1: 'trifft überhaupt nicht zu')

	MW	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzenorientierte	Desinteressierte	Naturferne
In der Natur stecken ungeahnte Möglichkeiten für zukünftige Nutzung	3,2	3,3	3,3	3,0	3,1	2,9
Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt gesichert ist	3,5	3,8	3,7	3,1	3,3	2,8
Wenn man in der Natur unterwegs ist, sollte man sie möglichst nicht stören	3,5	3,8	3,8	3,2	3,4	2,7
Regionen mit viel geschützter Natur sind für Urlauber attraktiv	3,2	3,5	3,4	3,1	3,0	2,8
Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten	3,4	3,8	3,6	3,1	3,3	2,6
In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch Naturschutz mit weniger Geld auskommen	2,7	2,4	3,0	2,9	2,8	2,8
In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen	2,6	2,2	2,9	2,7	2,7	3,0
Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit erhalten bleiben	3,4	3,7	3,7	3,1	3,3	2,8
Wir dürfen Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist	3,5	3,8	3,8	3,1	3,5	2,7

Die farblichen Markierungen zeigen Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt (MW) im Sinne stärker positiver bzw. stärker negativer Einstellungen zur nachhaltigen Nutzung und zum Schutz der Natur:

	0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich positiver
	0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen positiver
	0,2 ≤ Betrag der Abweichung < 0,5, Einstellungen negativer
	0,5 ≤ Betrag der Abweichung, Einstellungen deutlich negativer

4.3.2 Verbreitung der Naturbewusstseinstypen

Ähnlich wie bei den Faktoren (s. Kap. 4.2.3, Tab. 32) zeigen sich auch in der Ausprägung der Naturbewusstseinstypen kaum größere Unterschiede zwischen den soziodemographischen Segmenten (s. Tab. 40). Die größten Abweichungen gibt es zwischen den Alters- und den Bildungssegmenten. Am stärksten fallen die Hochgebildeten auf: Fast jede und jeder Zweite aus diesem Segment ist dem Typ 'Naturschutzorientierte' zuzurechnen. Bei den Befragten über 66 Jahre sind die 'Unbesorgten Naturverbundenen' und die 'Nutzenorientierten' überrepräsentiert. Im jüngsten Segment ist der Anteil der 'Naturfernen' überdurchschnittlich hoch.

Der Blick auf die Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus bestätigt die Einzelbefunde (s. Tab. 41): In den gesellschaftlichen Leitmilieus ist der Typ 'Naturschutzorientierte' mit jeweils rund der Hälfte der Befragten deutlich überrepräsentiert. Auch in den traditionellen Milieus der Konservativen und der DDR-Nostalgischen, mit einer Grundhaltung des Bewahrens und Erhaltens, ist dieser Typ verhältnismäßig stark ausgeprägt. Im Konservativen Milieu ist allerdings der Anteil der 'Unbesorgten Naturverbundenen' noch etwas höher als der der 'Naturschutzorientierten'. Vergleichsweise viele 'Unbesorgte Naturverbundene' sind auch im großen und modernen Mainstream-Milieu der Bürgerlichen Mitte, im Milieu

der DDR-Nostalgischen und bei den Postmateriellen anzutreffen. Letzteres ist insofern bemerkenswert, da es sich bei den Postmateriellen um ein Milieu handelt, das sich gerne als kritische, ökologische Avantgarde sieht. Den Gegenpol zu den überdurchschnittlich naturverbundenen Milieus bildet das Milieu der Hedonisten. Der Anteil der 'Naturfernen' liegt hier bei über 50%. Nicht ganz so ausgeprägt aber noch immer auffällig hoch ist ihr Anteil in den Milieus der Konsum-Materialisten und Experimentalisten. Die Befragten dieser Milieus sind zudem häufiger als andere dem Typ 'Desinteressierte' zuzuordnen. Im Unterschichtmilieu der Konsum-Materialisten gibt es neben 'Naturfernen' und 'Desinteressierten' auch überdurchschnittlich viele 'Nutzenorientierte'. Dieser Typ, der in den Dimensionen 'Verhältnis zwischen Mensch und Natur' und 'Nutzung und Schutz der Natur' durchaus Gemeinsamkeiten mit den Typen 'Desinteressierte' und 'Naturferne' hat, anders als diese aber keine ausgeprägte lebensweltliche Distanz zur Natur aufweist, ist auch im Milieu der Traditionsverwurzelten überrepräsentiert. In diesen beiden Milieus überwiegen niedrige Bildungsabschlüsse und geringe Einkommen. Auch in der Bürgerlichen Mitte gibt es verhältnismäßig viele 'Nutzenorientierte'. In den Milieus der Modernen Performer, der Konservativen und der DDR-Nostalgischen ist dieser Einstellungstyp dagegen deutlich seltener als in allen anderen Milieus.

Innerhalb der Milieus sind z. T. deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu beobachten, was die Ausprägung der verschiedenen Naturbewusstseinstypen angeht (s. Tab. 42). Die größten Geschlechterunterschiede sind in den Milieus der Modernen Performer und der Hedonisten festzustellen: Im Milieu der Modernen Performer ist der Anteil der 'Naturschutzorientierten' bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern. Im Milieu der Hedonisten sind deutlich mehr Männer dem Typ 'Nutzenorientierte' zuzurechnen als Frauen. Zu beachten ist, dass die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nur in den größeren Milieus mit einer entsprechend hohen Fallzahl statistisch signifikant sind.

Tabelle 40
Naturbewusstseinstypen nach soziodemographischen Segmenten

Angaben in %	Ø	Geschlecht		Alter				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66+	niedrig	mittel	hoch	bis 999	1.000 bis 1.999	2.000 bis 3.499	3.500 und mehr
Naturschutzorientierte	33	31	34	31	31	35	34	28	33	45	31	34	32	37
Unbesorgte Naturverbundene	21	20	22	15	20	21	27	21	21	25	18	20	24	17
Nutzenorientierte	19	21	18	19	18	18	24	22	20	11	21	19	20	20
Desinteressierte	14	14	14	16	17	14	9	15	15	8	10	15	13	15
Naturferne	13	14	12	19	15	12	6	14	12	11	19	13	12	12

10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)
 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)

5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 41

Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus

Angaben in %	Ø	Etablierte		Postmaterielle		Moderne Performer		Konservative		Traditionsverwurzelte		DDR-Nostalgische		Bürgerliche Mitte		Konsum-Materialisten		Experimentalisten		Hedonisten	
		M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
Naturschutzorientierte	33	49	47	52	40	32	42	30	16	26	8										
Unbesorgte Naturverbundene	21	25	27	16	45	24	26	30	14	8	4										
Nutzenorientierte	19	18	17	12	10	24	14	23	26	18	19										
Desinteressierte	14	7	5	15	5	15	18	13	24	21	15										
Naturferne	13	1	5	5	1	6	1	4	21	28	55										

10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)
 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

Tabelle 42

Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus nach Geschlecht

Angaben in %	Ø	Etablierte		Postmaterielle		Moderne Performer		Konservative		Traditionsverwurzelte		DDR-Nostalgische		Bürgerliche Mitte		Konsum-Materialisten		Experimentalisten		Hedonisten	
		M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
Naturschutzorientierte	33	47	51	46	48	42	63	33	44	26	35	48	37	32	28	15	16	28	22	7	9
Unbesorgte Naturverbundene	21	25	24	28	27	15	17	49	43	26	22	15	34	26	35	15	12	12	3	3	5
Nutzenorientierte	19	18	19	14	19	16	8	8	11	28	22	18	11	23	23	31	23	17	19	26	11
Desinteressierte	14	8	5	5	4	20	11	8	3	12	17	19	16	15	11	18	29	17	26	13	16
Naturferne	13	2	1	8	2	8	2	2	0	8	4	0	1	4	3	22	20	26	31	51	59

10 % und mehr über dem Durchschnitt (Ø)
 10 % und mehr unter dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % über dem Durchschnitt (Ø)
 5 % bis unter 10 % unter dem Durchschnitt (Ø)

4.4 Diskussion: Einordnung der Befunde

Die aktuelle Befragung zum Naturbewusstsein in der Bevölkerung zeigt, dass die Deutschen überwiegend eine positive Beziehung zur Natur haben. In weiten Teilen der Bevölkerung wird Natur als Ort für Erholung und als Gegenpart zum 'stressigen' Alltag wahrgenommen. Die Natur sollte nach Auffassung einer großen Mehrheit der Bevölkerung schonend und nachhaltig genutzt werden und der Mensch ihr Partner und Beschützer sein. Die Bereitschaft, durch eigenes Handeln zur Erhaltung der Natur beizutragen, ist weit verbreitet.

Die Ergebnisse decken sich weitgehend mit denen anderer Untersuchungen, die zumindest einzelne Aspekte der Naturbewusstseinsstudie abdecken:

- Naturassoziationen: Natur wird spontan am häufigsten mit den Substantiven 'Wald', 'Wiese', 'Tiere', 'Baum' und 'Blumen' und mit den Adjektiven 'schön', 'ruhig/ still/ leise' und 'beruhigend/ entspannend' assoziiert. Eine vergleichbare Frage im Rahmen einer anderen repräsentativen Befragung ergab die Nennungen 'Ruhe', 'Erholung/ Entspannung', 'Wald', 'Schönheit' und 'Pflanzen/ Blumen/ Tiere' (Schuster 2008: 39). Auch in qualitativen bzw. nicht bevölkerungsrepräsentativen Studien waren ähnliche Assoziationen häufig: Bei Brand et al. (2003: 40) wurden Wald und Bäume mit Abstand am häufigsten genannt. Bei Krömker (2004: 184) war es die Kategorie 'Element', in der Wald (mit den häufigsten Nennungen), Bäume, Pflanzen, Tiere sowie Luft und Wasser zusammengefasst wurden. Die Nennungen zu den Naturbildern in der Naturbewusstseinsstudie ähneln z. T. den Beschreibungen, die Brand et al. (2003: 40f) auf ihre offene Frage zu spontanen Assoziationen erhalten haben.
- Persönliche Bedeutung von Natur: Die meisten Befragten haben eine enge Bindung an die Natur. Natur steht für Erholung, Lebensqualität, Vielfalt und Glück. Schuster (2008: 40) kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Zentrale Bedeutungen von Natur sind Erholung, Harmonie und Schönheit sowie Anregung, im Sinne von 'Unbekanntes entdecken'.
- Naturerfahrung: Die Deutschen gehen oft in die Natur, die in der Befragung offensichtlich häufig mit 'draußen' bzw. 'außerhalb der Bebauung' assoziiert wurde. Häufig aufgesuchte Orte sind Wälder, Wiesen, Felder, Gärten und öffentliche Grün- und Parkanlagen. Als Gründe für den Aufenthalt in der Natur werden vor allem Erholung und Gesundheit sowie die Schönheit der Natur genannt. Der zuletzt genannte Befund entspricht den – allerdings nicht für die Bevölkerung repräsentativen – Ergebnissen von Münkemüller und Homburg (2005: 61).
- Verhältnis zwischen Mensch und Natur: Der Mensch wird von den meisten Befragten als Partner und Beschützer der Natur gesehen. Jeweils etwas mehr als ein Drittel nimmt die Natur zugleich als gefährlich wahr, hält sie für robust und meint, dass die Natur in erster Linie für den Menschen da ist. Es liegen keine vergleichbaren Ergebnisse aus anderen Studien vor. Die Ergebnisse anderer Untersuchungen zu den Naturmythen sind nur sehr indirekt vergleichbar, da sie weniger das Verhältnis des Menschen zur Natur abfragen, sondern eher auf die unterschiedlichen Risikowahrnehmungen in Bezug auf die Natur abzielen.
- Naturschutz: Die Problemwahrnehmung in Bezug auf die Zerstörung der Natur ist hoch. Dementsprechend wird der Schutz der Natur von der überwiegenden Mehrheit als wichtige politische Aufgabe bewertet. Wichtige Gründe für den Naturschutz sind die Erholungs-

und Gesundheitsfunktion der Natur für heutige und künftige Generationen. Zugleich werden von mehr als der Hälfte der Befragten aber auch Aussagen befürwortet, die eine Relativierung des Naturschutzes andeuten, etwa dass genug getan werde und dass der Naturschutz in Krisenzeiten auch zurückstecken müsse. Ein ähnliches Bild findet sich bei Schuster (2008: 41).

- Nutzung der Natur: Die Natur soll nach Auffassung der Befragten so schonend wie möglich und unter Beachtung der Nachhaltigkeitsprinzipien genutzt werden. In den vorliegenden Untersuchungen wurden keine vergleichbaren Fragen gestellt. Inhaltlich am nächsten kommt die Frage nach der Bewirtschaftung der Wälder, die in einer Befragung zum Wald und seiner Nutzung gestellt wurde: Die große Mehrheit der Befragten befürwortet den Grundsatz, dass nicht mehr Holz geerntet werden darf als nachwächst (Kleinhückelkotten et al. 2009: 21).
- Biologische Vielfalt: Die Erhaltung der biologischen Vielfalt wird von der Mehrheit der Befragten als wichtige gesellschaftliche Aufgabe bewertet. Die biologische Vielfalt soll als Erbe für zukünftige Generationen erhalten bleiben. Die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zu ihrer Erhaltung zu leisten, ist hoch – zumindest wenn damit keine großen Anstrengungen verbunden sind. Diese Ergebnisse decken sich im Wesentlichen mit denen inhaltlich ähnlicher Fragen zum Themenblock 'Biologische Vielfalt' in der Umweltbewusstseinsstudie (BMU 2008: 35ff). Interessant ist, dass in der Naturbewusstseinsstudie 2009 rund 44 % der Deutschen angeben, mit dem Begriff 'biologische Vielfalt' vertraut zu sein, während es in einer deutschlandweiten Umfrage des Netzwerkes BioFrankfurt von 2008 laut Pressemitteilung des Netzwerkes vom 05.12.2008 nur rund 30 % waren, die überhaupt schon einmal von dem Begriff gehört hatten – allerdings wurde hier nach zwei Begriffen, nämlich 'Biodiversität' und 'biologische Vielfalt', gleichzeitig gefragt. Die Zahlen im Bericht zum ebenfalls repräsentativen Eurobarometer (Europäische Kommission 2007) suggerieren auf den ersten Blick, dass bei dieser Befragung weit mehr Menschen, nämlich 71 %, den Begriff 'biologische Vielfalt' kennen. Dieser große Unterschied ist damit zu erklären, dass im deutschen Fragebogen der Begriff 'biodiversity' fälschlicherweise mit 'Artenvielfalt' übersetzt wurde. Generell lässt sich wohl sagen, dass zwar viele den Begriff 'biologische Vielfalt' schon gehört haben, seine umfassende Bedeutung in der Bevölkerung aber immer noch weitgehend unbekannt ist.

Die in der Studie identifizierten Naturbewusstseinstypen 'Naturschutzorientierte', 'Unbesorgte Naturverbundene', 'Nutzenorientierte', 'Desinteressierte' und 'Naturferne' haben in Teilen Ähnlichkeit mit den Naturbildtypen von Krömker (2004, 2005), auch wenn diese nicht für die Gesamtbevölkerung repräsentativ sind. Krömker unterscheidet im Wesentlichen zwischen Schutz- und Nutzenorientierten. Als zweite Dimension berücksichtigt sie die Spiritualität der Befragten. Diese spielt in der deutschen Stichprobe allerdings eine wesentlich geringere Rolle als beispielsweise in der indischen Vergleichsgruppe.

Der Befund der Naturbewusstseinsstudie, dass Ältere und höher Gebildete ein engeres Verhältnis zur Natur haben, deckt sich mit den Ergebnissen anderer Befragungen (s. z. B. Schuster 2008: 46ff). Das Gleiche gilt für die Zunahme der Häufigkeit der Naturerfahrungen mit dem Alter (z. B. Lantermann et al. 2003: 168, Münkemüller & Homburg 2005: 61). Die Beobachtung, dass unter Natur von Älteren häufiger der eigene Garten verstanden wird, findet sich auch bei Brand et al. (2003: 44).

Milieudifferenzierte quantitative Daten mit inhaltlichen Berührungen zur Naturbewusstseinsstudie liegen bisher nur aus zwei Befragungen vor. Die Befragungen zum Umweltbewusstsein 2008 (UBA 2009) und zu den Einstellungen zu Wald und Forstwirtschaft aus dem Jahr 2006 (Kleinhüchelkotten et al. 2009) ergaben ähnliche Ergebnisse wie die Naturbewusstseinsstudie: In den hoch gebildeten und gesellschaftlich gut gestellten Milieus der Etablierten, Postmateriellen und Konservativen sowie, nicht ganz so ausgeprägt, in den Milieus der Traditionsverwurzelten, der DDR-Nostalgischen und der Bürgerlichen Mitte ist die Bindung an den Wald überdurchschnittlich eng (Kleinhüchelkotten et al. 2009: 18ff). Die im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt geringste Naturverbundenheit und größte lebensweltliche Entfremdung vom Wald lässt sich in dem jüngeren Milieu der Experimentalisten und in den sozialen Milieus der modernen Unterschicht, Konsum-Materialisten und Hedonisten, beobachten. Das Milieu der Modernen Performer liegt, was die Verbundenheit mit dem Wald angeht, eher im Bevölkerungsdurchschnitt. Natur ist in diesem Milieu aber stärker als in den zuvor genannten naturferneren Milieus ein Wert, der den eigenen Kindern vermittelt werden soll. Die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten, ist der Naturbewusstseinsstudie zufolge in den gesellschaftlichen Leitmilieus und bei Konservativen überdurchschnittlich hoch. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch beim Umweltbewusstsein: Positive Einstellungen und die Bereitschaft zu einem entsprechenden Verhalten sind vor allem in den gesellschaftlich gehobenen Milieus, Etablierte, Postmaterielle, Moderne Performer und Konservative, verbreitet. Den Gegenpol bilden die sozialen Milieus der Konsum-Materialisten und Hedonisten sowie der Experimentalisten (UBA 2009: 41).

Offensichtlich hängt die Ausprägung von Naturnähe, Problembewusstsein und Handlungsbereitschaft mit Faktoren wie Alter, Bildung, sozialem Status bzw. empfundener sozialer Benachteiligung und grundlegenden Wertorientierungen zusammen. Die lebensweltliche Distanz ist in den sozialen Milieus am größten, die einen relativ hohen Anteil an Jüngeren haben, stärker urban geprägt sind und/oder einen niedrigeren Bildungsstand und sozialen Status aufweisen. Sie sind stärker auf das Leben im Hier und Jetzt orientiert, suchen Unterhaltung und Ablenkung vom Alltag durch starke Reize. Das alles kann ihnen die Natur ihrer Wahrnehmung nach nicht bieten. Es ist natürlich durchaus möglich, dass einige der jüngeren, heute zu den 'Distanzierten' und 'Naturfernen' zählenden, Milieuangehörigen nach der Adoleszenz, z. B. in der Phase der Familiengründung, eine größere Naturverbundenheit entwickeln. Allerdings muss dafür in der Kindheit die Basis geschaffen worden sein. Dabei kommt den Elternhäusern neben den Bildungseinrichtungen eine wichtige Rolle zu. Es ist davon auszugehen, dass positive Anregungen aus Kindergarten und Schule oder auch dem Bereich des informellen Lernens bei Kindern aus Elternhäusern, in denen die Natur und das Naturerlebnis keine Bedeutung für das eigene Leben haben, oftmals eine geringere Wirkung entfalten, da sie keine positive Bestärkung durch die Eltern erfahren und dass diese auch im Erwachsenenalter in der Regel keine große Naturnähe entwickeln. Die Befragung zu Wald-Einstellungen hat gezeigt, dass Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren aus den sozialen Milieus der Konsum-Materialisten und Hedonisten, deren Herkunftsmilieus eher zu den naturfernen gehören, viel häufiger eine distanzierte Haltung zum Wald haben als Jugendliche aus den anderen Jugend-Milieus (Kleinhüchelkotten et al. 2009: 30ff). Die Bindung an Natur und Wald ist im Jugend-Milieu der Postmateriellen am stärksten ausgeprägt. Sie stammen aus Elternhäusern mit einer hohen Wertschätzung von Natur und Wald.

5 Vorschläge für ein gesellschaftliches Monitoring und die Kommunikation zu Natur und Naturschutz

Die im Jahr 2009 durchgeführte Befragung zum Naturbewusstsein war die erste ihrer Art. Die Befragungsergebnisse dieser Pilotstudie liefern wichtige Hinweise für die Naturschutzpolitik sowie für Kommunikation, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Themenfeld. Abgefragt wurden Vorstellungen von Natur (als begriffliche Naturassoziationen und Naturbilder), grundlegende Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt sowie zu ihrem Schutz, die Zustimmung zu Naturschutzmaßnahmen, die Verantwortungszuschreibung für den Schutz der Natur an verschiedene Akteure sowie die Bereitschaft, persönlich Verantwortung zu übernehmen und einen eigenen Beitrag zur Erhaltung von Natur und biologischer Vielfalt zu leisten. Die integrierten Fragen zum Gesellschaftsindikator zur biologischen Vielfalt deckten zudem die Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' und die Vertrautheit damit ab. Ein kontinuierliches bzw. in regelmäßigen Abständen durchgeführtes gesellschaftliches Monitoring zur Erhebung der Ausprägungen des Naturbewusstseins und des Indikators zur biologischen Vielfalt in der Bevölkerung wäre wünschenswert, um Veränderungen im Zeitverlauf aufnehmen zu können und damit eine jeweils aktuelle Basis für Naturschutzpolitik und -kommunikation bereitzustellen.

Im Kapitel 5.1 wird ein Vorschlag für ein kontinuierliches gesellschaftliches Monitoring gemacht. Der Themenblock 'biologische Vielfalt' wird dabei nicht berücksichtigt, da die Fragen zur Ermittlung des Gesellschaftsindikators im Rahmen eines anderen Forschungsvorhabens entwickelt und getestet wurden (s. Kuckartz & Rädiker 2009). Im Kapitel 5.2 folgen Empfehlungen für die Kommunikation.

5.1 Vorschläge für das Monitoring

Bei regelmäßigen Befragungen zum Naturbewusstsein der Deutschen sollten alle Dimensionen der Pilotstudie abgedeckt werden:

- Problemwahrnehmung in Bezug auf die Zerstörung der Natur
- Persönliche Bedeutung von Natur (einschließlich Naturassoziationen und Naturerfahrung)
- Verhältnis zwischen Mensch und Natur
- Nutzung und Schutz der Natur
- Verantwortung für die Erhaltung der Natur
- Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der Natur
- Naturschutzpolitik/ Bewertung von Naturschutzmaßnahmen
- Kommunikation

Es ist allerdings nicht erforderlich, bei jeder Befragung im Rahmen des Monitorings alle Dimensionen so ausführlich abzufragen, wie es in der ersten Studie notwendig war. Im Folgenden werden zunächst aus den für die Typenbildung verwendeten Items der ersten vier o. a. Dimensionen die mit einer hohen Differenzierungs- und/oder Erklärungskraft ausgewählt. Diese Liste wird ergänzt um weitere inhaltlich bedeutsame Aspekte aus diesen Dimensionen. Dann werden die Items für die anderen Dimensionen diskutiert. Parallel dazu

wird jeweils auf den Zeitaspekt eingegangen: Während bei Wertorientierungen und grundlegenden Einstellungen davon ausgegangen werden kann, dass diese sich nur über längere Zeiträume wandeln, unterliegen andere in der Befragung berücksichtigte Aspekte, wie die Akzeptanz bzw. Bewertung von Naturschutzpolitik, stärker gesellschaftlichen, u. a. medialen und wirtschaftskonjunkturellen, Einflüssen, sodass sie sich auch innerhalb eines Jahres oder weniger Jahre verändern können. Auch die Sorge um die Natur kann sich, z. B. als Folge eines katastrophalen Ereignisses mit massiver Naturzerstörung oder auch nur einer entsprechenden Medienberichterstattung, sehr schnell ändern. Das bedeutet, dass die Dimensionen bzw. Teildimensionen, die sich innerhalb kurzer Zeiträume ändern können, in entsprechend kurzen Zeitintervallen abgefragt werden sollten, dass bei den anderen aber größere zeitliche Befragungsabstände ausreichen.

Die Ergebnisse der Faktoren- und Clusteranalysen liefern wertvolle Hinweise auf die Items mit hoher Differenzierungs- und/oder Erklärungskraft, die auf jeden Fall weiter verwendet werden sollten. In der folgenden Tabelle sind für die typenkonstituierenden Dimensionen die über die Faktoren ermittelten Leititems (s. Kap. 4.2) sowie die Items mit hoher Differenzierungskraft (hoher Chi²-Wert und teilweise zugleich hoher R²-Wert)⁶ zusammengestellt. Ergänzt wurden einzelne Items, die diese Kriterien nicht erfüllen, die aber als wichtig angesehen werden, um die Dimensionen inhaltlich vollständig zu erfassen.

Tabelle 43
Liste der ausgewählten Items aus den typenkonstituierenden Dimensionen

	Problemwahrnehmung/ Gefährdung der Natur
A	Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen
B	Die Menschen machen sich über die Zerstörung der Natur zu viele Gedanken
D	Ich fürchte, dass es für unsere Kinder und Enkelkinder kaum noch intakte Natur geben wird
D	Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht
	Persönliche Bedeutung von Natur
A	Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein
A	In der Natur fühle ich mich nicht wohl
B	Ich interessiere mich nicht für das Thema Natur ⁷
B	Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein
B	Natur ist für mich etwas Fremdes
B	Natur bedeutet für mich Gesundheit und Erholung
B	Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu
B	Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden
B	An der Natur schätze ich ihre Vielfalt
C	Natur spricht alle meine Sinne an

⁶ Eine Liste der Items mit Angaben zu den R²- und Chi²-Werten findet sich im Anhang B. Als Items mit hoher Differenzierungskraft wurden die mit einem Chi²-Wert $\geq 750,0$ ausgewählt.

⁷ Das Item sollte umformuliert werden, um die Distanz zur Natur eindeutiger abzubilden: "Natur ist für mich uninteressant".

	Verhältnis zwischen Mensch und Natur
A	Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen
A	Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen
C	Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern
C	Der Mensch ist Teil der Natur
C	Der Mensch ist der Natur hilflos ausgeliefert
C	Wir dürfen uns nicht über die Natur stellen
D	Die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden
	Nutzung und Schutz der Natur
A	Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies auch für kommende Generationen im gleichen Umfang möglich ist
A	Die Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sowie ihrer Lebensräume auf Dauer gesichert ist
B	Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten
C	Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft erhalten bleiben
C	In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen
C	In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen
D	Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe

A hohe Faktorladung ($\geq 0,75$) und hoher Chi^2 -Wert ($\text{Chi}^2 \geq 750,0$)

B geringe Faktorladung, hoher Chi^2 -Wert

C hohe Faktorladung

D zusätzliches inhaltlich relevantes Item

Die Aspekte 'Problemwahrnehmung' und 'Schutz der Natur' sollten in regelmäßigen und kürzeren Abständen erhoben werden, da sich die Einstellungen hierzu aufgrund äußerer Einflüsse relativ schnell ändern können. Mit den übrigen Fragen werden eher grundlegende Einstellungen und Wertorientierungen erhoben. Es reicht, diese in größeren zeitlichen Abständen in die Befragung aufzunehmen (s. Tab. 44).

Unter die Dimension '**Persönliche Bedeutung von Natur**' fallen neben den Items, die in die Faktoren- und Clusteranalyse einbezogen wurden (s. o.), einige weitere Fragen. Diese werden im Folgenden im Hinblick auf ihre Relevanz und die erforderlichen Befragungsintervalle diskutiert

- **Wissen über die Natur**

Über drei Items sollten Informationen zum Stellenwert von Wissen über die Natur gewonnen werden:

- Ich kenne mich mit der heimischen Pflanzenwelt gut aus
- Über die heimische Tierwelt weiß ich gut Bescheid
- Es ist heute nicht mehr wichtig, etwas über die Natur zu wissen

Es wird vorgeschlagen, die beiden Items zur Kenntnis der heimischen Pflanzen- und Tierwelt zu ersetzen durch:

- Mir persönlich ist es wichtig, viele Tierarten zu kennen
- Mir persönlich ist es wichtig, viele Pflanzenarten zu kennen

Diese Formulierungen sind eindeutiger auf die persönliche Bedeutung von Wissen ausgerichtet als die zuvor verwendeten Items. Das dritte Item, das stärker auf die gesellschaftliche Einordnung von Wissen über die Natur zielt, sollte in der erprobten Form beibehalten werden.

In der Befragung wurde auch das allgemeine Informationsinteresse erhoben. Um Anhaltspunkte für die Naturschutzkommunikation zu erhalten, erscheint es allerdings sinnvoller, konkrete Themeninteressen abzufragen (s. Tab. 44). Die Bedeutung von Wissen über die Natur und insbesondere das Informationsinteresse sollten in kürzeren Abständen erfragt werden, da sie sich relativ schnell, auch aufgrund gesellschaftlicher und medialer Einflüsse, ändern können.

- **Naturerfahrungen in der Kindheit**

Mit zwei Fragen wurden die Naturerfahrungen in der Kindheit abgefragt. Es zeigte sich, dass diese hoch mit den Antworten auf die Fragen zur emotionalen Verbundenheit mit der Natur korrelieren. Allerdings lässt sich nicht sagen, ob positive Kindheitserfahrungen mit der Natur zu einer höheren Naturaffinität oder umgekehrt positive Einstellungen zur Natur, die in späteren Lebensphasen entstanden sind, im Rückblick zu einer positiven Bewertung von Kindheitserfahrungen führen. In künftigen Befragungen sind in dieser Hinsicht keine neuen Erkenntnisse zu erwarten, die Fragen sollten gleichwohl in größeren Abständen gestellt werden, um eventuelle Veränderungen zwischen den Generationen festzustellen.

- **Naturassoziationen**

Bei den Fragen zu Naturassoziationen ist nicht davon auszugehen, dass sich die Antworten darauf innerhalb kurzer Zeiträume stark verändern werden. Dies lässt sich auch daraus schließen, dass sich die Ergebnisse weitgehend mit Befunden anderer Untersuchungen aus den letzten Jahren decken (z. B. Schuster 2008). Es ist aber durchaus ratsam, an den Anfang jeder Befragung eine offene Frage zu den spontanen Assoziationen mit dem Begriff 'Natur' zu stellen – sie dient als thematischer Einstieg und zur Erfassung der unter den Befragten vorherrschenden Naturvorstellungen. Die getrennte Abfrage von Substantiven und Adjektiven hat sich nicht bewährt.

Die Frage zu den Naturbildern lieferte vor allem Erkenntnisse zu drei verschiedenen inhaltlichen Aspekten:

- was unter Natur verstanden wird, also wie 'natürlich' Natur sein soll bzw. wie stark sie durch menschliche Eingriffe verändert sein darf (natürliche Lebensräume bzw. Biotope vs. Kulturlandschaft),
- welche Natur als schön wahrgenommen wird, also zur Naturästhetik,
- welche persönliche Bedeutung Natur für die Befragten hat.

Die Auswertung der offenen Frage zu den Naturbildern war allerdings mit einem sehr hohen Aufwand verbunden. In künftigen Befragungen sollten die beiden erstgenannten Aspekte getrennt und in standardisierter Form abgefragt werden:

Den Befragten werden acht bis zehn Fotos von Landschaften bzw. Landschaftsausschnitten (in vergleichbarer fotografischer Qualität und bei gleichen Witterungsbedingungen aufgenommen, bevorzugt Sommer und Sonnenschein) vorgelegt.

Zur Erfassung der ästhetischen Vorlieben werden sie aufgefordert, das Motiv auszuwählen, das ihnen am besten gefällt.

Anschließend werden sie gebeten,

- a) das Motiv auszuwählen, das aus ihrer Sicht eine natürliche Landschaft wiedergibt, und

b) das Motiv zu benennen, das dazu den Gegenpol darstellt.

Alternativ könnten jeweils zwei Motive ausgewählt werden. Ein Ranking aller Bilder wäre zu zeitaufwändig. Die vorgeschlagene Reihenfolge und Formulierung der Fragen reduzieren die Wahrscheinlichkeit, dass die Auswahl der Bilder allein nach ästhetischen Gesichtspunkten erfolgt.

Die persönliche Bedeutung von Natur ist bereits durch andere Items abgedeckt (s. o.).

Die standardisierten Fragen zu den Naturbildern sollten nach Möglichkeit in die nächste anstehende Befragung aufgenommen werden, dann reicht es jedoch, sie in größeren Zeitabständen zu wiederholen.

- **Naturerfahrungen**

Die Häufigkeit der Aufenthalte in der Natur, die aufgesuchten Orte und die Gründe dafür unterliegen sicher nur einem längerfristigen Wandel. Es reicht daher, die entsprechenden Fragen in größeren Abständen zu stellen.

Die Rubrik '**Nutzung und Schutz der Natur**' umfasst neben den in die Faktoren- und Clusteranalysen einbezogenen Items (s. Tab. 44 bzw. Tab. 29) die Frage nach den Gründen für den Schutz der Natur. Diese erfasst ebenso wie die meisten der anderen oben genannten Items grundlegendere Einstellungen, die in größeren Befragungsintervallen erhoben werden sollten.

Als weitere Dimensionen sind neben den oben genannten die folgenden abzudecken:

- **Verantwortung für die Erhaltung der Natur**

Die Fragen zur Verantwortung der Akteure für den Schutz der Natur sollten in der verwendeten Form beibehalten werden. Es ist ausreichend, sie in etwas größeren Befragungsintervallen zu stellen.

- **Persönliches Handeln zur Erhaltung der Natur**

Für diesen Themenbereich werden zum einen Fragen zu allgemeinen handlungsbezogenen Einstellungen (persönliche Verantwortungsübernahme, Wirksamkeitsüberzeugung) vorgeschlagen, die bereits Teil der Pilotstudie waren. Diese sollten ergänzt werden um die Aspekte 'Naturschutz als Bürgerpflicht' und 'Wissen um Handlungsmöglichkeiten'. Zum anderen sollte abgefragt werden, ob die Befragten bereits aktiv etwas für die Erhaltung der Natur tun. Bei denen, die dies bejahen, sollte mit einer offenen Frage nachgehakt werden, was sie konkret tun. Die Antworten auf diese Fragen, in Verbindung mit den an anderer Stelle abgefragten Gründen für den Naturschutz, würden nicht nur wertvolle Hinweise für die Naturschutzkommunikation liefern, sondern auch Hinweise zur Einschätzung der Verhaltensrelevanz der im Weiteren abgefragten Verhaltensbereitschaften geben. Die Abfrage konkreter Verhaltensbereitschaften sollte wieder über die Fragen zum Gesellschaftsindikator erfolgen, sofern diese in die Befragung integriert werden. Eine doppelte Abfrage kostet Zeit und könnte zur Verwirrung führen, da für viele Befragte die Unterscheidung der Zwecke ihres Engagements in 'Erhaltung der Natur' und 'Erhaltung der biologischen Vielfalt' nicht einsichtig sein dürfte. Aufgrund ihrer im Vergleich mit den anderen Items höheren Trennschärfe wurden im Vorhaben zum Gesellschaftsindikator Abfragen zu den folgenden Verhaltensweisen für den Indikator vorgeschlagen (Kuckartz & Rädiker 2009: 72):

- Sich über aktuelle Entwicklungen im Bereich biologische Vielfalt zu informieren.

- Ihre Freunde und Bekannte auf den Schutz der biologischen Vielfalt aufmerksam zu machen.
- Für die Pflege und Erhaltung eines Schutzgebietes zu spenden.
- Beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert.
- In einem Naturschutzverband aktiv mitzuarbeiten, um die biologische Vielfalt zu schützen.
- Die Marke von Kosmetika oder Drogerie-Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet.

- **Naturschutzpolitik/ Bewertung von Naturschutzmaßnahmen**

Die Ergebnisse der Pilotstudie zeigen, dass knapp 90 % der Deutschen dem Naturschutz eine hohe politische Bedeutung zuschreiben. Bisher fehlt allerdings eine Frage zur Bedeutung des Naturschutzes in Relation zu anderen politischen Aufgabenfeldern (s. Tab. 44, 7.1). Diese sollte in regelmäßigen, kürzeren Befragungsintervallen gestellt werden.

Die Bewertung verschiedener Naturschutzmaßnahmen gibt eine Orientierung für die Naturschutzpolitik und sollte sicherlich beibehalten werden. Es sollte allerdings überprüft werden, ob die umfangreiche Liste, die in 2009 abgefragt wurde, reduziert werden kann. In der bisherigen Form der Abfrage wird die Akzeptanz persönlicher Einschränkungen und/oder Belastungen durch Maßnahmen zum Schutz der Natur (z. B. Zugangsbeschränkungen für geschützte Gebiete, höhere Kosten für naturbelastende Produkte, Verbote naturbelastender Produkte und Maßnahmen, wie Streusalz, Pestizideinsatz in Gärten) nur indirekt erfasst. Es sollte überlegt werden, entweder ergänzend zur Bewertung der Wirksamkeit von Naturschutzmaßnahmen oder im Wechsel mit dieser, die persönliche Akzeptanz solcher Maßnahmen abzufragen.

- **Kommunikation**

Für eine zielgruppengerechte Naturschutzkommunikation sind neben dem Interesse an konkreten Naturthemen (s. Tab. 44, 2.4) folgende Informationen hilfreich:

- Quellen: Woher stammt das Wissen der Befragten über die Natur?
- Kanäle: Welche Informationskanäle werden genutzt bzw. sind attraktiv?
- Sender: Welche Akteure werden als glaubwürdige und attraktive Sender wahrgenommen?

Diese Fragen konnten im Rahmen der Pilotstudie aus Platz- und Zeitgründen nicht berücksichtigt werden. Die Aspekte 'Kanäle' und 'Sender' lassen sich durch Ergebnisse anderer Befragungen abdecken (s. Kap. 4.1.3). Zu nennen ist hier vor allem die regelmäßige Untersuchung zum Umweltbewusstsein, die in den letzten Befragungen ähnliche Fragen enthielt. Für die Erhebung der Quellen des Wissens über die Natur sind, da sich diese kurzfristig kaum ändern, größere Zeitintervalle ausreichend.

Eine Zusammenstellung aller vorgeschlagenen Themenbereiche und der dazugehörigen Items mit Hinweisen auf sinnvolle Befragungsintervalle findet sich in Tabelle 44.

Zusätzlich könnten im Rahmen der Naturbewusstseinsstudie auch alternierende inhaltliche Schwerpunkte aufgenommen werden, wie:

- Auswirkung des Klimawandels auf Natur und biologische Vielfalt
- Natur und Tourismus

- Kenntnis der Funktion von Schutzgebieten und der verschiedenen Schutzgebietstypen
- Wahrnehmung und Akzeptanz von Wildnis
- Landschaftspräferenzen und Wahrnehmung der Landschaftszerstörung
- Natur in der Stadt

Tabelle 44

Vorschläge zum Monitoring

(in der Regel 4-stufige Antwortskala: 'trifft voll und ganz zu' bis 'trifft überhaupt nicht zu')

	Themenbereich	Operationalisierung	Intervall (Jahre)
1	Problemwahrnehmung		
		Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen Die Menschen machen sich über die Zerstörung der Natur zu viele Gedanken Ich fürchte, dass es für unsere Kinder und Enkelkinder kaum noch intakte Natur geben wird Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht	2
2	Persönliche Bedeutung von Natur		
2.1	Naturassoziationen	Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Natur denken? Bitte nennen Sie mindestens fünf Begriffe, die Ihnen spontan in den Sinn kommen. (offene Frage)	2
		Ich habe hier verschiedene Fotos von Landschaften bzw. Landschaftsausschnitten. Welches Motiv gefällt Ihnen am besten? Und a) welches Bild zeigt aus Ihrer Sicht die natürlichste Landschaft b) welches Bild die am wenigsten natürliche.	8
2.2	Wertschätzung von Natur	Natur ist für mich uninteressant Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein In der Natur fühle ich mich nicht wohl Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein Natur ist für mich etwas Fremdes Natur spricht alle meine Sinne an Natur bedeutet für mich Gesundheit und Erholung Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden An der Natur schätze ich ihre Vielfalt	4
2.3	Bedeutung von Wissen über Natur	Mir persönlich ist es wichtig, viele Tierarten zu kennen Mir persönlich ist es wichtig, viele Pflanzenarten zu kennen Es ist heute nicht mehr wichtig, etwas über die Natur zu wissen	2-4
2.4	Interesse an Naturthemen	Wie interessant sind die folgenden Themen für Sie? (vierstufige Antwortskala: 'sehr interessant' bis 'völlig uninteressant') <ul style="list-style-type: none"> - heimische Tiere und Pflanzen - naturreiche Urlaubsziele in Deutschland - bedrohte Tiere, Pflanzen und Lebensräume in Deutschland - Möglichkeiten zum aktiven Engagement im Naturschutz - bedrohte Tiere, Pflanzen und Lebensräume in anderen Ländern 	2

	Themenbereich	Operationalisierung	Intervall (Jahre)
		<ul style="list-style-type: none"> - Natur in exotischen Ländern - Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen - Naturverträglichkeit von Produkten - Meeresschutz/Überfischung der Meere - Schutz heimischer Wälder - Naturverträglicher Tourismus 	
2.5	Naturerfahrung		8
	Häufigkeit des 'Naturbesuchs'	<p>Wie häufig sind Sie draußen in der Natur?</p> <ul style="list-style-type: none"> - mehrmals in der Woche - 1x in der Woche - alle 14 Tage - 1x im Monat - seltener - gar nicht 	
	aufgesuchte Orte	<p>Wenn Sie nach draußen in die Natur gehen, wohin gehen Sie dann normalerweise?</p> <p>(offene Frage, Ankreuzliste für Interviewer: Park, Wald, Feld, Fluss/See, Meer/Küste, Garten...)</p>	
	Gründe für 'Naturbesuch'	<p>Ich gehe in die Natur ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - um mich zu erholen - um die Ruhe und die Geräusche der Natur zu genießen - um etwas Spannendes zu erleben - weil es gesund ist - weil ich den Anblick von Natur schön finde - um mich sportlich zu betätigen - um Tiere und Pflanzen zu beobachten - um Pilze, Früchte und ähnliches zu sammeln - um allein zu sein - um mit Freunden oder der Familie etwas zu unternehmen 	
3	Verhältnis zwischen Mensch und Natur		8
3.1	Mensch als Beherrscher der Natur	<p>Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern</p> <p>Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen</p>	
3.2	Übermächtige Natur	<p>Der Mensch ist der Natur hilflos ausgeliefert</p> <p>Die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden</p>	
3.3	Mensch als Partner und Beschützer der Natur	<p>Der Mensch ist Teil der Natur</p> <p>Wir dürfen uns nicht über die Natur stellen</p> <p>Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen</p>	
4	Nutzung und Schutz der Natur		
4.1	Nutzung der Natur	<p>Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies auch für kommende Generationen im gleichen Umfang möglich ist</p> <p>Die Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sowie ihrer Lebensräume auf Dauer gesichert ist</p> <p>Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten</p> <p>Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit von</p>	4

	Themenbereich	Operationalisierung	Intervall (Jahre)
		Natur und Landschaft erhalten bleiben	
4.2	Schutz der Natur	In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe	2
4.3	Gründe für den Naturschutz	Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Gründe für den Schutz der Natur? Bitte wählen Sie die drei wichtigsten aus. Der Mensch sollte die Natur schützen, <ul style="list-style-type: none"> - weil sie für Erholung und Gesundheit des Menschen wichtig ist - um die Schönheit der Landschaft zu erhalten - weil sie gesunde Lebensbedingungen für die Menschen sicherstellt - weil sie ein eigenes Recht auf Existenz hat - um sie für zukünftige Generationen zu erhalten - weil sie wichtige Rohstoffe liefert - weil sie ein Teil unserer Heimat ist - weil wir sie als Teil der Schöpfung achten müssen 	4
5	Verantwortung für die Erhaltung der Natur		
	Verantwortungszuschreibung	Um die Natur zu schützen, müssten sich viel mehr Bürgerinnen und Bürger für den Naturschutz engagieren Die Wirtschaft müsste einen viel stärkeren Beitrag zum Schutz der Natur leisten Für den Naturschutz ist in erster Linie der Staat zuständig	2
6	Persönliches Handeln zur Erhaltung der Natur		
6.1	Handlungsbezogene Einstellungen	Ich fühle mich persönlich dafür verantwortlich, die Natur zu erhalten Ich als Einzelner kann keinen großen Beitrag zum Schutz der Natur leisten Ich denke, dass es die Pflicht jedes Bürgers und jeder Bürgerin ist, die Natur zu schützen Ich weiß nicht, was ich tun könnte, um die Natur zu schützen	2
6.2	Persönliche Aktivitäten zur Erhaltung der Natur	Würden Sie sagen, dass Sie einen aktiven Beitrag zum Schutz der Natur leisten? (nach: Europäische Kommission 2007: Flash Eurobarometer 219) <ul style="list-style-type: none"> - Ja - Ja, aber ich könnte noch mehr tun - Nein, aber ich könnte es mir vorstellen - Nein Und was tun Sie persönlich, um die Natur zu schützen? (offene Frage)	2
6.3	Konkrete Handlungsbereitschaften	Liste, s. Gesellschaftsindikator (Kuckartz & Rädiker 2009)	2
7	Naturschutzpolitik		
7.1	Relevanz	Ich lese Ihnen nun verschiedene politische Aufgabenbereiche vor. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie persönlich die Aufgabe für sehr wichtig, eher wichtig, weniger wichtig oder für überhaupt nicht wichtig halten. Liste naturschutzbezogener, sozialpolitischer, wirtschaftlicher usw. Aufgaben (Kontinuität der Fragestellungen ist, so weit möglich, anzustreben)	2

7.2	Wirksamkeit von Maßnahmen	Welche der folgenden Maßnahmen zum Schutz der Natur sollten Ihrer Meinung nach vorrangig eingesetzt werden? Reduzierte Liste, s. Fragebogen Naturbewusstsein 2009	2
8	Biologische Vielfalt		
		s. Gesellschaftsindikator (Kuckartz & Rädiker 2009)	2-4
9	Kommunikation		
	Quellen des Wissens	<p>Ich habe mein Wissen über die Natur</p> <ul style="list-style-type: none"> - von meinen Eltern oder Großeltern - aus der Schule - aus Büchern - aus Fernsehsendungen - aus Zeitungen und Zeitschriften - aus dem Internet - aus Veranstaltungen von Naturschutzverbänden - aus Informationszentren von Nationalparks und ähnlichen Schutzgebieten - aus Zoos, Botanischen Gärten, Naturkundemuseen und ähnlichem - durch aktive Arbeit im Naturschutz - über Jugendclubs, Pfadfinder u.ä. - Sonstiges, bitte nennen 	8

Für die neu vorgeschlagenen Items sollte im Vorfeld der nächsten Befragung ein (semantischer) Pretest durchgeführt werden, um die Verständlichkeit der Fragen zu überprüfen. Überlegenswert wäre auch, den Gesamtaufbau des Fragebogens zu testen, um eventuelle Irritationen im Frageablauf aufzudecken.

Neben den soziodemographischen Merkmalen sollte auf jeden Fall in jeder Befragungsrunde die soziokulturelle Differenzierung der Gesellschaft in verschiedene soziale Milieus bzw. Lebensstilgruppen berücksichtigt werden. Die Naturbewusstseinsstudie hat gezeigt, dass zwischen den Milieusegmenten wesentlich größere Unterschiede hinsichtlich Wissen, Einstellungen und Verhaltensbereitschaften bestehen als zwischen soziodemographischen Segmenten. Durch die Integration der Lebensstil-Perspektive lässt sich ein wesentlich differenzierteres Bild der Ausprägungen des Naturbewusstseins in der Gesellschaft zeichnen. Unterschiedliche Affinitäten zu Natur und Naturschutz sowie Resonanzen auf verschiedene Argumente und Themenstellungen werden sichtbar und können in Naturschutzpolitik und -kommunikation genutzt werden.

Es ist zu überlegen, für die Integration der Lebensstil-Perspektive ein Instrument zu verwenden, das frei zugänglich ist und dessen Verwendung keine zusätzlichen Kosten verursacht. Für eine Open-Source-Variante spricht neben dem Kostenargument, dass ergänzend auf andere Datenbestände zurückgegriffen werden kann und dass die milieu- bzw. lebensstildifferenzierten Ergebnisse nachvollziehbar sind, da die konstituierenden Items anders als der Milieu-Indikator von Sinus Sociovision öffentlich zugänglich wären. Noch liegt ein solches Instrument nicht vor. Es gibt aber erste Überlegungen in diese Richtung in Wissenschaft und Praxis.

5.2 Empfehlungen für die Naturschutzkommunikation

Naturschutzkommunikation wird hier verstanden als zweckorientierte Vermittlung von Informationen zu Natur an sich (z. B. Naturräume, Ökosysteme, Naturfunktionen, einzelne Arten etc.), zu ihrer Gefährdung und ihrem Schutz. Auch Kommunikation zum Naturerlebnis fällt damit unter den Begriff 'Naturschutzkommunikation'. Zweckorientiert bedeutet, dass es auf der einen Seite einen Sender mit einem bestimmten Kommunikationsziel und auf der anderen Seite einen Adressaten gibt. Das heißt aber nicht, dass Naturschutzkommunikation immer nur in einer Richtung verläuft, sondern es kann auch um den (gleichberechtigten) Austausch von Informationen zur Natur zwischen zwei Akteuren gehen. Naturschutzkommunikation umfasst in einer weiten Definition Aufklärung, Bildung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Im Folgenden wird ein engerer Kommunikationsbegriff verwendet, der sich auf Prozesse der Informationsvermittlung außerhalb formaler Lernprozesse bezieht. Im Mittelpunkt dieses Berichts steht die Kommunikation mit (erwachsenen) Bürgerinnen und Bürgern.

5.2.1 Ziele

Mit der Kommunikation zu Natur und Naturschutz werden in der Regel folgende Ziele verfolgt:

- Wecken von Aufmerksamkeit für natur(schutz)bezogene Themen
- Vermittlung von Wissen über Natur und zum Naturschutz
 - Sachwissen: Wissen um Sachverhalte (Detail-/Systemwissen)
 - Orientierungswissen: Wissen um Ziele, Zwecke, Handlungsmaßstäbe
 - Handlungswissen: Wissen um Handlungsoptionen und Realisierungsmöglichkeiten
- Förderung natur(schutz)gerechter Einstellungen (und Werte)
 - Wertschätzung von Natur
 - Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen
 - Handlungsbereitschaften für die Erhaltung der Natur
- Verbreitung natur(schutz)gerechter Handlungs- und Verhaltensweisen
 - Natur(schutz) im Alltagshandeln und -verhalten
 - Gesellschaftliches Engagement für die Erhaltung der Natur

Angestrebt werden kann entweder eine Bestätigung, Abschwächung oder Verstärkung von bestehenden Wissensständen, Einstellungen und Verhaltensweisen oder ihre Neubildung. Eine Änderung von Wertorientierungen dürfte nur sehr schwer zu erreichen sein.

Die vorliegenden Befragungsergebnisse zeigen, dass die grundsätzliche Wertschätzung der Natur in Deutschland insgesamt hoch ist. Bei detaillierter Analyse zeigen sich in der Gesellschaft aber deutliche Unterschiede im Naturbewusstsein, angefangen von unterschiedlichen Vorstellungen von dem, was Natur ist, bis hin zu erheblichen Unterschieden in der Bereitschaft, durch eigenes Handeln zum Schutz der Natur beizutragen. Es lassen sich fünf Naturbewusstseinstypen identifizieren: 'Naturschutzorientierte', 'Unbesorgte Naturverbundene', 'Nutzenorientierte', 'Desinteressierte' und 'Naturferne' (s. Kap. 4.3).

Die Kommunikation zu Natur und Naturschutz muss mit abgestuften Zielsetzungen dem jeweiligen Naturbewusstseinsstand und den realistischen Veränderungspotentialen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen Rechnung tragen:

- In naturnahen Zielgruppen (vor allem 'Naturschutzorientierte' und 'Unbesorgte Naturverbundene') stellen sich die folgenden Aufgaben:
 - Das Naturverständnis muss vertieft werden, indem ein ökologisches Verständnis der Naturfunktionen und die ökonomische Bedeutung der Natur vermittelt werden. Die sozialen Funktionen der Natur, wie Gesundheit, Erholung, Ruhe und Entspannung, sind weithin bekannt und werden von der Mehrheit geschätzt. Anzustreben ist eine integrierte Darstellung der verschiedenen Funktionen der Natur, einschließlich der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen.
 - Die Wertschätzung von Natur ist zu stärken: Es gilt, den vergleichsweise hohen Stellenwert, den Natur in diesen Zielgruppen bereits hat, auszubauen und den Schutzgedanken zu stärken. Im Fall der 'Naturschutzorientierten' ist dafür nur wenig Aufwand notwendig, da sie bereits sensibilisiert sind. Den 'Unbesorgten Naturverbundenen' ist stärker zu vermitteln, dass der Naturschutz wichtig ist und dass hierfür verstärkte Anstrengungen notwendig sind.
 - Das gesellschaftliche Engagement und Verhaltensweisen zum Schutz der Natur sollten gefördert werden. In diesen Zielgruppen gibt es eine hohe Bereitschaft für naturschutzgerechtes Handeln. Doch die Kluft zwischen (richtigen) Einstellungen und tatsächlichem (meist falschem) Verhalten ist gerade hier groß.
- Für naturferne Zielgruppen (vor allem 'Desinteressierte' und 'Naturferne', z. T. auch 'Nutzenorientierte') müssen in einem ersten Schritt positive Zugänge zur Natur geschaffen werden. Es sollte versucht werden,
 - durch attraktive Angebote Jugendlichen und jungen Erwachsenen positive Naturerlebnisse zu ermöglichen;
 - mit gezielten Angeboten für Familien möglichen Defiziten in der häuslichen Erziehung von Kindern im Hinblick auf Wertschätzung und Schutz der Natur zu begegnen; die Bildungsangebote in und außerhalb von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen reichen nicht, so notwendig sie sind.

In beiden Fällen sollten die Bedürfnisse der Zielgruppen nach (spannenden) Erfahrungen in der Gruppe, nach Unterhaltung und Abwechslung im Vordergrund stehen.

Die genannten Zielsetzungen müssen selbstverständlich nicht alle von jedem Akteur der Naturschutzkommunikation verfolgt werden. Die Prioritätensetzung ist abhängig von den Zielen und, wenn vorhanden, den öffentlichen Aufträgen der jeweiligen Organisation. Wichtig ist aber, bei der Planung von Kommunikationsmaßnahmen zunächst festzulegen, welche Ziele genau erreicht werden sollen. Aufbauend auf diesen Ziel-Überlegungen können dann die Zielgruppen bestimmt werden, die angesprochen werden sollen.

5.2.2 Zielgruppenorientierte Kommunikation

Auf dem Weg vom Sender zur adressierten Zielgruppe muss die Botschaft verschiedene Schwellen überwinden, wie die folgende Abbildung zeigt. Die Höhe der Schwellen ist zum einen abhängig von Faktoren, die in der Person des Adressaten und/oder den Lebensum-

ständen liegen. Dazu gehören objektive Merkmale, wie Alter, Geschlecht, Bildungsstand und Einkommenssituation, und insbesondere auch subjektive Faktoren, wie Wertorientierungen, Einstellungen, Bedürfnisse, ästhetische Präferenzen usw., die als Aufmerksamkeits-, Relevanz- und Akzeptanzfilter wirken. Zum anderen wird die Höhe der Schwellen beeinflusst durch äußere Faktoren, wie die öffentliche Meinung und die gegebenen Rahmenbedingungen. Die Kommunikation und die Umsetzung durch den Adressaten ist in Abbildung 6 vereinfacht als linearer Prozess dargestellt. In der Realität kommt es natürlich zu Rückkoppelungen zwischen den einzelnen Stufen.

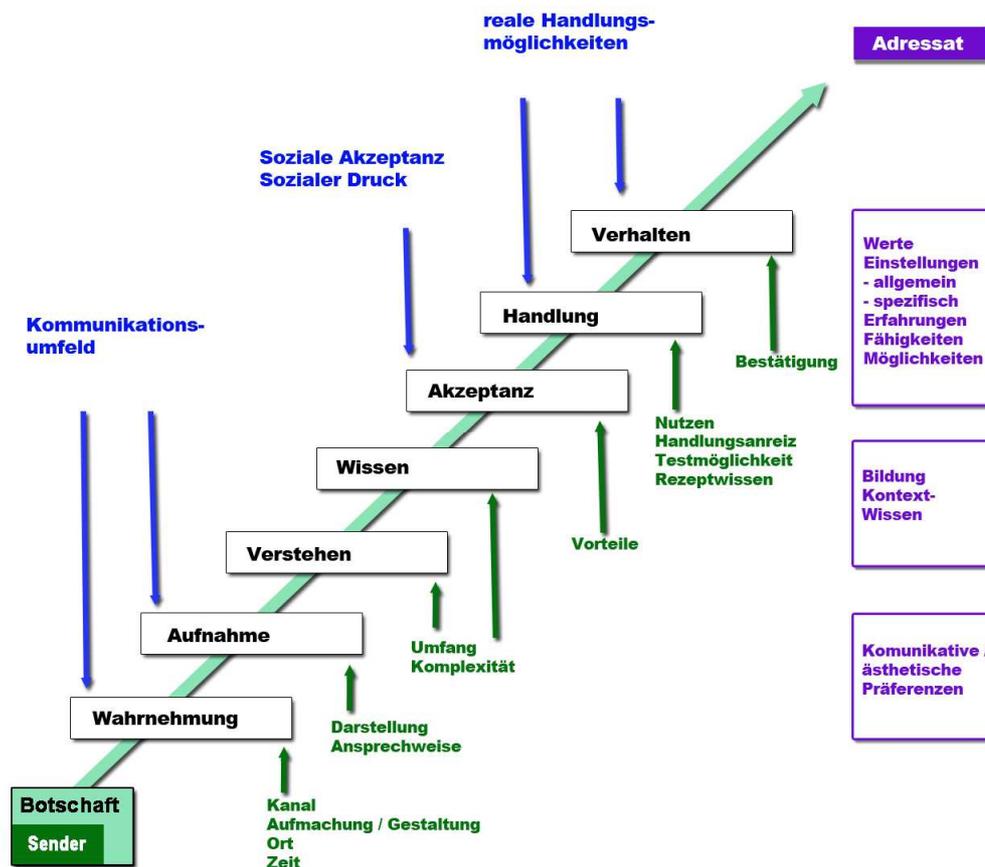


Abbildung 6
Schwellenmodell der Kommunikation

Damit die Botschaft die Filter der Adressaten durchdringt, also wahrgenommen und verarbeitet wird, müssen Ansprechweisen, Medien bzw. Methoden, Kommunikationsorte und Kooperationspartner sowie -partnerinnen zielgruppengerecht ausgewählt werden. Das Gleiche gilt für die (emotionalen) Zugänge: Ist die Zielgruppe Natur gegenüber aufgeschlossen oder müssen andere Motive, wie Spaß, Erlebnis und Abenteuer, in den Vordergrund der Kommunikation gerückt werden? Es ist wichtig, sich danach zu richten, was den ausgewählten Zielgruppen etwas 'bringen' könnte: Was ist der persönliche Nutzen von Naturerfahrungen? Warum sollten sie sich gerade für die Erhaltung der biologischen Vielfalt engagieren? Es lohnt sich, gut zu überlegen, welche Motive, Bedürfnisse und Wünsche die Zielgruppe hat und auf diese einzugehen. Im Folgenden werden die Schwellen und relevante Faktoren für ihre

Überwindung beschrieben.⁸ Konkrete Hinweise zu milieugerechten Kommunikationsformen werden im Kapitel 5.2.3 gegeben.

Als erstes müssen die Adressaten auf die Botschaft aufmerksam werden, d. h. diese muss die Wahrnehmungsschwelle überwinden. Dafür muss sie an einem Ort und zu einer Zeit verfügbar und in einer Weise gestaltet sein, dass die Zielgruppe darauf aufmerksam wird. Eine große Rolle spielen dabei die gewählten Kommunikationskanäle und -methoden. Ein Artikel in der regionalen Tageszeitung erreicht beispielsweise andere Zielgruppen als ein Plakat in einer sogenannten Szenekneipe. Wichtig ist natürlich auch die Aufmachung, d. h. die Präsentation der Inhalte. Diese muss an die ästhetischen Orientierungen der jeweiligen Zielgruppe angepasst werden. Es gibt Zielgruppen, die von knalligen, schrillen Plakaten abgestoßen werden, andere reagieren nur auf solche starken Reize.

Zur Überwindung der Aufnahmeschwelle müssen die Adressaten zum Lesen, Zuhören, Zuschauen oder Betrachten motiviert werden. Die Bereitschaft zur Aufnahme von Inhalten hängt von der gewählten Ansprech- und Darstellungsweise (zum Beispiel sachlich und intellektuell oder freundlich und einfach) sowie die Art der Gestaltung (beispielsweise eine konventionelle und altmodische oder eine moderne und technische Anmutung bei Print-Materialien) ab. Die Vermittlung der Botschaft kann auch durch die Einbindung von Fürsprechern unterstützt werden, die in der jeweiligen Zielgruppe als glaubwürdig gelten oder eine Vorbildfunktion haben.

Ob es gelingt, die Verstehensschwelle zu überwinden, ist u. a. abhängig von dem Umfang der Informationen und ihrer Komplexität, aber auch von der Nähe zum Wissen und zur Lebenssituation der Adressaten. Es ist wichtig, dass für die jeweilige Zielgruppe passende und überschaubare Informationen gegeben werden. Richtet sich die Kommunikation an bildungsfernere Zielgruppen sollte die Darstellung der Inhalte konkret und anschaulich sein. Praktische Beispiele aus dem Alltag unterstützen die Verständlichkeit. In bildungsorientierten Zielgruppen können und sollten in der Regel auch komplexere Zusammenhänge dargestellt und eine etwas anspruchsvollere Darstellung gewählt werden.

Um die Wissensschwelle zu überwinden, müssen die gesendeten Informationen nicht nur verstanden werden, sondern sie müssen von den Adressaten auch als relevant eingestuft und in den (aktiven) Wissensschatz übernommen werden. Hierfür ist es notwendig, dass die Informationen entsprechend 'gerahmt' sind: Es muss deutlich werden, dass es sich um wichtige und/oder nützliche Informationen handelt.

Ist das Ziel nicht allein die Vermittlung von Wissen, sondern die Förderung natur(schutz)gerechter Einstellungen, dann muss nach den zuvor genannten Schwellen auch noch die Akzeptanzschwelle überwunden werden. Das heißt die Adressaten sollen die angebotenen Argumente akzeptieren und sich zu eigen machen. Das fällt ihnen natürlich leichter, wenn ihnen die Vorteile (ideeller oder materieller Art) deutlich gemacht bzw. eventuelle Vorurteile und Vorbehalte entkräftet werden. Bei der Formulierung der Argumente sind die Anschlussmöglichkeiten in den Zielgruppen, wie Orientierungen an Status, Qualität, Spar-

⁸ zu den im Folgenden beschriebenen Faktoren s. u. a. Hübner & Felser 2001: 106ff; Kleinhückelkotten 2005: 170ff; Schahn 1993: 32ff)

samkeit, Modernität und Individualität, zu berücksichtigen. Nicht jede Zielgruppe ist offen für 'direkte' Naturschutzargumente, bei einigen ist es notwendig, andere Orientierungen, wie familiäre Geborgenheit, Sicherheit oder Erlebnis, in den Vordergrund zu stellen.

Aus den 'richtigen' Einstellungen folgt nicht notwendig 'richtiges' Handeln. Gerade im Umwelt- und Naturschutzbereich ist bei vielen Bürgerinnen und Bürgern eine tiefe Kluft zwischen Einstellungen und Verhalten festzustellen. Die große Mehrheit der Deutschen hält den Schutz der biologischen Vielfalt für ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen und wäre bereit, z. B. durch den Kauf von regional erzeugten Produkten zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen. Die tatsächliche Nachfrage nach regionalen Produkten liegt aber deutlich unter dieser bekundeten Bereitschaft.

Wird mit der Kommunikation nicht nur das Ziel verfolgt, Wissen um das 'richtige' Handeln zu vermitteln, sondern tatsächliches naturgerechtes Handeln zu fördern, ist auch noch die Handlungsschwelle zu überwinden. Ob die 'beworbene' Handlungsweise tatsächlich übernommen wird, hängt vom Ausgang einer (bewussten oder unbewussten) Kosten-Nutzen-Abwägung ab, die der Adressat anstellt: Welchen Nutzen habe ich z. B. vom Kauf regionaler und saisonaler Produkte? Welche Nachteile entstehen mir dadurch? Abgewogen werden sowohl materielle als auch ideelle Vor- und Nachteile, wie – um beim Beispiel zu bleiben – eventuelle Mehrkosten, eine höhere Qualität, positive Auswirkungen auf Natur und Umwelt, ein persönlicher Imagegewinn, Anerkennung in der Bezugsgruppe usw. Nur wenn der erwartete Nutzen die Kosten deutlich übersteigt, wird die Handlung ausgeführt. Natürlich wird nicht bei allen Aktivitäten eine bewusste und umfassende Kosten-Nutzen-Rechnung angestellt. Naturschutzrelevantes Handeln unterliegt oftmals Alltagsroutinen. Kommunikation kann dabei helfen, diese Routinen zu durchbrechen. Die Handlungsschwelle kann durch Handlungsanreize (z. B. ein Rabattheft für regionale Produkte) verringert werden. Hilfreich kann es auch sein, wenn eine Möglichkeit angeboten wird, eine neue Handlungsweise oder ein neues Produkt zu testen und die Vorteile direkt zu erfahren. Ein wichtiges Instrument zur Überwindung der Handlungsschwelle sind konkrete Bewertungshilfen und überschaubare Handlungsempfehlungen, sogenanntes 'Rezeptwissen'. Allgemeine Appelle allein haben in der Regel keine Wirkung. Berücksichtigt werden müssen immer die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Angesprochenen, die 'gewünschte' Handlung überhaupt verwirklichen zu können. Hier spielen auch die realen Handlungsmöglichkeiten, d. h. die Rahmenbedingungen, mit hinein: Nur wenn naturgerechte Produktalternativen ohne großen Aufwand verfügbar und zudem noch erschwinglich sind, kommt ein Kauf für den Großteil der Bevölkerung überhaupt in Frage.

Wenn es darum geht, eine einmalige Handlung in dauerhaftes Verhalten (z. B. den regelmäßigen Kauf von ökologisch und regional erzeugten Lebensmitteln) zu überführen, muss noch eine weitere Hürde genommen werden. Für die Überwindung der Verhaltensschwelle ist es noch viel wichtiger als bei einmaligen Handlungen, dass die Rahmenbedingungen stimmen. Positive Rückmeldungen an die Adressaten zu ihren ersten Schritten in die 'richtige Richtung' oder andere Belohnungen können zur Übernahme natur(schutz)gerechter Verhaltensweisen beitragen.

5.2.3 Zielgruppen für die Naturschutzkommunikation

Um die Schwellen der Kommunikation zu überwinden, ist es notwendig, Angebote zu entwickeln, die in den ausgewählten Zielgruppen anschlussfähig sind. Das heißt, sie müssen den unterschiedlichen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Erwartungen der Zielgruppen Rechnung tragen und die jeweiligen kommunikativen Präferenzen hinsichtlich Kommunikationskanälen, Ansprechweisen und Gestaltung der Kommunikation berücksichtigen. Die in diesen Bericht integrierte Perspektive der sozialen Milieus liefert dafür ein hilfreiches Zielgruppenmodell, da aus vielen anderen Untersuchungen Informationen nicht nur zu den Kommunikationsbedürfnissen und -gewohnheiten sondern auch zu allgemeinen Wertorientierungen und Lebensstilpräferenzen in den Milieus vorliegen. Auf dieser Grundlage können Maßnahmen entwickelt werden, die eine größere Chance haben, die Zielgruppen zu erreichen, weil sie auf die unterschiedlichen Ansprüche an Kommunikation in den Milieus abgestimmt sind und die milieuspezifischen Wertorientierungen und Einstellungen berücksichtigen. So ist es möglich, über den engen Kreis der ohnehin schon 'Motivierten' und 'Bekehrten', die üblicherweise mit der Naturschutzkommunikation erreicht werden, hinauszuwirken.

Die gesellschaftlichen Leitmilieus (Etablierte, Postmaterielle, Moderne Performer) sind als Zielgruppen besonders interessant, da viele der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entscheider aus diesen Milieus kommen und sie damit einen starken Einfluss auf das haben, was gesellschaftlich als wichtig anerkannt wird. Hinzu kommt, dass in diesen Milieus die Naturverbundenheit und die Naturschutzorientierung relativ hoch sind und sie damit als grundsätzlich offen für die Naturschutzkommunikation gelten können. Etablierte und Postmaterielle zeigen zudem gemeinsam mit den Konservativen das größte Informationsinteresse und mit die größte Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung von Natur und biologischer Vielfalt zu leisten. Sie sind aber auch deshalb als Zielgruppen relevant, weil ihr Konsumniveau in der Regel relativ hoch ist und sie damit wesentlich zur Gefährdung der Natur beitragen.

Neben der gesellschaftlichen Leitbildfunktion stellt die Größe eines Milieus ein wichtiges Effizienzkriterium für die Auswahl von Zielgruppen dar, denn in größeren Milieus lassen sich mit einer milieugerechten Ansprache in der Regel mehr Menschen erreichen. Von den großen Milieus, den Traditionsverwurzelten und der Bürgerlichen Mitte, ist vor allem die Bürgerliche Mitte als Zielgruppe interessant, u. a. weil die Milieugehörigen im Schnitt wesentlich jünger sind, positive Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt sind demnach länger wirksam und werden auch an die eigenen noch im Haushalt lebenden Kinder weitergegeben. In der Bürgerlichen Mitte sind die beiden naturaffinen Typen 'Naturschutzorientierte' und 'Unbesorgte Naturverbundene' insgesamt überrepräsentiert. Es kann also überwiegend an positive Einstellungen zur Natur angeknüpft werden, die Problemorientierung ist in der Bürgerlichen Mitte aber deutlich geringer als in den Leitmilieus. Das zeigt sich auch daran, dass die 'Nutzenorientierten' im Milieu der Bürgerlichen Mitte leicht überrepräsentiert sind.

Die traditionellen Milieus sind aufgrund ihres vergleichsweise hohen Alters und ihres, mit Ausnahme der Traditionsverwurzelten, relativ geringen Anteils an der Bevölkerung nicht zu den prioritären Zielgruppen zu zählen. Bei Konservativen und DDR-Nostalgischen überwiegen ohnehin positive Einstellungen zur Natur: Die 'Unbesorgten Naturverbundenen' sind in diesen Milieus stark bis sehr stark vertreten und auch der Anteil der 'Naturschutzorientierten'

liegt deutlich über dem Durchschnitt. Konservative zeigen zudem eine vergleichsweise hohe Handlungsbereitschaft in Bezug auf die Erhaltung von Natur und biologischer Vielfalt. Es kann außerdem davon ausgegangen werden, dass die Angehörigen dieses gut gebildeten und informationsorientierten Milieus zumindest teilweise mit Kommunikationsmaßnahmen erreicht werden, die sich an Etablierte und Postmaterielle wenden. Im Milieu der DDR-Nostalgischen ist die Handlungsbereitschaft dagegen ähnlich wie bei Traditionsverwurzelten deutlich geringer. Es dürfte in diesen Milieus sehr schwer werden, auf kommunikativem Weg eine Veränderung des Verhaltens zu erreichen, da bei ihnen, die Routinen, die sie sich im Laufe ihres meist langen Lebens angeeignet haben, kaum noch in Frage gestellt werden können. Hinzu kommt, dass viele Milieuangehörige das Gefühl haben, selbst wenig bewirken zu können und sich aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehen. Insbesondere im Milieu der Traditionsverwurzelten ist außerdem ein pragmatisch-nüchternes Verhältnis mit einer stärkeren Nutzenorientierung überdurchschnittlich ausgeprägt: Naturschutz ist zwar wichtig – und wird als gesellschaftliche Norm wahrgenommen –, aber das jetzige Maß ist vollkommen ausreichend.

Eine besondere Herausforderung für die Kommunikation stellen die Milieus mit einem hohen Anteil an 'Naturfernen' und 'Desinteressierten' dar. Dies sind zum einen die modernen Unterschichtmilieus der Konsum-Materialisten und Hedonisten sowie zum anderen das junge, urbane Milieu der Experimentalisten. Bei vielen Hedonisten und Experimentalisten gehört die Distanz zur Natur zum Lebensstil, ihnen dürfte Natur allenfalls als Kulisse für Erlebnis, Spaß und Abenteuer zu 'verkaufen' sein. Teilen der Experimentalisten könnte Natur aber auch als sinnlicher oder spiritueller Erfahrungsraum nahegebracht werden. Bei den Konsum-Materialisten ist die Distanz zur Natur keine Frage des Lebensstils, sondern eher der eigenen Erziehung und ihrer Lebenssituation. Kleine Erlebnisangebote in der Natur für die ganze Familie, bei denen sie nicht mit Ansprüchen konfrontiert werden, denen sie nicht gerecht werden können, und die sie intellektuell nicht überfordern, dürften für sie durchaus attraktiv sein.

Um die sozialen Milieus als Zielgruppen für die Naturschutzkommunikation nutzen zu können, werden neben den Daten zum Naturbewusstsein in den sozialen Milieus, die im Rahmen der Studie erhoben wurden, Informationen zu allgemeinen Wertorientierungen, zur Lebenswelt sowie insbesondere zu den kommunikativen Präferenzen benötigt. Entsprechende Ergebnisse aus anderen Untersuchungen (Kleinhüchelkotten et al. 2009; Kleinhüchelkotten & Wegner 2008; UBA 2009) sowie aus Markt-Media-Studien (Axel Springer AG und Bauer Media Group 2009; Media Market Insights GmbH 2009, 2010) wurden in die folgenden Portraits der sozialen Milieus eingearbeitet. Diese sind folgendermaßen aufgebaut:

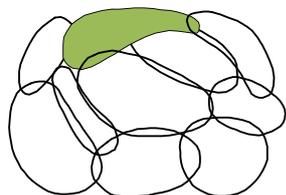
- Verortung des jeweiligen sozialen Milieus in der Milieulandschaft und soziodemographische Angaben
- Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt: Dargestellt werden die Besonderheiten im Vergleich mit dem Bevölkerungsdurchschnitt unter Berücksichtigung der jeweiligen lebensweltlichen Zusammenhänge und des milieutypischen Antwortverhaltens.
- Kommunikative Präferenzen: Dabei werden die folgenden Bausteine unterschieden:
 - Inhaltliche Zugänge: Gemeint sind Einstellungen, an die in der Kommunikation zu Natur und Naturschutz angeknüpft werden kann. Gerade in Milieus, die eher als natur-

fern einzuordnen sind, müssen andere motivationale Zugänge, wie Abenteuer, Erlebnis und Gemeinschaft, genutzt werden.

- Gestaltung: Die Aufmachung beeinflusst, ob das Kommunikationsangebot von der Zielgruppe wahrgenommen wird. Farbgebung, Formensprache, Bildauswahl, Schrifttypen usw. vermitteln zudem auch unterschwellig Informationen. Es geht nicht unbedingt darum, die Kommunikation optisch 'schön' zu gestalten, sondern vor allem darum, sie passend zu machen, d. h. sie auf die ästhetischen Präferenzen der Zielgruppe abzustimmen.
- Darstellung: Die Art und Weise, wie Inhalte aufbereitet werden, ist entscheidend dafür, ob sie von der jeweiligen Zielgruppe verstanden werden. Umfang, Komplexität und Informationstiefe der Inhalte müssen immer auf die Ansprüche, das Bildungsniveau und das Vorwissen der Zielgruppe abgestimmt werden.
- Medien und Methoden: Damit Inhalte und Botschaften bei der Zielgruppe ankommen, müssen sie über ein Medium vermittelt werden, zu dem die Zielgruppe Zugang hat und das sie auch nutzt. Außerdem müssen Ort und Zeit für den Einsatz des Mediums bzw. der Methode so gewählt werden, dass die Aufmerksamkeit in der Zielgruppe möglichst groß und/oder das Kommunikationsumfeld für die Zielgruppe möglichst attraktiv ist.
- Kooperationen: Um einen (besseren) Zugang zur jeweiligen Zielgruppe zu bekommen, kann es sinnvoll sein, mit Personen und Organisationen zusammenzuarbeiten, die in dieser Zielgruppe Ansehen genießen, z. B. weil sie als besonders kompetent, glaubwürdig oder dem eigenen Lebensstil nahe wahrgenommen werden.

Portraits der sozialen Milieus als Zielgruppen für die Naturschutzkommunikation

Etablierte (ETB)



- mittlere Altersgruppen ab 30 Jahre, Schwerpunkt 35 bis 64 Jahre
- meist verheiratet, Drei- und Mehrpersonenhaushalte
- überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau
- hohe und höchste Einkommen
- leitende Angestellte, Beamte, Unternehmer und Selbständige
- höchster Anteil voll Berufstätiger im Milieuvvergleich

Lebenswelt

- Selbstverständnis als 'Elite' der Gesellschaft, hohe Exklusivitätsansprüche
- Werte: beruflicher Erfolg, hoher Lebensstandard, harmonisches Familienleben, Individualität
- überdurchschnittlich hohe Leistungsorientierung und Durchsetzungskraft; gezielte Karriereplanung
- Übernahme von Verantwortung und Führungsfunktionen
- ausgeprägtes Machbarkeitsdenken: pragmatisch und realitätsorientiert, Fortschrittsoptimismus, Vertrauen in Technik
- 'Well-Being', Genuss und Luxus, gepaart mit hohen Ansprüchen an Produkte und Service
- politisch interessiert, aus der Überzeugung heraus, für die Gestaltung der Lebensverhältnisse in Land und Kommune mitverantwortlich zu sein
- Kultur, Reisen, Golf und ähnliches als typische Freizeitinteressen und Rahmen für 'Networking'

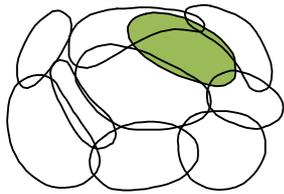
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur/ Naturerfahrung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ große lebensweltliche Bedeutung von Natur ▪ hohe emotionale Naturverbundenheit ▪ Natur bedeutet Vielfalt, Lebensqualität, Gesundheit, Erholung ▪ starkes Interesse an Naturthemen ▪ regelmäßige Aufenthalte in der Natur
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ hoher politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ teilweise hohe persönliche Betroffenheit durch Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: Gesundheit und Erholung ▪ Verantwortung für den Naturschutz bei Staat, Wirtschaft, Bürgerinnen und Bürgern ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur ▪ starke Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ hohes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ klare Befürwortung der Prinzipien internationaler und intergenerationeller Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/ Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ hohe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sowohl im Alltagshandeln als auch durch gesellschaftliches Engagement ▪ hohe Zahlungsbereitschaft für umweltgerechte Produkte

Kommunikation

Inhaltliche Zugänge	Verantwortung, Naturverbundenheit, Erhaltung des Naturerbes, Kultur, Bildung, Status, Individualität; auch: gehobener Genuss, Prestige, Exklusivität, Qualität, Leistung
Gestaltung	innovativ, edel, sinnlich, spannend
Darstellung	anspruchsvoll, intellektuell, informativ, seriös, klar strukturiert
Medien und Methoden	überregionale Tages- und Wochenzeitungen (z. B. Die Welt, Handelsblatt, Welt am Sonntag, Die Zeit), Bildungs- und kulturelle Veranstaltungen (Vorträge, Ausstellungen und Konzert/ Theater), Internet, Plakatwerbung
Kooperationen	kompetente und seriöse Personen und Organisationen: Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Banken und Versicherungen; außerdem: Museen, Theater, Kunstschaffende, Unternehmen, Wirtschaftsverbände

Postmaterielle (PMA)



- breites Altersspektrum von Anfang 30 bis zu den 'Best Ager', Altersschwerpunkt zwischen 30 und 55 Jahren
- viele große Haushalte mit Kindern
- hohe bis höchste Bildungsabschlüsse
- hohe und höchste Einkommen
- höhere Angestellte, Beamte, freiberuflich Tätige, Studierende

Lebenswelt

- Nach-68er-Milieu mit zunehmender Entideologisierung
- Werte: Familie, Partnerschaft, Selbstentfaltung, Zeitsouveränität, Weltoffenheit, Toleranz und Multikulturalität
- genussorientierte Grundhaltung auch in schlechteren Zeiten ('Überzeugte Lebenserotiker')
- Freude an hochwertigem Konsum und wachsendes Bedürfnis nach Dingen, die das Leben verschönern (Kunst, Kleidung, Wohnung, Garten)
- Suche nach Entschleunigung, offen für Entlastung durch Service
- kritisch gegenüber technischem Fortschritt (aber häufige Nutzung neuer Technologien), Globalisierung und Konsummaterialismus, Denken in globalen Zusammenhängen
- hohes Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein, Vision vom guten Leben
- Wertschätzung von beruflichem Erfolg, allerdings nicht um jeden Preis
- Kulturelle Aktivitäten, Ausflüge in die Natur und Reisen als typische Freizeitinteressen

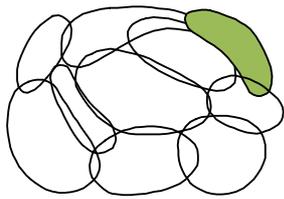
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ große lebensweltliche Bedeutung von Natur ▪ hohe emotionale Naturverbundenheit ▪ Natur bedeutet Vielfalt, Lebensqualität, Gesundheit, Erholung ▪ hohes Interesse an Naturthemen ▪ regelmäßige Aufenthalte in der Natur
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ hoher politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ relativ geringe Betroffenheit durch die Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: Generationengerechtigkeit und Erhaltung gesunder Lebensbedingungen; häufiger als in anderen Milieus: Natur als Teil der Schöpfung ▪ Verantwortung für den Naturschutz bei Staat, Wirtschaft, Bürgerinnen und Bürgern ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur ▪ starke Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ hohes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ klare Befürwortung der Prinzipien internationaler und intergenerationeller Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ hohe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sowohl im Alltagshandeln als auch durch gesellschaftliches Engagement ▪ hohe Zahlungsbereitschaft für umweltgerechte Produkte

Kommunikation

Inhaltliche Zugänge	direkt über das Thema Natur; außerdem: Verantwortung, Naturverbundenheit, Lebendigkeit, Vielfalt, Wildnis, Bildung, Kultur, Leichtigkeit, Muße, Individualität; auch Offenheit, Kreativität, Genuss
Gestaltung	innovativ, kreativ, künstlerisch, witzig, authentisch
Darstellung	anspruchsvoll, intellektuell, informativ, klar strukturiert (auch Botschaften mit Aufforderungscharakter)
Medien und Methoden	über viele Kanäle erreichbar, insbesondere über Tages- und Wochenzeitungen (z. B. FAZ, Süddeutsche Zeitung, Die Zeit; auch regionale Zeitungen), Fachzeitschriften, Zeitungen von NGOs, Internet, Vorträge, Seminare, Ausstellung, Diskussionsveranstaltungen; auch Plakatwerbung, Stadt-Magazine
Kooperationen	kulturell, wissenschaftlich, sozial oder ökologisch engagierte Personen und Organisationen: Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Kunstschaffende, Umwelt-/ Naturschutzverbände, Verbraucherberatung, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Büchereien, Schulen, Kindertagesstätten, Museen, Theater

Moderne Performer (PER)



- Altersschwerpunkt unter 30 Jahren
- teilweise noch bei den Eltern lebend, steigende Zahl junger Familien
- hohes Bildungsniveau, ca. ein Drittel noch in der Ausbildung
- gut situierte Elternhäuser oder gehobenes eigenes Einkommen
- Schülerinnen und Schüler/ Studierende mit Job, Selbständige, freiberuflich Tätige (häufig im Bereich Marketing und Multimedia)

Lebenswelt

- sehr junges Milieu: unkonventionell und ungebunden, intensives, multioptionales und lustvolles Leben; wichtig: sich selbst verwirklichen, die eigenen Grenzen austesten
- Selbstverständnis als junge Leistungselite und Trendsetter; Teil des 'Global Village'
- Zurückweisung von normativen Vorgaben und als überholt wahrgenommenen Konventionen
- Offenheit gegenüber Globalisierung und Deregulierung
- hohe Leistungsorientierung, Ehrgeiz im Beruf, Individualität, materieller Erfolg, hohe Frustrationstoleranz und Ausdauer bei der Verfolgung eigener Ziele, Flexibilität und Mobilität
- wichtig: Selbstdarstellung und eine gute äußere Erscheinung ('Selbst-Vermarktung')
- ausgeprägte Konsumorientierung, aber durchaus wählerisch und kritisch
- Technik- und Multimedia-Begeisterung
- großer Freundeskreis, Offenheit für neue Bekanntschaften und aktive Freizeitgestaltung (Partys, Disco, Unterhaltungskultur, aber auch Fitness und Gesundheit)

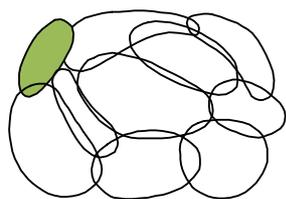
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ positives Verhältnis zur Natur; aber relativ geringe lebensweltliche Bedeutung von Natur, Natur eher als Option für Freizeitbeschäftigungen, keine sinnstiftende Bedeutung von Natur ▪ Natur bedeutet Vielfalt, Lebensqualität, Gesundheit, Erholung ▪ relativ großes Interesse an Naturthemen, v. a. exotische Natur
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ vergleichsweise hoher politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ relativ geringe Betroffenheit durch die Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: Generationengerechtigkeit und Erhaltung gesunder Lebensbedingungen; häufiger als in anderen Milieus: eigenes Existenzrecht der Natur ▪ Verantwortung für den Naturschutz bei Staat, Wirtschaft, Bürgerinnen und Bürger ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur ▪ starke Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ hohes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ klare Befürwortung der Prinzipien internationaler und intergenerationaler Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/ Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ hohe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt ▪ hohe Zahlungsbereitschaft für umweltgerechte Produkte ▪ Ablehnung persönlicher Einschränkungen durch Umwelt- und Naturschutz

Kommunikation

Inhaltliche Zugänge	Erlebnis, Genuss, Leistung, Erfolg, Verantwortung (für die Zukunft), Avantgarde, Individualität, Fitness; außerdem: Offenheit, Sport, Kultur, Kreativität
Gestaltung	innovativ, modern, originell, witzig, kreativ, künstlerisch
Darstellung	übersichtlich, klar strukturiert
Methoden	Wandzeitungen und Plakate, Werbespots im Kino, Video-Installationen, Internet und soziale Netzwerke, Kreativwettbewerbe, Tageszeitungen (Süddeutsche Zeitung, FAZ), Stadt- und Szenemagazine
Kooperationen	Personen und Organisationen, die für wirtschaftlichen Erfolg, Kreativität und Fitness stehen: Banken, Versicherungen, IT-Unternehmen, Reiseveranstalter, Kunstschaffende, Spitzensportler und Spitzensportlerinnen; auch: Hochschulen, Forschungseinrichtungen

Konservative (KON)



- Altersschwerpunkt über 60 Jahre
- vor allem Zweipersonenhaushalte
- sehr hohes Bildungsniveau, aber auch Volksschulabschlüsse mit qualifizierter Berufsausbildung
- hoher Anteil an Ruheständlern, vor dem Ruhestand: höhere Angestellte und Beamte, Selbständige
- mittlere bis gehobene Einkommen, teilweise größere Vermögen, hoher Anteil an Wohneigentümern

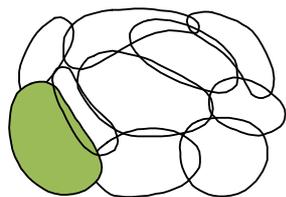
Lebenswelt

- altes deutsches Bildungsbürgertum mit Elitebewusstsein
- traditionelle (bildungsbürgerliche) Werte: humanistische Pflichtauffassung und gehobene Umgangsformen, Bildung, harmonisches Familienleben
- gehobene Stellung in der Gesellschaft auch im Ruhestand
- kritisches Beobachten der aktuellen Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft
- Skepsis gegenüber dem technischen Wandel und der Globalisierung und dem damit verbundenem Fortschrittsglauben
- relativ hohes Umweltbewusstsein
- sehr hohe Qualitätsorientierung
- Ablehnung gesellschaftlicher Trends, wie Konsummaterialismus und Spaßgesellschaft
- hohe Bedeutung gesundheitsbewusster Lebensführung und Ernährung
- großes Interesse an gehobener Kultur und Kulturreisen, ebenfalls beliebt: Wandern, Gartenarbeit und Spaziergehen

Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ große lebensweltliche Bedeutung von Natur ▪ hohe emotionale Naturverbundenheit ▪ Natur bedeutet Vielfalt, Lebensqualität, Gesundheit und Erholung, Glück ▪ ausgeprägtes Interesse an Naturthemen ▪ häufige Aufenthalte in der Natur
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ hoher politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ relativ geringe persönliche Betroffenheit durch die Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: v. a. Generationengerechtigkeit; häufiger als in anderen Milieus: Natur als Teil der Schöpfung ▪ Verantwortung für den Naturschutz bei Staat, Bürgerinnen und Bürgern ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur ▪ starke Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ hohes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ klare Befürwortung der Prinzipien internationaler und intergenerationeller Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ hohe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, v. a. im Alltagshandeln und durch Spenden ▪ hohe Zahlungsbereitschaft für umweltgerechte Produkte
Kommunikation	
Zugänge	Tradition, Bewahrung des Naturerbes, Gesundheit, Naturverbundenheit, Bildung und Kultur, Verantwortung, gesellschaftliches Engagement; außerdem: Pflichtbewusstsein und Sicherheit
Gestaltung	dezent, schlicht, zeitlos
Darstellung	anspruchsvoll, intellektuell, informativ, seriös
Medien und Methoden	lokale Tageszeitungen, kirchliche Gemeindeblätter, Vorträge und Diskussionsveranstaltungen; außerdem Aushänge in Kirchen, Vereinen und kulturellen Einrichtungen, Informationsveranstaltungen
Kooperationen	seriöse und sozial/ karitativ engagierte Personen und Organisationen: z. B. Banken und Sparkassen, Kirchengemeinden, karitative und soziale Einrichtungen, Hochschulen, Wissenschaft, Büchereien, Kunstschaaffende und kulturelle Einrichtungen (Museen, Theater, Oper), Versicherungen, Unternehmen und Wirtschaftsverbände

Traditionsverwurzelte (TRA)



- Altersschwerpunkt über 65 Jahre
- vor allem Ein- und Zweipersonenhaushalte, hoher Frauenanteil
- eher niedriges Bildungsniveau: überwiegend Volksschulabschlüsse
- kleine bis mittlere Einkommen, relativ hoher Anteil an Wohneigentümern
- hoher Anteil von Rentnern und Pensionären
- früher: kleine Angestellte und Beamten, Arbeiter, Bauern

Lebenswelt

- Kriegs- und Nachkriegsgeneration
- traditionelle Werte, wie Bescheidenheit, Pflichtbewusstsein, Disziplin, Ordnung und Sicherheit
- traditionelles Rollenverständnis, Ablehnung moderner Werte, wenig tolerant gegenüber neuen Entwicklungen, Gefühl der Überforderung und des 'Abgehängtseins' in Bezug auf gesellschaftliche Veränderungen
- einfaches bescheidenes Leben: einen ruhigen Lebensabend verbringen – dabei wachsende Verbitterung über die Verschlechterung der eigenen finanziellen Lage, z. B. durch Rentenkürzungen und wachsende Gesundheitskosten
- sich selbst gegenüber genügsam (häufig auch aufgrund des geringen Einkommens), gegenüber Kindern und Enkelkindern jedoch sehr großzügig, relativ hohe Spendenbereitschaft für Tierschutz und karitative Zwecke
- Aktivitäten und Interessen vor allem auf die eigenen 'vier Wände', die Familie und die eigene Gesundheit gerichtet: Handarbeit, Gartenarbeit, Fernsehen, aktiv in Vereinen auf der lokalen Ebene im eigenen Milieu (z. B. im Schützenverein, Kleingärtnerverein oder im kirchlichen Bereich)

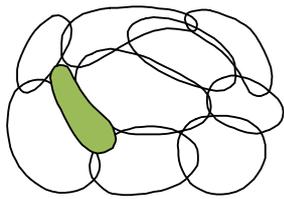
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ positives, pragmatisch-nüchternes Verhältnis zur Natur, Natur als selbstverständlicher Teil des Lebens ▪ Natur bedeutet Vielfalt, Lebensqualität, Gesundheit und Erholung, Glück ▪ kein besonders ausgeprägtes Interesse an Natur- und Umweltthemen ▪ früher häufige Aufenthalte in der Natur, heute oftmals eingeschränkte Mobilität
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ vergleichsweise geringer politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ relativ geringe persönliche Betroffenheit durch die Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: v. a. ihre Bedeutung für Gesundheit und Erholung, Generationengerechtigkeit; häufiger als in anderen Milieus: Natur als Teil der Schöpfung ▪ Zuständigkeit für den Naturschutz weniger bei Bürgerinnen und Bürgern ▪ Mensch als Partner der Natur, aber auch: gefährliche Natur, für den Menschen verfügbare Natur ▪ weitgehende Akzeptanz von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geringe Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ relativ geringes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ Befürwortung des Prinzips der intergenerationellen Gerechtigkeit, Zustimmung zum Prinzip der internationalen Gerechtigkeit etwas geringer
Verhaltensbereitschaft/ Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ teilweise starkes Ohnmachtsgefühl; relativ geringe Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, Bereitschaft v. a. im Alltagshandeln, Affinität zu regionalen Produkten ▪ geringe Bereitschaft, für Qualität oder ökologische Produkte mehr zu zahlen

Kommunikation

Zugänge	Tradition, Bewahrung des Naturerbes, Heimat, Gesundheit; außerdem: Sicherheit, Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Gemütlichkeit, Bequemlichkeit, Harmonie, Mitleid, Sparsamkeit
Gestaltung	konventionell, übersichtlich, einfach
Darstellung	sehr konkret, einfach, anschaulich, seriös
Medien und Methoden	Hauswurfsendungen, Anzeigen- und Gemeindeblätter, offizielle Mitteilungen der Kommune und persönliche Ansprache im unmittelbaren Wohnumfeld, Preisausschreiben
Kooperationen	Personen und Organisationen, die für Tradition und Seriosität stehen: Kommune, Kirchengemeinden und karitative Einrichtungen; Medizinerinnen und Mediziner, soziale Einrichtungen, kleine lokale Unternehmen und Kunstschaffende (z. B. volkstümliche Musik)

DDR-Nostalgische (DDR)



- Altersschwerpunkt über 45 Jahre
- vor allem Zweipersonenhaushalte
- einfache bis mittlere Bildungsabschlüsse, auch Hochschulabschlüsse
- kleine bis mittlere Einkommen
- einfache Angestellte, (Fach-)Arbeiter oder arbeitslos, Bezieher von Übergangsgeld und Rente

Lebenswelt

- Selbstwahrnehmung als Wende-Verlierer und zunehmende Verbitterung, Idealisierung der Vergangenheit
- Selbstverständnis als 'Vernunftmensch', Betonung der Wichtigkeit von Zielen, vor allem beruflich, Stolz auf Lebenserfahrung und Bildung – allerdings mit abnehmender Tendenz
- Gerechtigkeit und Solidarität als Wertehintergrund
- Ablehnung des Kapitalismus, aber wachsende konsummaterialistische Orientierung
- Skepsis gegenüber modernen Entwicklungen
- demonstrativ einfaches Leben, Freizeit in der Familie und unter Gleichgesinnten: Heimwerken, Gartenarbeit, Renovieren als Freizeitbeschäftigung, ebenso Spaziergehen und Wandern
- Aktivität in Vereinen und Verbänden, lokales Engagement als Möglichkeit zur Einflussnahme und zur Gestaltung der Gesellschaft, jedoch zunehmender Rückzug

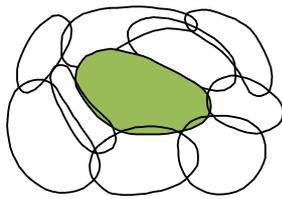
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ positives Verhältnis zur Natur ▪ Natur bedeutet Vielfalt, Lebensqualität, Gesundheit und Erholung ▪ große lebensweltliche Bedeutung von Natur (v.a. Wald), hohe emotionale Naturverbundenheit ▪ häufige Aufenthalte in der Natur
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ hohe Besorgnis über die Naturzerstörung ▪ kein besonders hoher politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ teilweise hohe persönliche Betroffenheit durch Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: v. a. Gesundheit und Generationengerechtigkeit, überdurchschnittlich oft: Schönheit der Landschaft und Heimat ▪ Verantwortung für den Naturschutz stärker bei Staat und Wirtschaft ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur, aber auch: für den Menschen verfügbare Natur ▪ relativ starke Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mäßige Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ kein ausgeprägtes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen durch den Verlust an biologischer Vielfalt ▪ deutliche Befürwortung des Prinzips der intergenerationellen Gerechtigkeit, Zustimmung zum Prinzip der internationalen Gerechtigkeit etwas geringer
Verhaltensbereitschaft/ Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ teilweise ausgeprägtes Ohnmachtsgefühl; relativ geringe Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, Affinität zu regionalen Produkten ▪ geringe Zahlungsbereitschaft für umweltgerechte Produkte

Kommunikation

Zugänge	Tradition, Heimat, regionale Identität; auch: Gesundheit, Sparsamkeit, Ordnung, Gemeinschaft, Normalität, Zugehörigkeit, Geborgenheit, Gemütlichkeit, Harmonie, Sicherheit und Sauberkeit
Gestaltung	schlicht, sachlich, nüchtern, funktional
Darstellung	konkret, anschaulich, informativ, seriös
Medien und Methoden	lokale Tageszeitungen, Vereinszeitungen, Hauswurfsendungen, Aushänge, aufsuchende Haushaltsberatung; gut im Wohnumfeld ansprechbar: Post, Bürgerhaus, Supermärkte, Haltestellen oder Gaststätten
Kooperationen	Personen und Organisationen, die für ostdeutsche Identität und Seriosität stehen: in den ost-deutschen Bundesländern verwurzelte Sozialverbände und Unternehmen, Kommune und Kommunalpolitik, soziale Einrichtungen, Wissenschaft; außerdem: Kunstschaffende, Sportlerinnen und Sportler aus den ostdeutschen Bundesländern

Bürgerliche Mitte (BÜM)



- Altersschwerpunkt 30 bis 60 Jahre
- überwiegend verheiratet, oft Mehrpersonenhaushalte
- qualifizierte mittlere Bildungsabschlüsse
- mittlere Einkommen, etwa ein Fünftel Besserverdienende
- einfache und mittlere Angestellte (häufig im öffentlichen Dienst) und Beamte, Facharbeiter, relativ hoher Anteil an Teilzeitbeschäftigten und Hausfrauen

Lebenswelt

- statusorientiertes Milieu, das nach einer (finanziell) gesicherten Zukunft mit einem gewissen Wohlstand strebt, aber zunehmende Abstiegsängste
- Werte: beruflicher Erfolg, Haus, Auto, Familie und Partnerschaft
- kinderfreundliches Milieu
- Teil des 'Modernen Mainstreams', nicht so wie alle anderen sein, aber auch nicht auffallen
- positive Lebenseinstellung, Spontaneität und Offenheit für Neues, aber: zunehmende Realitätsflucht und Abschottung
- vielseitige Freizeitinteressen, v. a. gesellige Aktivitäten: gemeinsames Kochen, Gäste einladen, Engagement in Vereinen, Kindergarten und Schule, sportliche Betätigung in der Gruppe oder im Verein und Beschäftigung mit den Kindern, außerdem kreative Hobbys und Spazierengehen
- nach eigenem Selbstverständnis mitverantwortlich für die Gestaltung der Lebensverhältnisse in Land und Kommune, Engagement vor allem bei lokalen Fragen und zur Verbesserung des eigenen Wohnumfelds
- keine Experimente, sich nicht exponieren, keine Pionierfunktion
- hohes Gesundheitsbewusstsein und positive Einstellung zu Körper und Geist

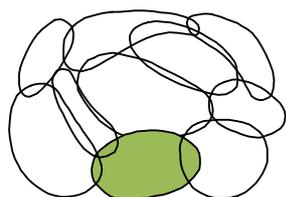
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ positives Verhältnis zur Natur ▪ Natur bedeutet Vielfalt, Gesundheit und Erholung ▪ etwas größeres Interesse an Naturthemen ▪ relativ große lebensweltliche Bedeutung von Natur und hohe Naturverbundenheit ▪ regelmäßige Naturkontakte
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ hohe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ relativ hoher politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ vergleichsweise geringe persönliche Betroffenheit durch Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: v. a. Generationengerechtigkeit, Gesundheit und Erholung ▪ Verantwortung für den Naturschutz bei Staat, Wirtschaft, Bürgerinnen und Bürgern ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur ▪ relativ starke Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mäßige Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ kein besonders hohes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen durch den Verlust an biologischer Vielfalt ▪ Befürwortung des Prinzips der intergenerationellen Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/ Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ geringe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt ▪ etwas höhere Zahlungsbereitschaft für umweltgerechte Produkte, durch Verschlechterung der finanziellen Lage allerdings abnehmend

Kommunikation

Zugänge	über viele Zugänge erreichbar, besonders über: Familie, Gesundheit, Zukunft der Kinder, Sicherheit, Geborgenheit, Gemeinschaft, Trend/ Mode und Komfort; auch: regionale Identität
Gestaltung	modern, harmonisch, nicht zu auffällig
Darstellung	konkret, anschaulich, informativ, seriös
Medien und Methoden	auf vielen Wegen erreichbar, besonders über: Beratungsstellen, Aushänge von Vereinen, kirchliche Gemeindeblätter, Kinderfeste, Informationsveranstaltungen wie z. B. Tag der offenen Tür; außerdem: Tierparks, Schulen, Kindertagesstätten, Banken, Einkaufszentren
Kooperationen	viele Kooperationspartner möglich, besonders geeignet Personen und Organisationen mit Nähe zu den eigenen Interessen, die als kompetent und modern wahrgenommen werden: Schulen, Kindergärten, Verbraucherberatung, Kirchengemeinden, Banken, Versicherungen, Unternehmen

Konsum-Materialisten (MAT)



- Altersschwerpunkt Mitte 40
- Zwei- und Mehrpersonenhaushalte, auch relativ hoher Anteil Geschiedener und getrennt Lebender
- niedrige Bildungsabschlüsse: Volks-/ Hauptschulabschlüsse mit und ohne Berufsausbildung
- niedrige und mittlere Einkommen
- überdurchschnittliche viele Arbeiter, Facharbeiter, einfache Angestellte, relativ hohe Arbeitslosenquote

Lebenswelt

- stark benachteiligtes Milieu mit niedrigen Einkommen, geringem Bildungsstand, hoher Arbeitslosigkeit und relativ häufig schwierigen Familienverhältnissen
- spontaner, prestigeträchtiger Konsum, um Benachteiligung zu kompensieren und Zugehörigkeit zu demonstrieren, ausgeprägter 'Haben-Materialismus', aber zunehmende Angst vor Verschuldungsfalle
- Traum vom großen Haus und großen Auto, der aber mit wachsender wirtschaftlicher Verschlechterung zunehmend in die Ferne rückt
- Arbeit zum Geldverdienen, nicht zur Selbstverwirklichung
- wenige Interessen, wenig Offenheit für Neues, wenig Interesse an Weiterbildung
- wenig Interesse am gesellschaftlichen Geschehen, eigene Sorgen im Vordergrund
- zunehmender Pessimismus, steigende Verunsicherung und wachsendes Gefühl der Benachteiligung, was neben Frustration auch zunehmend zu Aggression führt
- starke Orientierung am Hier und Jetzt
- Freizeitaktivitäten zur Unterhaltung und Ablenkung: Kneipe, Fußball, Einkaufsbummel, Fernsehen, Radio, Videos, Videospiele

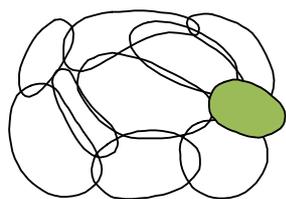
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ eher geringe Bindung an die Natur ▪ geringes Interesse an Naturthemen ▪ lebensweltliche Distanz zur Natur: Natur spielt im Alltag kaum eine Rolle ▪ vergleichsweise seltene Aufenthalte in der Natur
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ geringe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ geringer politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ vergleichsweise geringe persönliche Betroffenheit durch die Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur: v. a. Gesundheit und Erholung, Generationengerechtigkeit; überdurchschnittlich oft: Heimat ▪ Verantwortung für den Naturschutz v. a. bei Staat und Wirtschaft ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur, aber auch relativ häufig: Mensch als Beherrscher der Natur, robuste und gefährliche Natur ▪ vergleichsweise geringe Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geringe Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ geringes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ relativ geringe Zustimmung zu den Prinzipien internationaler und intergenerationeller Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/ Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geringe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, Delegation an Umwelt- und Naturschutzverbände ▪ selten Engagement, auch nicht für eigene Belange, allgemeines Desinteresse, geringes Selbstvertrauen und mangelnder Glauben, selbst etwas positiv verändern zu können

Kommunikation

Zugänge	kaum ansprechbar mit Naturthemen, am ehesten geeignet: Unterhaltung, Zugehörigkeit, Trend/ Mode; außerdem: Sicherheit, Sport, Bequemlichkeit
Gestaltung	einfach, modisch, witzig, grell
Darstellung	konkret, anschaulich, einfach – wichtig: Alltagsbezug
Medien und Methoden	nur über wenige Medien bzw. Methoden zu erreichen: Hauswurfsendungen, Anzeigenblätter und Stadtteil-, Straßen- und Kinderfeste (am besten im Wohnumfeld ansprechbar)
Kooperationen	Prominente aus Sport-, Film- und Musikgeschäft, Sportvereine, Großunternehmen, Banken, Schulen und Kindergärten

Experimentalisten (EXP)



- junges Milieu: Altersschwerpunkt Mitte 30
- viele Single-Haushalte, ansonsten oft noch bei den Eltern lebend
- gehobene Bildungsabschlüsse, relativ viele Auszubildende und Studierende
- viele noch ohne eigenes Einkommen, z. T. geringe persönliche Einkommen
- (mittlere) Angestellte, (kleine) Selbständige, Freiberufler, Jobber

Lebenswelt

- das modernste Milieu: tolerant, spontan, offen, bei neuen Entwicklungen dabei ('Trendsetter')
- Werte: Spaß, Individualismus, Aktivität und Selbstverwirklichung in Beruf und in Freizeit
- optimistische Grundeinstellung
- gelebte Multioptionalität: Experimentieren mit unterschiedlichen Lebensstilen, Szenen und Kulturen, Leben in Widersprüchen, Suche nach alternativen Lebensentwürfen
- häufig Bastelbiografien und -karrieren
- aktive Freizeitgestaltung mit Techno-Events, Rock- und Pop-Konzerten, Extremsportarten; aber auch kreative Tätigkeiten, Esoterik und mentales Training, Interesse an Kunst, Kultur und Musik
- Interesse an gesellschaftspolitischen Themen, Engagement als Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen bzw. Chance zur Selbstbestätigung
- Ablehnung von starren Normen und Verhaltensvorgaben
- sehr starke Konsum- und Trendorientierung, Begeisterung für Multimedia und neue Kommunikationstechnologien

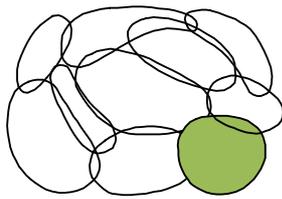
Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ausgeprägte Naturferne ▪ geringe lebensweltliche Bedeutung von Natur, eher keine sinnstiftende Bedeutung von Natur (z. T. Affinität für wilde, ursprüngliche Natur und spiritueller Bezug zur Natur) ▪ eher geringes Interesse an Naturthemen, aber Interesse an exotischer Natur
Nutzung und Schutz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ geringe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ geringer politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ vergleichsweise geringe persönliche Betroffenheit durch die Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur am ehesten: Gesundheit und Erholung, Generationengerechtigkeit; häufiger als in anderen Milieus: Rohstofflieferant und eigenes Existenzrecht der Natur ▪ Verantwortung für den Naturschutz bei Wirtschaft, Staat, Bürgerinnen und Bürgern ▪ Mensch als Partner und Beschützer der Natur, aber auch relativ häufig: Mensch als Beherrscher der Natur, robuste und gefährliche Natur ▪ vergleichsweise geringe Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mäßige Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ geringes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ relativ geringe Zustimmung zu den Prinzipien internationaler und intergenerationaler Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ relativ geringe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt ▪ Delegation an Umwelt- und Naturschutzverbände

Kommunikation

Zugänge	Vielfalt, Individualität, Erlebnis, Wildnis, Kreativität und Kultur; außerdem: gesellschaftliches Engagement, Fitness
Gestaltung	innovativ, originell, technisch, künstlerisch, kreativ, witzig
Darstellung	intellektuell, anspruchsvoll, aber: kurz und knapp
Medien und Methoden	Werbespots im Kino, Video-Installationen, Internet, Wandzeitungen und Plakate, Kunst-Aktionen und Erlebnis-Touren; außerdem: Handzettel, Postkarten, Kreativwettbewerbe, SMS und 'alternative' Stadtteilstefte
Kooperationen	Personen und Organisationen, die für Kreativität und Unkonventionalität stehen : kulturelle Einrichtungen, Kunstschaaffende und Hochschulen, Reiseveranstalter

Hedonisten (HED)



- überwiegend jüngere und mittlere Altersgruppen bis 50 Jahre, Altersdurchschnitt 38 Jahre, relativ hoher Anteil Jugendlicher (oft noch bei den Eltern lebend)
- viele Ledige, Singles und Alleinerziehende, auch Drei- und Mehrpersonenhaushalte
- einfache und mittlere Bildungsabschlüsse, relativ hoher Anteil an Schülern und Auszubildenden
- viele noch ohne eigenes Einkommen, sonst breit gestreutes Einkommensspektrum
- einfache und mittlere Angestellte, Arbeiter, Schüler, Auszubildende
- leicht überdurchschnittliche Arbeitslosenquote

Lebenswelt

- Trend, Fun und Action im Mittelpunkt; wichtige Werte: Freiheit und Unabhängigkeit von Zwängen
- Leben in Widersprüchen: Angepasstheit im Beruf jedoch extremes Ausleben der Interessen in der Freizeit
- kaum Lebensplanung und Zukunftsvorsorge: 'Lebe jetzt, zahle später!'
- Aggression und Auflehnung gegen die 'Spießler' als Reaktion auf das Gefühl der Benachteiligung durch die Gesellschaft, weiter sinkende Leistungsbereitschaft, Ablehnung von gesellschaftlichen Normen
- großer Freundeskreis, exzessiver Lebensstil mit starken Reizen, schnellen Wechseln und viel Aktivität (Outdoor-Orientierung): Kneipen, Discos, Sport, aber auch Computer, Video und Fernsehen
- Krisenbewältigung durch Verdrängung: mehr Action, mehr Thrill, mehr Kicks
- ausgeprägte Konsumorientierung: spontaner und unkontrollierter Konsum
- politische Aktivität, allerdings eher politisch motivierte Aktionen als kontinuierliche politische Arbeit ('Demo-Tourismus', 'Aktionspolitik')

Natur und biologische Vielfalt

Bedeutung von Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ größte Naturferne von allen Milieus ▪ sehr geringe lebensweltliche und keine sinnstiftende Bedeutung von Natur ▪ kaum Interesse an Naturthemen
Nutzung und Schurz der Natur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geringe Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur ▪ geringer persönlicher und politischer Stellenwert des Naturschutzes ▪ kaum persönliche Betroffenheit durch die Zerstörung der Natur ▪ Gründe für den Schutz der Natur am ehesten: Gesundheit und Erholung, Schönheit der Landschaft; häufiger als in anderen Milieus: Rohstofflieferant und eigenes Existenzrecht ▪ keine klare Präferenz für ein Mensch-Natur-Verhältnis ▪ geringe Unterstützung von Maßnahmen zum Schutz der Natur
Biologische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geringe Bekanntheit des Begriffs 'biologische Vielfalt' ▪ geringes Problembewusstsein in Bezug auf gesellschaftliche und persönliche Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt ▪ relativ geringe Zustimmung zu den Prinzipien internationaler und intergenerationaler Gerechtigkeit
Verhaltensbereitschaft/ Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ überwiegend geringe persönliche Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, Delegation der Verantwortung an Umwelt- und Naturschutzverbände ▪ weit verbreitetes Ohnmachtsgefühl in Bezug auf die eigenen Möglichkeiten, etwas zu verändern

Kommunikation

Zugänge	kaum ansprechbar mit Naturthemen; am ehesten geeignet: Erlebnis, Unterhaltung, Thrill und Individualität; außerdem: Kreativität, Wir-Gefühl, Zugehörigkeit, Sport und Luxus
Gestaltung	einfach, grell, originell, witzig – starke Reize, Abgrenzung vom Mainstream
Darstellung	konkret, anschaulich, einfach
Medien und Methoden	Wandzeitungen und Plakate, Werbespots im Kino, Video-Installation, Stadtteilstadt und Konzerte; außerdem: Handzettel und SMS; außerdem: in Szenekneipen und Sportstätten
Kooperationen	Personen und Organisationen, die für 'extreme' Lebensstile und Aktionen stehen: Musikgruppen, Fanclubs

6 Literatur

- Albertz J.(Hrsg.) 1994: Das Bewußtsein □ philosophische, psychologische und physiologische Aspekte. Freie Akademie, Berlin
- Axel Springer AG und Bauer Media Group 2009: VerbraucherAnalyse 2009. Berlin
- Barkmann J., Cerda C. L. & Marggraf R. 2005: Interdisziplinäre Analyse zu Naturbildern: Notwendige Voraussetzungen für die ökonomische Bewertung der natürlichen Umwelt. *Umweltpsychologie*, 9. Jg., Heft 2: 10-29
- Bauer N. 2005: Für und wider Wildnis. Soziale Dimensionen einer aktuellen gesellschaftlichen Debatte. Zürich
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2000: Umweltbewusstsein in Deutschland 2000. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2002: Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2004: Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2006: Umweltbewusstsein in Deutschland 2006. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2007a: Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Reihe Umweltpolitik. Berlin
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2007b: Die Natur ist den Deutschen ausgesprochen wichtig, Internet: http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/forsa_umfrage_biodiversitaet.pdf (25.11.2008)
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2007c: Jugendliche wünschen sich mehr Informationen zur Artenvielfalt im Schulunterricht, Internet: http://www.umweltministerium.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/forsa_artenvielfalt.pdf (25.11.2008)
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2008: Umweltbewusstsein in Deutschland 2008. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2010: Naturbewusstsein 2009. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin
- Bögeholz S. 1999: Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln. Leske + Budrich, Opladen
- Brämer R. 2004: Jugendreport Natur '03. Nachhaltige Entfremdung. Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Oberhausen
- Brämer R. 2006: Natur obskur. Wie Jugendliche heute Natur erfahren. München
- Brand K.-W., Hoffmann M. & Rink D. 2002: Umweltmentalitäten, Naturvorstellungen und Lebensstile in Ostdeutschland.
- Braun A. 2000: Wahrnehmung von Wald und Natur. Opladen

- De Groot W. T. & Van den Born R. J. G. 2003: Visions of nature and landscape type preferences: an exploration in the Netherlands. *Landscape and Urban Planning* 63 (3): 127-138
- Dunlap R. E. & Van Liere K. D. 1978: The new environmental paradigm: A proposed measuring instrument and preliminary results. *Journal of Environmental Education* 9: 10-19
- Dunlap R. E., Van Liere K. D., Merting A. G. & Jones R. E. 2000: Measuring Endorsement of the New Environmental Paradigm. A Revised NEP Scale. *J. Soc. Issues* 56: 425-442
- Europäische Kommission 2007: Attitudes of Europeans towards the issue of biodiversity. Flash Eurobarometer Series 219. The Gallup Organization. Internet: http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl_219_en.pdf (15.11.2008)
- Europäische Kommission 2010: Attitudes of Europeans towards the issue of biodiversity. Flash EB Series 290. The Gallup Organization. Internet: http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl_290_en.pdf (15.06.2010)
- Gardner G. T. & Stern P. C. 1996: *Environmental problems and human behavior*. Boston
- Gloy K. 1995: *Das Verständnis der Natur. Bd. I: Die Geschichte des wissenschaftlichen Denkens*. München
- Gloy K. 1996a: *Das Verständnis der Natur. Bd. 2: Die Geschichte des ganzheitlichen Denkens*. München
- Gloy K. (Hrsg.) 1996b: *Natur- und Technikbegriffe. Historische und systematische Aspekte: von der Antike bis zur ökologischen Krise, von der Physik bis zur Ästhetik. Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik* 242. Bonn
- Gloy K. 1998: *Bewußtseinstheorien. Zur Problematik und Problemgeschichte des Bewußtseins und Selbstbewußtseins*. Alber, Freiburg
- Hallmann S., Klöckner C., Beisenkamp A. & Kuhlmann 2005: Freiheit, Ästhetik oder Bedrohung. Wie Kinder Natur bewerten. *Umweltpsychologie*, 9 (2): 88-109
- Heiland S. 1992: *Naturverständnis. Dimensionen des menschlichen Naturbezugs*. Darmstadt
- Heiland S. 2001: *Naturverständnis und Umgang mit Natur*. ANL 25: 5-17
- Herrmann C., Pauen M., Rieger J. & Schicktanz S. (Hrsg.) 2005: *Bewusstsein □ Perspektivenwechsel zwischen den Disziplinen*. UTB, Frankfurt
- Hillel David 1999: *The natural history of the Bible: An ecological reading of the scriptures*. Oxford University Press, New York
- Hübner G. & Felser G. 2001: *Für Solarenergie. Konsumenten- und Umweltpsychologie strategisch anwenden*. Asanger, Heidelberg [u. a.].
- Hunziker M. 2000: *Einstellungen der Bevölkerung zu möglichen Landschaftsentwicklungen in den Alpen*. Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf
- Jaspers K. 1973: *Allgemeine Psychopathologie*. Springer, Berlin [u. a.]
- Kaufmann S. 2004: *Moderne Subjekte am Berg*. In: Bröckling U., Paul A.T., Kaufmann S. (Hrsg.): *Vernunft, Entwicklung, Leben: Schlüsselbegriffe der Moderne*. Wilhelm Fink Verlag, München: 205-234
- Kleinhüchelkotten S. 2005: *Suffizienz und Lebensstile. Ansätze für eine milieuorientierte Nachhaltigkeitskommunikation*. BWV, Berlin
- Kleinhüchelkotten S., Calmbach M., Glahe J., Neitzke H.-P., Stöcker R.; Wippermann C. & Wippermann K. 2009: *Kommunikation für eine nachhaltige Waldwirtschaft*. Forschungsverbund Mensch & Wald, M&W-Bericht 09/01, Hannover
- Kleinhüchelkotten S. & Wegner E. 2008: *Nachhaltigkeit kommunizieren. Zielgruppen, Zugänge, Methoden*. ECOLOG-Institut, Hannover

- Kleinhüchelkotten S., Wippermann C., Behrendt D., Fiedrich G. 2006 et al.: Kommunikation zur Agro-Biodiversität. Bericht zum Vorhaben im Auftrag des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft. Hannover und Heidelberg
- Krämer S. (Hrsg.) 1996: Bewußtsein. Philosophische Beiträge. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Krömker D. 2004: Naturbilder, Klimaschutz und Kultur. Beltz, Weinheim
- Krömker D. 2005: Naturbilder – ein kulturbedingter Faktor im Umgang mit dem Klimawandel. *Umweltpsychologie*, 9 (2): 146-171
- Kuckartz U. & Rädiker S. 2009: Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben ('Gesellschaftsindikator'). Philipps-Universität Marburg
- Lantermann E.-D., Reusswig F., Schuster K. & Schwarzkopf J. 2003: Lebensstile und Naturschutz. Zur Bedeutung sozialer Typenbildung für eine bessere Verankerung von Ideen und Projekten des Naturschutzes in der Bevölkerung. In: Erdmann K.-H. & Schell C. (Bearb.): *Zukunftsfaktor Natur - Blickpunkt Mensch*. Bundesamt für Naturschutz, Bonn/ Bad Godesberg: 127-244
- Lehmann A. 1999: *Von Menschen und Bäumen*. Rowohlt, Reinbek
- Lehmann A. 2001: Waldbewusstsein. Zur Analyse eines Kulturthemas in der Gegenwart. *Forstwissenschaftliches Centralblatt* 120 (1-6): 38-49
- Leske S. & Bögeholz S. 2008: Biologische Vielfalt lokal und global erhalten. Zur Bedeutung von Naturerfahrung, Interesse an der Natur, Bewusstsein über deren Gefährdung und Verantwortung. *ZfDN - Zeitschrift für die Didaktik der Naturwissenschaften* 14: 167-184
- Levenstein A. 1912: *Die Arbeiterfrage*. E. Reinhardt, München
- Lude A. 2001: *Naturerfahrung und Naturbewusstsein. Eine empirische Studie*. Innsbruck
- Lude A. 2006: Natur erfahren und für die Umwelt handeln – zur Wirkung von Umweltbildung. *NNA-Berichte* 19/2 2006, Stand & Entwicklung der Gewässerpädagogik: 18-33
- Lutz A. R., Simpson-Housley P. & De Man A. F. 1999: Wilderness. Rural and urban attitudes and perceptions. *Environment and Behavior*, 31(2): 259-266
- Manfredo M. J. 2008: *Who Cares About Wildlife? Social Science Concepts for Exploring Human-Wildlife Relationships and Conservation Issues*. Springer, New York
- Marten G. G. 2001: *Human ecology basic concepts for sustainable development*. Earthscan Publications, London (spez. Kap. 9)
- Media Market Insights GmbH 2009: *Typologie der Wünsche – TdW 2009*. Offenburg
- Media Market Insights GmbH 2010: *Typologie der Wünsche – TdW 2010*. Offenburg
- Meier A. & Erdmann K.-H. 2003: Zur Konstruktion von Natur. *Naturbilder in der Gesellschaft*. In: Erdmann K.-H. & Schell C. (Bearb.): *Zukunftsfaktor Natur - Blickpunkt Mensch*. Bundesamt für Naturschutz, Bonn/ Bad Godesberg: 27-52
- Menzel S. 2007: *Learning Prerequisites for Biodiversity Education – Chilean and German Pupils' Cognitive Frameworks and Their Commitment to Protect Biodiversity*. Göttingen
- Münkemüller T. & Homburg A. 2005: Naturerfahrung. Dimensionen und Beeinflussung durch naturschutzfachliche Wertigkeit. *Umweltpsychologie*, 9 (2): 50-67
- Neitzke H.-P., Calmbach M., Behrendt D., Kleinhüchelkotten S., Wegner E. & Wippermann C. 2008: Risks of Ubiquitous Information and Communication Technologies. *GAIA* 17 (4): 362-369
- Nevers P., Billmann-Mahecha, Gebhard U. 2006: Visions of Nature and Value Orientations among German children and Adolescents. In: Van den Born R. J. G., de Groot W. & Lenders R. H. J. (Hrsg.): *Visions of Nature: A Scientific Exploration of People's Implicit Phi-*

- Iosophies Regarding Nature in Germany, the Netherlands and the United Kingdom. Berlin: 109-127
- Reusswig F. 2002a: Lebensstile und Naturorientierungen. Gesellschaftliche Naturbilder und Einstellungen zum Naturschutz. In: Rink D. (Hrsg.): Lebensstile und Nachhaltigkeit. Konzepte, Befunde und Potentiale. Opladen: 156-180
- Reusswig F. 2002b: Die Bedeutung von Lebensstiltypen für den Natur- und Umweltschutz. In: Erdmann K.-H. & Schell C. (Bearb.): Naturschutz und gesellschaftliches Handeln. Bundesamt für Naturschutz, Bonn: 55-77
- Rink D. 2002: Naturbilder und Naturvorstellungen sozialer Gruppen. Konzepte, Befunde und Fragestellungen. In: Erdmann K.-H. & Schell C. (Bearb.): Naturschutz und gesellschaftliches Handeln. Bundesamt für Naturschutz, Bonn: 23-39
- Sawicka M. 2005: Die Rolle von Naturbildern bei der Meinungsbildung über grüne Gentechnik – eine deutsch-amerikanische Vergleichsstudie. *Umweltpsychologie* 9 (2): 126-144
- Schahn J. 1993: Die Kluft zwischen Einstellung und Verhalten beim individuellen Umweltschutz. In: Schahn J. & Giesinger T. (Hrsg.): *Psychologie für den Umweltschutz*. Psychologie Verlags Union, Weinheim: 29-49
- Schuster K. 2003: *Lebensstil und Akzeptanz von Naturschutz*. Asanger, Heidelberg
- Schuster K. 2008: *Gesellschaft und Naturschutz. Empirische Grundlagen für eine lebensstilorientierte Naturschutzkommunikation*. *Naturschutz und Biologische Vielfalt*, 53. Bonn
- Sinus Sociovision 2009: *Informationen zu den Sinus-Milieus 2009*. Heidelberg
- Stern P. 2000: Toward a Coherent Theory of Environmentally Significant Behavior. *J. Soc. Issues* 56 (3): 407–424
- Streit B. 2007a: Biodiversität – die "Große Unbekannte"? *Natur und Museum* 136 (718): 181-183
- Streit B. 2007b: Biozahl 2007. 25,7% der Deutschen kennen spontan den Begriff Biodiversität. Internet: <http://www.biofrankfurt.de/download/Biozahl-2007.pdf> (14.11.2008)
- Thompson M., Ellis R. & Wildavsky A. 1990: *Cultural Theory*. Boulder
- Trommer G. 2000: Kommentare zur Landschaft – Naturwahrnehmung im Kontext von biogiedidaktischen Exkursionen. In: Trommer G. & Stelzig I. (Hrsg.): *Naturbildung und Naturakzeptanz. Beiträge zur biologischen Forschung*, Frankfurt a. M.: 85-116
- UBA – Umweltbundesamt – 2009: *Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der sozialen Milieus in Deutschland*. Dessau
- Van den Born R. J. G., Lenders H. J. R., De Groot W. T. & Huijsman E. 2001: The New Biophilia: An exploration of visions of nature in Western countries. *Environmental Conversation* 28 (1): 65-75
- Van den Born R. J. G. 2006: Implicit Philosophy: Images of the Relationship between Humans and Nature in the Dutch Population. In: Van den Born R. J. G., de Groot W. & Lenders R. H. J. (Hrsg.): *Visions of Nature: A Scientific Exploration of People's Implicit Philosophies Regarding Nature in Germany, the Netherlands and the United Kingdom*. Berlin, Hamburg, Münster: 63-84
- Weber M. 1988: Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: Ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. 1, Tübingen
- Wild-Eck S. & Zimmermann W. 2001: Raubtierakzeptanz in der Schweiz. Erste Erkenntnisse aus einer Meinungsumfrage zu Wald und Natur. *For. Snow Landsc. Res.* 76 (1/2): 285-300
- Zubke G. 2006: *Umwelthandeln und jugendtypische Lebensstile: Perspektiven für die schulische Umweltbildung*. Kröning

Anhang

A Methodenbericht zur Umfrage Naturbewusstsein 2009

Durchführendes Feldinstitut

MARPLAN Forschungsgesellschaft mbH, Offenbach/Main im Auftrag der Sinus Sociovision GmbH, Heidelberg

Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit der MARPLAN-Erhebung ist die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 18 Jahre in Deutschland – soweit sie in Privathaushalten lebt.

Auswahlverfahren

Der Untersuchung liegt das koordinierte ADM-Flächenstichprobensystem face-to-face 2004 zugrunde mit überschneidungsfreien in sich repräsentativen Einzelstichproben.

Die Ermittlung der Zielhaushalte erfolgte in den 'Sample Points' durch MARPLAN-Interviewer nach dem Random-Route-Verfahren, d.h. durch Auflistung einer vorgegebenen Anzahl von Haushalten in systematischer Zufallsauswahl ausgehend von einer zufällig ausgewählten Startadresse.

Bei den so gewonnenen Haushalts-Anschriften hatte der Interviewer die zu befragende Person zu ermitteln: Zunächst notierte er alle Haushaltsmitglieder ab 18 Jahre, getrennt nach Geschlecht und Alter. Anhand von vorgegebenen Zufallsziffern wählte der Interviewer danach die zu befragende Person aus.

Um die Ausfälle so gering wie irgend möglich zu halten, waren die Interviewer angewiesen, notfalls zwei 'Callbacks' durchzuführen, ehe sie eine Adresse als Ausfall gelten lassen konnten.

Anlage der Befragung, Feldzeit und Fallzahl

Die Erhebung erfolgte als Mehrthemenbefragung durch 180 Interviewer im Zeitraum vom 27. Juni bis 15. Juli 2009 in 202 'Sample Points'. Neben dem mündlichen Interview wurde ein ergänzender schriftlicher Fragebogen eingesetzt.

Zur Angleichung der im Ausgangsmaterial unter- oder überrepräsentierten Segmente wurde eine faktorielle Gewichtung vorgenommen.

Die Stichprobe erfasste 2.015 Befragte im Alter 18+.

Ausschöpfungsquote

Bruttoeinsatz, Adressen: 3.170

Bereinigte Stichprobe: 3.159 (100%)

Ausgewertete Interviews: 2.015 (64%)

B Angaben zur Trennschärfe der typenkonstituierenden Items (Markierung: ausgewählte Items)

	R ²	Chi ²
In der Natur stecken noch ungeahnte Möglichkeiten, die der Mensch zukünftig nutzen kann	4,7	138,9
Der Mensch ist der Natur hilflos ausgeliefert	7,7	210,2
Je wilder die Natur, desto besser gefällt sie mir	9,1	219,8
In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen	9,9	274,9
Regionen mit viel geschützter Natur sind für Urlauber attraktiv	13,4	310,3
Natur hat für mich etwas Göttliches	11,4	315,2
In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen	15,1	383,6
Der technologische Fortschritt macht den Menschen von der Natur unabhängig	18,2	444,3
Die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden	16,5	488,4
Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe	19,7	513,2
Natur ist faszinierend, weil es hier so viel Unbekanntes zu entdecken gibt	21,1	539,2
Der Mensch ist Teil der Natur	20,5	540,7
Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht	24,3	586,7
Ich fürchte, dass es für unsere Kinder und Enkelkinder kaum noch intakte Natur geben wird	25,8	600
Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern	26,7	629,2
Erziehung: Kindern Natur näher bringen ist wichtig	26,6	663,2
Ich habe in meinem Alltag kaum Berührung mit der Natur	30,4	667,3
Natur spricht alle meine Sinne an	28,3	669,8
Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit erhalten bleiben	27,9	689,3
Wir dürfen uns nicht über die Natur stellen	25,7	700,3
Wenn man in der Natur unterwegs ist, sollte man sie möglichst nicht stören	30,9	715,3
Ich interessiere mich nicht für das Thema Natur	26,1	749,4
Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen	32,6	757,5
Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein	31,5	757,7
In der Natur fühle ich mich nicht wohl	18,9	766,7
Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten	30,3	771,5
Natur ist für mich etwas Fremdes	32,2	780,7
Natur bedeutet für mich Gesundheit und Erholung	32,2	780,8
Die Menschen machen sich über die Zerstörung der Natur zu viele Gedanken	28,9	781,1
Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen	28,9	786,5
Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu	31,3	796,7
Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden	32,1	804,5
Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein	32,6	807,8
Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt gesichert ist	34,5	832,7
An der Natur schätze ich ihre Vielfalt	34,6	853,4
Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen	34,7	909,9
Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist	37,1	922,1